# Klassenkampf

**Kommunistisches Organ**

**ür den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"**

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle

inzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, den 27. März 1926 | 6. Jahrgang * Nr. 73


# Ueber den Volksentscheid hinaus eine proletarische Front!

## Nächster Schritt: Gemeinsame Mai-Demonstration

on der Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg erhalten wir Veröffentlichung folgenden, bereits an die Bezirksinstanzen der aldemokratie und der Gewerkschaften abgesandten Brief:

**An die Sozialdemokratische Partei, Bezirk Halle-Merseburg.**
**An die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Halle a. d. S.**
**An den Ortsausschuß des ADGB., Halle a. d. S.**

Werte Genossen!

ür den von der Kommunistischen Partei, von der Sozialdemo- schen Partei und vom Kuczinski-Ausschuß, Berlin, eingereich- und von den freien Gewerkschaften unterstützten Gesetzantrag Zulassung eines Volksentscheides für entschädigungslose Ent- ung der ehemaligen deutschen Fürstenhäuser wurden schon beim sbegehren 12½ Millionen Unterschriften aufgebracht.

amit ist die gesetzlich notwendige Zahl von Unterschriften zur chreibung des Volksentscheides um ein Vielfaches überschritten die interessierten Parteien und Organisationen müssen unseres tens **schon jetzt alle Vorbereitungen zur Durchführung des sentscheides treffen,** um so mehr, da feststeht, daß der jetzige ionäre Reichstag und die monarchistische Luther-Regierung tun werden, um die Durchführung des Volksentscheides zu ndern.

on haben die Regierungsparteien, mit Einschluß der Deutsch- nalen, das bekannte Kompromiß in der Frage der Fürsten- dung geschlossen. **Dieses Kompromiß hat nur den einen Zweck, Volkswillen der 12½ Millionen Einzeichner für die entschädi- sloſe Fürstenenteignung zu sabotieren.** Er steht also fest, daß Regierung und **dieser** Reichstag **die entschädigungslose Enteig- niemals durchführen werden.** Darum kann der Sinn der auf- hten 12½ Millionen nur der sein, daß die

**onarchistische Luther-Regierung als der geschäfts- hrende Ausschuß der deutschen Bourgeoisie zusammen mit dem reaktionären Reichstag sofort verschwinden**

**n, damit die Bahn frei wird zu der von den 12½ Millionen chnern geforderten entschädigungslosen Fürstenenteignung.**

erade jetzt halten wir die Aussichten eines vernichtenden ges gegen die Luther-Regierung für besonders günstig, da die terklasse aus dem Sieg im Volksbegehren die Lehre gezogen daß es ihrer vereinten Kraft immer gelingen wird, die Bour- e zu schlagen. Zum ersten Male seit der Revolution ist mit Deutlichkeit praktisch bewiesen worden, daß **die von uns Kom- sten propagierte und organisierte Einheitsfront der Arbeiter- im Kampfe gegen die offene und verkappte monarchistische tion nicht ein Parteimanöver, sondern die einzig mögliche Vor- zung für einen siegreichen Kampf gegen den Kapitalismus ist.** wirklich aufrichtig für die Beseitigung der kapitalistischen Ge- ftsordnung kämpfen will, muß deshalb alles unternehmen, proletarische Einheitsfront gegen die monarchistische Luther- rung herzustellen und zu stärken.

n äußerschärfste Kampf gegen die Luther-Regierung ist um so nder notwendig, als sie nicht nur das größte Hindernis für urchführung des Volksentscheides ist, sondern auch **außen- ch nach dem Zusammenbruch der Genfer Verhandlungen als otteur** dasteht und innenpolitisch **die Trägerin des reaktio- n Kurses gegen die Arbeiterklasse** ist. Wir weisen nur hin e ungeheure Wirtschaftskrise, deren Lasten auf die Arbeiter- abgewälzt werden, auf das Erwerbslosen- und Kurzarbeiter- auf die Rationalisierungsabsichten des deutschen Unter- ertums, die sich auswirken in Betriebsstillegungen, Lohnherab- g, Arbeitszeitverlängerungen, Tarifkündigungen, auf den Ab- er sozialen Fürsorge und auf die Erhöhung des Steuer- und uchers auch gegen Mittelstand und Kleinbauern. Selbst die tiosten Rechte der Arbeiterklasse, die im Wahlrecht zum Aus- kommen, sind von dieser Luther-Regierung bedroht.

**rum ist die Einheitsfront aller Ausgebeuteten und Unter- n zur Abwehr der mörderischen Offensive gegen die Lebens- agen der Arbeiterklasse das Gebot der Stunde.** In der blicklichen Situation sind

### die Einheitskomitees

**ganisatorische Ausdrucksform dieses einheitlichen proletarischen eswillens.**

haben uns wiederholt mit diesen und ähnlichen Vorschlägen bwehr der Kapitalsoffensive an die Führerschaft der SPD. r freien Gewerkschaften gewandt. Entweder habt Ihr unsere ote als „unehrlich" zurückgewiesen oder als „undiskutabel" denscheinigen Ausflüchten abgelehnt. Zu welchen „Erfolgen" a. geführt hat, konnten wir beim Volksbegehren in unserem festſtellen. Die Einzeichnungsresultate im Bezirk Halle- burg, verglichen mit den Ergebnissen aus dem Reiche, sind **e deswegen so ungenügend, weil Ihr als die Führer der und der freien Gewerkschaften die Einheitskomitees und die itsfrontbewegung in unserem Bezirk bis jetzt mit allen n bekämpft habt.**

**stdestoweniger haben wir uns im Interesse des gesamten ariats**

**allergrößte Mühe gegeben, dennoch eine kämpfende eitsfront von sozialdemokratischen und kommunisti- schen Arbeitern zustande zu bringen.**

**lich ist es unserem ehrlichen Bemühen auch gelungen, in** **vielen Einheitskomitees die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter zum gemeinsamen Kampfe zu vereinigen.**

**Kein Arbeiter, ob Sozialdemokrat oder Kommunist, sieht ein, warum dem überwältigenden Sieg der einigen Arbeiterklasse im Volksbegehren jetzt nicht auch ein gemeinsames Vorgehen der KPD., SPD. und ADGB. in allen übrigen die Arbeiterklasse berührenden wirtschaftlichen und politischen Fragen folgen soll.**

Die nächste Gelegenheit, den Kampfeswillen der Arbeiterschaft in diesem Sinne zu steigern und das gesamte Proletariat an die Lösung seiner Klassenaufgaben heranzuführen, bietet

### der 1. Mai!

An diesem Tage muß durch unsere gemeinsamen Vorbereitungen **zusammen mit den freien Gewerkschaften** ein gewaltiger Massenaufmarsch des mitteldeutschen Proletariats erreicht werden.

Als ersten Schritt in dieser Richtung **schlagen wir Euch darum vor:**

**1. Je drei Vertreter der SPD. und KPD., zusammen mit den Vertretern der freien Gewerkschaften, besprechen sofort gemeinsam die Vorbereitungen zur Demonstration am 1. Mai.**

**2. Die Sozialdemokratische Partei tritt offiziell den schon bestehenden Einheitskomitees bei und erklärt sich bereit, an allen Orten, wo solche noch nicht bestehen, sie gemeinsam mit der KPD., den Gewerkschaften und allen übrigen proletarischen Organisationen zu bilden.**

**3. Die Parteien verpflichten sich, ihren ganzen Einfluß dahingehend auszuüben, daß die freien Gewerkschaften die Erwerbslosenausschüsse anerkennen und die Organisierung und Führung der Erwerbslosenbewegung übernehmen.**

Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß, wie immer Ihr Euch zu unseren Vorschlägen stellen werdet, wir es **in jedem Falle für unsere proletarische Pflicht halten, unseren Kampf für die Bildung der proletarischen Einheitsfront unermüdlich fortzusetzen, in der Ueberzeugung, daß eine kampffähige proletarische Einheitsfront die Lebensfrage der deutschen Arbeiterklasse ist.**

Mit proletarischem Gruß

**Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.**

---

### Gemeinsame Maikundgebung der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter!

**Dresden. In dem Industriegebiet Nieder-Sedlitz, zwischen Dresden und Heidenau, das mehr als 25 000 Einwohner umfaßt, wurde von den Vertretern der KPD. und SPD. beschlossen, die Maifeier in einem gemeinsamen Aufmarsch zu begehen. Im Zuge werden nur rote Fahnen mitgeführt. Nach getroffenen Vereinbarungen bleibt jeder Organisation das Recht vorbehalten, ihr eigenes Agitationsmaterial zu verkaufen. Die Unkosten der gemeinsamen Veranstaltung werden durch den Verkauf einheitlicher Abzeichen gedeckt. Ansprachen werden von beiden Organisationen gehalten.**

•

**Hamburg. Vor kurzem nahm das Kartell der freien Gewerkschaften Elmshorns zu der Frage einer gemeinsamen Maidemonstration der gesamten Arbeiterschaft ohne Parteiunterschied Stellung. Das Kartell, das sich aus 26 Sozialdemokraten und 24 Kommunisten zusammensetzt, beschloß mit allen Stimmen gegen die Stimmen der fünf sozialdemokratischen Ortsausschußmitglieder, am 1. Mai einen gemeinsamen Aufmarsch durchzuführen.**

•

**In Pinneberg beschloß die Mitgliederversammlung der SPD., zu einer Besprechung mit dem ADGB. und der KPD. betreffs einheitlicher Maidemonstrationen zwei Delegierte zu entsenden.**

---

### Einheitlicher Kampf von ADGB., KPD. und SPD. für die Erwerbslosenforderungen!

**Das Stargarder Vorbild**

**Stettin. Die anläßlich des Reichserwerbslosentages in Stargard durchgeführte Kundgebung wurde vom Ortsausschuß des ADGB. geleitet und gemeinsam mit der KPD. und der SPD. durchgeführt. Alle Vertreter der genannten Organisationen stellten sich auf den Boden der von den Erwerbslosen aufgestellten Forderungen. Es wurde eine Kommission gebildet, der die beiden Vorsitzenden der KPD. und SPD., der Vorsitzende des Ortskartells des ADGB. und der Erwerbslosenrat angehören, die bei Verhandlungen mit dem Magistrat sofort erreichten, daß zwei Vertreter der Kommission in den sogenannten Wohlfahrtsausschuß des Magistrats mit beratender Stimme aufgenommen wurden.**

## Laßt den Sinn der Millionen nicht verfälschen!

Halle, 27. März.

Der Brief, der uns von der Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg zur Veröffentlichung übergeben worden ist, gibt das wieder, was nach dem Siege der 12½ Millionen Einzeichner zum Volksbegehren **das Gebot der Stunde** ist. Da die Frage der Bildung einer einheitlichen Front des Proletariats über den Volksentscheid hinaus auch um die rein proletarischen Ziele eine Angelegenheit ist, die nur von den breitesten Massen **unter der Kontrolle der gesamten Arbeiterschaft** gelöst werden kann, hat die Bezirksleitung der KPD. recht daran getan, diesen Brief nicht nur von Instanz zu Instanz zu schicken, sondern ihn für **die gesamte Arbeiteröffentlichkeit zur Diskussion zu stellen.**

Dementsprechend ist es notwendig, daß vor allen Dingen **in den Betrieben und in den Gewerkschaften eine ernste Aussprache unter den Arbeitern selbst stattfindet,** wie man zu einer wirklich praktischen Einheitsfront kommt. Dort, wo Einheitskomitees bestehen, eröffnen sich für sie **neue Aufgaben.** Dort, wo **Einheitskomitees** noch nicht in Tätigkeit getreten sind, ist es jetzt die höchste Zeit, **diesen ersten Schritt zur festeren Bindung zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern zu tun.**

Was ist der Sinn dieser Einheitsbewegung, die von unten auf aus den Betrieben und Gewerkschaften heraus ihren Vormarsch antreten muß? Wenn schon 12½ Millionen, darunter vielleicht 10 Millionen deutsche Arbeiter, sich vollkommen einheitlich entschieden haben für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten, also für etwas, das eigentlich selbst bürgerliche Republikaner durchführen müßten, so kann uns keiner weismachen, daß diese selben Millionen nicht bereit wären, **auch für ihre ureigenen proletarischen Interessen in derselben einheitlichen Front zu kämpfen.** Es ist eine Verfälschung des Sinns der Millionen, wenn heute sozialdemokratische Zeitungen schreiben, die Einzeichner für das Volksbegehren hätten nur der Republik das Ehrenzeugnis ausstellen wollen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Gerade die Tatsache, daß im achten Jahre einer Republik überhaupt noch die Frage der Fürstenenteignung ungelöst ist, die Tatsache, daß jetzt erst darüber abgestimmt werden muß, ob die Fürsten noch weiter ihren Milliardenraubzug am deutschen Volke fortführen dürfen, — diese Tatsache ist **ein Zeugnis der Schande für diese bürgerliche Republik.** Wenn die Millionen für die Fürstenenteignung gestimmt haben, so wollten sie dadurch den Schandfleck von dieser Republik wegwischen, d. h. sie wollten dieser Republik nicht ihr Wohlgefallen aussprechen, sondern bezeugen, daß sie bereit sind zu kämpfen dafür, daß endlich diese Republik **aus einer halbmonarchistischen Bourgeoisie-Republik zu einer Republik wird, in der das Proletariat herrscht.**

Der Weg dazu führt ohne Zweifel über die parlamentarische Angelegenheit des Volksentscheids hinaus **zum Kampf um die eigentlichen Interessen des Proletariats.** In dem Brief der Bezirksleitung der KPD. an die Bezirksinstanzen der SPD. ist mit Recht darauf hingewiesen, daß nach dem Volksbegehren und nach dem zweiten einheitlichen Waffengang, dem Volksentscheid, nunmehr der nächste Schritt der gemeinsamen Demonstrationen gemacht werden muß, zunächst anläßlich des **1. Mai,** der von jeher den Arbeitenden gegolten hat als **ein Festtag des gemeinsamen Kampfes aller Proletarier.**

Die ersten Maidemonstrationen müssen nicht nur im Zeichen des ganz selbstverständlichen Volksentscheids stehen, sondern vor allen Dingen im proletarischen Zeichen der Wiedereroberung des Achtstundentages, der genügenden Unterstützung der Erwerbslosen und der ausreichenden Löhne für die Arbeiter in den Betrieben. Der Wille zum proletarischen Siege muß **über diese Minimalforderungen hinaus** seinen Ausdruck finden in dem Ruf: **Nieder mit diesem Reichstag, nieder mit dieser Luther-Regierung!**

In diesem Sinne werden die Maidemonstrationen dieses Jahres Kundgebungen sein für **den unverfälschten Klassenkampf des einheitlichen Proletariats.** Sobald es endgültig und für alle Zeiten gelingt, die breitesten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter wirklich in eine Front zu bringen mit den kommunistischen Arbeitern in dem bewußten **Kampfeswillen gegen jede Art von anonymer und offener Koalitionspolitik mit dem Bürgertum,** dann erst ist die Vorbedingung zum Vorwärtsschreiten des deutschen Proletariats und schließlich zu seinem Siege gegeben.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0001

# Wofür sich die SPD. an Luther verkaufte

Nach langem Kuhhandeln mit den Deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten hat sich die Regierung entschlossen, ihr Steuersenkungsgesetz mit Hilfe der Sozialdemokratie zu machen, weil die SPD. ihre Unterstützung billiger verkaufte als die Deutschnationalen. Natürlich wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Rettung der arbeiterfeindlichen Luther-Reinhold-Regierung vor den Arbeitermassen damit zu begründen versuchen, „was sie alles für die Arbeiterschaft herausgeholt" habe, nämlich: Beseitigung der Luxussteuer, der Salz- und Weinsteuer, Begrenzung der Mieten auf 100 Prozent bis zum 31. März 1927 und Verlängerung der Unterstützung der Erwerbslosen bis zu 39 Wochen.

**Wie steht es in Wirklichkeit mit diesen „Erfolgen" der SPD.-Politik?**

Die **Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer** war bereits **im ersten Entwurf der Regierung vorgesehen**, und zwar im Interesse der Exportbelebung für die verarbeitende Industrie. Sie ist also kein „Erfolg" der SPD.-Politik.

Die **Beseitigung der Weinsteuer war unter dem Eindruck der Winzerunruhen an der Mosel bereits im Winzerausschuß des Reichstags beschlossen**, und die Regierung selbst erklärte, daß sie bei der eingetretenen Sachlage notwendig und unvermeidbar sei.

Die **Beseitigung der Salzsteuer ist allerdings eine Konzession der Regierung an die SPD.**, aber die Regierung hat diese Konzession nur gemacht, weil die Salzsteuer eine der unbedeutendsten Verbrauchssteuern war, **nur etwa 6 Millionen Ertrag hatte und so große Erhebungskosten verursachte, daß diese den Ertrag fast verschlangen.** Die Regierung hat also **nicht viel verloren** und die Massenbelastung ist dadurch nur um ganze 6 Millionen gesenkt worden.

Die Begrenzung der Mieten auf 100 Prozent ist die zweite Konzession an die SPD.; sie bedeutet: **Verlängerung des bestehenden Zustandes um neun Monate.**

Die Verlängerung der Erwerbslosenunterstützung auf 39 Wochen war ein Antrag des Zentrums, nicht der SPD., und gestellt, um die rebellischen Zentrums-Arbeiterwähler im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu beschwichtigen.

Insgesamt hat also die SPD. **zwei Konzessionen von der Regierung** erhalten, bezüglich der Mieten und der Salzsteuer.

**Was aber hat sie dafür geopfert?**

Dafür hat die SPD. der Umsatzsteuer von 0,75 Prozent zugestimmt, hat **kampflos** ihre eigenen Anträge auf Senkung der Umsatzsteuer auf 0,5 Prozent, auf Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer usw. begraben lassen. Der Unterschied in der Massenbelastung durch die Umsatzsteuern von 0,75 Prozent und 0,5 Prozent macht **aber mehr als 300 Millionen** aus! **Diese 300 Millionen hat die SPD. also geopfert!**

Ferner hat die SPD. der Senkung der Gesellschaftssteuer zur Erleichterung der Fusionen, der Verschmelzung in der Industrie usw. zugestimmt, also **einem Steuergeschenk an das konzentrierte Großkapital von mehr als 20 Millionen zugestimmt**, obwohl sie selber zugeben mußte, daß durch die Fusionierung der Betriebe für die betroffene Arbeiterschaft **verhängnisvolle Folgen** durch Stillegungen und Massenentlassungen entstehen.

Endlich hat sich die SPD. für die beiden oben angeführten Konzessionen der Regierung gegenüber verpflichtet, **gegen alle Anträge auf Senkung der Massenbelastung zu stimmen**, also gegen die Abschaffung wie **gegen die Herabsetzung der Hauszinssteuer, gegen die Abschaffung der Zucker-, Bier- und Tabaksteuer**, sie hat sich ferner **verpflichtet, die kommunistischen Anträge auf Erhöhung der Besitzsteuern zu Fall zu bringen.**

Dies verderbliche Spiel der SPD. ist **umso verwerflicher**, als die Regierung und ihre Parteien **in einer heillos verfahrenen Lage** waren, in der Regierung bereits ein Krisenzustand herrschte und ein ernster Angriff zur Wahrnehmung der Interessen der werktätigen Massen das ganze reaktionäre Luther-Kabinett mitsamt seiner im höchsten Maße arbeiterfeindlichen Politik beseitigen konnte.

**Die SPD. hat abermals die Luther-Regierung gerettet,**

um **welchen Preis, das haben wir oben gezeigt.** Sie hat damit die mörderische Massenbelastung der proletarischen Massen aufrechterhalten helfen. Das ist der wirkliche Charakter der sozialdemokratischen Politik. Die Arbeitermassen müssen **sich klar werden**, daß diese Partei ihre Interessen nicht verfechten will und kann, sondern **sie immer wieder verkauft an die Bourgeoisie.**

# Die Pleite des „Retters"

## Der „teure" Reichspräsident

Großes Wutgeheul gab es am Freitag im Reichstag bei den Deutschnationalen, als Genosse **Koenen** bei der Besprechung des **Etats des Reichspräsidenten** den „Retter" ein wenig in die Zange nahm. Er zeigte, daß jetzt nach einem Jahre Hindenburg-Herrschaft alle diejenigen, die auf seine Wahl Hoffnungen gesetzt haben, vor einem Scherbenhaufen stehen. Hindenburgs Schildhalter, die Schiele und Tirpitz, haben ihn verlassen, der Rechtsblock ist gespalten, und ohnmächtig steht Hindenburg, mit der einzigen Hoffnung auf Schwarzrotgold und die SPD. Die 12½ Millionen für das Volksbegehren haben gezeigt, welche Schuld die SPD. durch die Verhinderung eines gemeinsamen Arbeiterkandidaten auf sich geladen hat.

Wir halten den **Reichspräsidenten für vollkommen überflüssig.** Dabei haben sich unter der Aera Hindenburg die **Aufwendungen mehr als verdoppelt.**

**Sein Gehalt samt Aufwand sind auf das Dreifache, auf 180 000 Mark, gestiegen, der Posten „zur besonderen Verwendung" von 15 000 auf 75 000 Mark erhöht worden, der für Unterstützungen zur Verfügung stehende Betrag ist auf 3,5 Millionen gegenüber früher 1,9 Millionen Mark gestiegen.**

Zudem ist es brüsk abgelehnt worden, über die Verwendung des Unterstützungsfonds Rechnung zu legen; **nichts bietet eine Sicherheit, daß nicht Gelder an die schwarze Reichswehr fließen.** Sogar der Haushaltsausschuß hat den Sparkommissar zum Eingreifen gegenüber dem Bureau des Reichspräsidenten auffordern müssen.

Seine **feierliche Versicherung an Wilhelm II. im Jahre 1922**, daß er

**„sein Leben lang mit unbegrenzter Treue zu seinem Kaiser, König und Herrn stehen werde",**

hat Hindenburg **als Präsident der Republik** nicht zurückgenommen, er hat in seiner Osterbotschaft vielmehr neuerlich erklärt, daß er **an seiner monarchistischen Grundeinstellung festhalten** werde. Seine Regierungstaten beweisen das auch: er hat das Verbot des Uniformtragens für kaiserliche Offiziere aufgehoben, das verfassungsmäßig angenommene Duellverbot ausgesetzt, dafür aber hat er

**den 7½ Milliardenraub an den kleinen Sparern sanktioniert.**

Er trägt die **Mitverantwortung für die Locarno-Politik** und alles, was die Deutschnationalen gegen Locarno und Genf sagen, richtet sich gegen ihren Heros Hindenburg.

Bei seinen Reden und Reisen, bei denen er anscheinend Wilhelm II. nachzuahmen sucht, hat er, weder beim Einzug in Berlin, noch jetzt im „befreiten" Köln, das Volk zu Gesicht bekommen. Nur einmal, bei der Leipziger Messe, ist er unter das Fußvolk geraten, und da hat sich gezeigt, wie das Proletariat über ihn denkt. Bei allen Gelegenheiten, wenn er sich auf der Straße zeigte, scholl ihm trotz aller Absperrungsmaßnahmen von Zehntausenden von Arbeitslosen entgegen:

**„Nieder mit Hindenburg, nieder mit dem Massenmörder!"**

Der „derzeitige" Republikaner **Külz** versuchte zwar, den derzeitigen Monarchisten Hindenburg in Schutz zu nehmen und behauptete, ebenso wie der Deutschnationale Philipp, daß Hindenburg überall die „gebührende Achtung entgegengebracht worden sei. Genosse Koenen wies den sich windenden Schildknappen Hindenburgs jedoch an Hand der Berichte der Leipziger Presse und des Polizeipräsidenten nach, daß die Leipziger Arbeiterschaft mit Hindenburg nach ihrer Art „gebührend" verfahren ist.

Der kommunistische Antrag auf **Streichung des Gehalts des Reichspräsidenten wurde darauf gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt** und der Etat genehmigt.

---

# Geplante Verzögerung des Volksentscheides

## Die Millionen Einzeichner müssen das verhindern!

**Der Reichsausschuß für Fürstenenteignung hat in seiner Sitzung am Donnerstag zu dem Ergebnis des Volksbegehrens Stellung genommen und Richtlinien für die Durchführung des Volksentscheides festgelegt. Von parlamentarischer Seite wurde bekanntgegeben, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, den Reichstag von Anfang Juni bis Ende September, also auf vier Monate, zu vertagen. Das würde bedeuten, daß der Antrag auf Enteignung der Fürstenvermögen, für den sich beim Volksbegehren 12½ Millionen Stimmberechtigte erklärt haben, vor den Sommerferien im Reichstage nicht mehr zur Verabschiedung gelangen könnte, und daß der Volksentscheid bis auf den Herbst verzögert würde.**

**Der Reichsausschuß hat deshalb beschlossen, bei der Regierung vorstellig zu werden und sie zu ersuchen, den Antrag so rasch wie möglich dem Reichstage vorzulegen und dafür zu sorgen, daß die Beratungen so beschleunigt werden, daß der Volksentscheid noch vor den Sommerferien durchgeführt werden kann. Der Reichsausschuß wird die Agitation verstärken und allen Verzögerungsabsichten beharrlich entgegentreten. Zu diesem Zwecke werden bereits am Montag, dem 29. März, in Berlin sechs große Kundgebungen veranstaltet; ebenso soll nach Ostern die Kampagne für den Volksentscheid im ganzen Reiche planmäßig in Angriff genommen werden.**

# Proletarische Einheitsfront

## hinter dem Sarge eines von Faschisten ermordeten SPD.-Arbeiters

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 26. März.**

**Gestern abend fand im Krematorium Niederschöneweide die Einäscherung des von einem Faschisten ermordeten SPD.-Arbeiters Ulrich statt. Nach Betriebsschluß sammelten sich die einzelnen Belegschaften, Crohnheim, AEG. Turbine, Aktiengesellschaft Kabelwerk Oberspree, AEG. Oberschöneweide, AFB., KPD., SPD. und Reichsbanner am Bahnhof Niederschöneweide, um gegen den hinterlistigen Faschistenüberfall für die Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats einzutreten. Wohl 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich auf dem Rathenau-Platz eingefunden. Durch die mit schwarzumflorten Fahnen geschmückten Straßen bewegte sich der Zug, an der Spitze eine Reichsbannerabteilung mit Musik. Dann folgten abwechselnd SPD.-, KPD.-Arbeiter, einzelne Betriebe, Erwerbslose, Frontkämpfer, Frauengruppen und wieder Betriebe. Besonders fiel unter den mitgeführten Kränzen der des Erwerbslosenausschusses des 15. Bezirks auf. Selbstverständlich war Polizei stark vertreten, um angesichts dieser proletarischen Einheitsfront „Arbeit" zu leisten.**

# Der Betrug an den Beamten

**Bei der Besprechung des Etatsgesetzes** wandte sich Genosse **Torgl**
**gegen den Betrug**, der durch die Nichteinhaltung ihrer Ve
sprechungen durch die Luther-Regierung an den unteren Beamt
verübt worden ist. Als vor drei Monaten unter dem Druck d
**Beamtendemonstrationen** der Reichstag zu den kommunistische
**Anträgen Stellung nehmen mußte**, erklärte Luther als Chef d
damaligen geschäftsführenden Regierung, daß die

**„wichtigste und dringlichste Aufgabe" der neuen Regierung die Neuregelung der Beamtengehälter**

sein werde. Nach den Erklärungen des neuen Finanzminis
wurde die Neuregelung jedoch **„zurückgestellt"**, trotzdem die Ve
hältnisse so liegen, daß nach dem 1. April für die Gruppen 1 b
eine **Minderung des Einkommens** eintritt. Der vorliegende komm
nistische Antrag entspricht genau den Forderungen **aller** Beamte
verbände. Aus der Art, wie die Beamten von der Regierung b
handelt werden, müssen sie erkennen, daß sie sich nicht auf da
Parlament verlassen dürfen, sondern ihr Recht **auf der Stra
erkämpfen müssen.**

Der kommunistische Antrag wurde gegen KPD. und SP
**abgelehnt.**

Die Novelle zum Gesetz über die **Aenderung der Personalabba
verordnung** wurde in der Ausschußfassung angenommen, wona
der bisherige Zustand der Anrechnung der Wartestandszeit bis zu
31. Juli 1926 verlängert wird. Die kommunistische Frakti
stimmte dagegen, nachdem Genosse **Torgler** erklärt hatte, d
er nicht das Vertrauen hat, daß die Regierung **bis zum 31. Ju**
das neue Beamtengesetz einbringt. Die Kommunisten forde
Wiederherstellung des alten Zustandes.

Damit ist die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes erledig

---

# Rizinus:

## Ein neues kommunistisches Kampfmittel!

Zornbebend läßt sich die „Deutsche Zeitung" aus Leipzig melde
daß beim Empfang Hindenburgs in Leipzig ungefähr 400 Schup
beamte keinen Dienst tun konnten, weil — nun weil der Ve
dauungsprozeß bei ihnen mit unerhörter Geschwindigkeit vor si
ging! Ein kommunistisch verseuchter „Küchenbulle" soll die Sac
angerührt haben.

„**Auf jeden Fall** scheint es uns dringend erforderlich, m
**größter Schärfe durchzugreifen** und die Schutzpolizei von de
artigen **gefährlichen kommunistischen Elementen** zu säubern, d
sonst, wie an diesem Beispiel bewiesen worden ist, die Schu
polizei jederzeit **vollkommen lahmgelegt** werden kann. Was d
**aber bei größeren Unruhen zu bedeuten hätte, erübrigt sich hinz
zufügen."**

Stellt Euch das illustriert vor! Die Schupo, statt geg
hungernde Arbeitslose den Gummiknüppel zu schwingen, mu
plötzlich abtreten, „Waldmeister suchen"!

Ja, ja, was sind die Kommunisten doch für verteufelt schla
Burschen, jetzt agitieren sie nicht mehr unter den Schupobeamte
jetzt führen sie nicht mehr den Klassenkampf, sondern führen ab!

# Schwere Niederlage der Preußen-Regierung

## Das Hauszinssteuergesetz vom Landtag abgelehnt — Auflösung des Landtags

(Eigener Bericht)

**Berlin, 26. März.**

Im Landtag fand am Freitag die **letzte Beratung des Hauszinssteuergesetzes** statt. In der Debatte hatten die Redner von Zentrum und SPD. einen richtigen Eiertanz aufgeführt. Der Abg. Kloft-Essen sprach zugleich für und gegen die Besteuerung der landwirtschaftlichen Gebäude. Der Abg. Meyer-Solingen bezeichnete die in der zweiten Beratung vorgenommene Befreiung der Landwirtschaft als „himmelschreiende Ungerechtigkeit" gegenüber den breiten Massen der armen Mieterschaft; trotzdem erklärte er für seine Fraktion, daß sie dem Gesetz zustimmen würden.

**Genosse Kilian**

kennzeichnete diese charakterlose Schaukelpolitik noch einmal scharf. Wenn die SPD. sage, bei Ablehnung des Gesetzes würde die 100prozentige Friedensmiete ab 1. Juli den Hausbesitzern zufallen, so kennzeichne das die Politik der SPD. **Die Kommunistische Partei würde vom Reichstage verlangen, daß die Inkraftsetzung der 100prozentigen Friedensmiete erneut, über den 1. Juli hinausgeschoben würde.** Denn der Notstand der breiten Massen würde in Zukunft eher größer als geringer werden. Es sei Pflicht der Sozialdemokratie, sich diesem Verlangen auf Hinausschiebung des Termins, an dem die Friedensmiete in Kraft tritt, anzuschließen. Auch zu dem Zwecke, dieser Bewegung eine Grundlage zu verschaffen, würde die kommunistische Fraktion das Hauszinssteuergesetz ablehnen.

Nach der Einzelberatung wurde zur

**Abstimmung**

geschritten. **Das Haus war stark besetzt, bei den Flügelparteien** stärker als in der Regierungsmitte. **Es ist anzunehmen, daß einige Sozialdemokraten und Zentrumsleute das geplante neue Verbrechen gegen die Mieterschaft nicht mitverantworten wollten** und sich deshalb an der Abstimmung nicht beteiligten. Denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die Gegner des Hauszinssteuergesetzes die Mehrheit bekommen konnten.

Die kommunistischen Anträge auf Nichtbesteuerung der Hofräume, Freistellung aller Personen, deren Einkommen aus Arbeit und Sozialrente 5000 Mk. nicht übersteigt, sowie auf Verwendung des Gesamtaufkommens für die Errichtung von Mittel- und Kleinwohnungen, wurden abgelehnt. **Die SPD. stimmte gegen alle diese Anträge.** Sie stimmte sogar gegen den volksparteilichen Antrag, die im Gesetz vorgesehene Freistellungsgrenze von 1000 Mk. zu erweitern auf 2000 Mk.

**Die SPD. hatte sogar den Mut, bei einer namentlichen Abstimmung die Erhöhung der Freigrenze auf 1500 Mk. niederzustimmen.**

Die SPD. hatte mit Demokraten und Zentrum eine Reihe gemeinsamer **Anträge eingebracht, mit denen alle sozialen Bestimmungen aus dem Gesetz entfernt wurden. Sie hatte sich in ihrer Koalitionspolitik mit dem Ziele, ihrem Polizeiminister möglichst** viel Geld zu verschaffen, so weit verrannt, daß sie der kommunistischen Fraktion Vorwürfe machen wollte, daß diese nicht für die Besteuerung von öffentlichen Grundstücken eintreten wollte, die werbenden Zwecken oder als Familienwohnungen dienen. **Doch wurde auch diese Verschlechterung des Gesetzes mit den Stimmen der SPD. angenommen.** Der Antrag, den Gemeinden 18/10 für Wohnungsbauzwecke zu überlassen, **wurde mit allen bürgerlichen Stimmen abgelehnt. Trotzdem werden die bürgerlichen Landräte, Oberbürgermeister, Stadträte usw., die die Benachteiligung der Gemeinden beschlossen haben, jetzt draußen im Lande auf die Mehrheit des Landtages schimpfen, die sie selber mit gebildet haben.**

**Währenddem sich bisher für die Koalitionsparteien immer eine Mehrheit ergeben hatte, ging diese zum erstenmal auf die Seite** der Opposition über bei dem Paragraphen, der die Gültigkeit
dauer des Gesetzes bestimmt. Mit 190 gegen 186 Stimmen wu
beschlossen, daß das Gesetz **nur bis 1927** gilt, statt bis 1928. Unt
großer Spannung wurde dann die **Schlußbestimmung** üb
das Hauszinssteuergesetz vorgenommen. Sie war auf Antrag d
**kommunistischen Fraktion namentlich. An der Abstimmung b**
teiligten sich 393 Abgeordnete.

**Für das Gesetz stimmten 195, dagegen 198. Es ist also abgeleh**
Das Resultat wurde von den Oppositionsparteien mit lebhafte
Beifall aufgenommen. In den Koalitionsparteien sah man ve
legene Gesichter. Man zitierte sofort den Finanzminister herb
Die Kommunisten riefen, das Abstimmungsergebnis als politis
Niederlage der Koalitionsregierung und der Regierungsparte
deutend, laut:

**„Den Landtag auflösen!"**

Genosse **Pieck erklärte** zur Geschäftsordnung, **daß** die Regieru
aus der Abstimmung diese Konsequenz ziehen müsse. Die komm
nistische Fraktion würde einen Antrag auf Auflösung stellen.

Die große Erregung dauerte im Landtage noch an, als in d
Beratung des Wohlfahrtsetats fortgefahren wurde. Am Schl
der Sitzung stellte Genosse Pieck den Antrag, auf die Tagesordnu
der Sonnabendsitzung an erster Stelle folgenden

**Antrag auf Auflösung des Landtages und Neuwahlen**

zu setzen:

**„Durch die Ablehnung der Regierungsvorlage über d
Hauszinssteuer hat der Landtag dem Staatsministerium se
Mißtrauen in denkbar schärfster Form zum Ausdruck gebra
Die kommunistische Landtagsfraktion ist der Auffassu
daß das Staatsministerium daraus die erforderlichen Kon
quenzen ziehen muß. Das Staatsministerium hat kei
Mehrheit im Landtag, der Landtag ist aber auch nicht qua
fiziert, ein neues Staatsministerium zu bilden, da seine Z
sammensetzung, wie das Einzeichnungsergebnis zum Volk
begehren über die Fürstenabfindung bewiesen hat, in kein
Weise dem Volkswillen entspricht. Daher kann nur die Au
lösung des Landtages und Neuwahl die Folge der Ablehnu
der Hauszinssteuer sein.**

**Der Landtag wolle daher beschließen: Der Landta
wird aufgelöst, die Neuwahlen finden a
8. Mai 1926 statt."**

Genosse **Pieck** verwies darauf, daß die Regierung Brau
Severing im gegenwärtigen Landtag noch niemals eine sich
Mehrheit gehabt habe. Im Volksbegehren hätten sich Million
von Anhängern der SPD., Demokraten und Zentrum gegen di
Politik der Fürstenabfindung gewandt, woraus zu schließen
daß die Regierung längst keine Mehrheit mehr im preußischen Vo
habe. Nachdem sie nunmehr in der wichtigen Frage der Ha
zinssteuer, auf deren Ergebnis die ganze Finanzpolitik aufgeba
sei, eine eklatante Niederlage im Landtag erlitten habe, sei k
**anderer Ausweg mehr möglich, als Rücktritt der Regierung, A
lösung des Landtags und Neuwahl.**

**Als der Präsident die Frage stellte, ob Widerspruch gegen
Antrag Pieck erhoben würde** — dazu genügen nach der Geschä
ordnung 15 Mann —, schnellte die gesamte Regierungskoalition
auf Sprungfedern empor. Von den Kommunisten wurde di
klägliche Angstmeiertum quittiert mit dem derben Zuruf:

**„Die Hosenscheißer-Einheitsfront!"**

**Die Sonnabendsitzung** sollte nach dem Vorschlag des Präsiden
um 10 Uhr beginnen. Ein Zentrumsabgeordneter verlangte
Auftrage der Koalitionsparteien Zusammentritt erst um 11 U
Darauf erneuter Zuruf bei den Kommunisten: „Die müssen erst
Hosen reine machen!" Die Mehrheit der Oppositionsparteien
schloß, daß es beim Sitzungsbeginn um 10 Uhr bleibt.

**Parole** für den Jungarbeiter Ostern 1926 lautet **Auf zum Jugendtag nach Jena**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0002

# Befreites Land

## Was sagen die Bauern über die Kommunistische Partei?

Es gab eine Zeit, da erklärten die bürgerlichen Zeitungen selbstbewußt: Der gesunde Sinn des deutschen Bauern wird sich allen Verführungskünsten der Kommunisten gegenüber unzugänglich erweisen, und man spottete über die Parole der kommunistischen Partei: **Bündnis der Arbeiter und Bauern.**

Der Spott der Großagrarier und ihrer Tintenkulis ist seitdem sehr klein geworden. Sowohl die Landbundorgane, wie die Zeitschriften der christlichen Bauernvereine halten es bereits für notwendig, in großen Artikeln sich mit der kommunistischen Agitation auseinanderzusetzen und die Bauern zu warnen. Das „Bayrische Bauernblatt", Organ der bayrischen Bauernvereine, bringt seit einigen Monaten in jeder einzelnen Nummer einen Artikel gegen die Kommunisten.

Erst vor einigen Tagen, am 17. März, veröffentlichte das „Landauer Volksblatt", das Sprachorgan des linken Flügels im Bayrischen Bauernbund, einen bemerkenswerten Artikel, den ein alter bayrischer Bauernbündler seiner Zeitung schrieb. Er stellt die Frage: Wer leistet Zutreiberdienste für die Kommunisten? Der Bauer schreibt:

**„Wenn ich jetzt alltäglich das Gewinsel der Volkspartei-Presse vernehme, wie sie von einer verführerischen Agitation kommunistischer Art der Bauern durch die Männer Gandorfer und Kübler faselt, so zwingt es mich unwillkürlich, die Feder in die Hand zu nehmen und diesen unwahren Verdummungsplan zurechtzuweisen."**

Dieser bayrische Bauernbündler hält es zwar noch für notwendig, zwischen sich und den Kommunisten einen starken Trennungsstrich zu ziehen, aber offenbar nur deshalb, weil er gar keine Vorstellung hat, wer eigentlich die Kommunisten sind und was sie wollen. Aber er schreibt:

**„Nicht eine verführerische Agitation genannter Männer treibt den Bauern in das Kommunistenlager, sondern der Staat selber durch seine wahnsinnige Steuerpolitik und die Finanzämter durch ihre unerhörte Eintreibungswut der Steuern, von dem bereits völlig ausgesaugten Volke, sind heute die ersten Agitatoren des Kommunismus."**

Der Bauer meint, früher wäre es unmöglich gewesen, einen kommunistischen Gedanken hineinzutragen. Nachdem aber der Bauer jedes Zutrauen zum Staate verloren habe, durch die Inflation zuerst ausgeraubt worden sei und jetzt durch die Steuerschraube vollends ganz ausgepreßt werde, da sei ihm der Respekt vor dem Staate und die Liebe zur heimatlichen Scholle entschwunden, der Eifer zur Arbeit abgeflaut. Er habe einsehen müssen, daß doch alles umsonst sei, all sein Ringen und Schaffen habe keinen Wert mehr.

Die kommunistische Reichstagsfraktion erhielt vor kurzem den Brief eines landwirtschaftlichen Inspektors und Landwirtssohnes aus **Mitteldeutschland.** Der Mann schrieb:

**„Die wirtschaftliche Notlage des kleinen Landwirtes ist heute eine katastrophale. Ich möchte daher den Vorstand ergebenst bitten, eine engere Verbindung mit diesem schwer geprüften Volks- und Bauerntum herbeizuführen. Als der Sohn eines kleinen Landwirtes kenne ich die Zuckungen, die gegenwärtig durch die Reihen der Bauern gehen. Sollte der Vorstand der KPD. Interesse an den kleinen Besitzern empfinden, dann möchte ich raten, Bauernsekretariate zu errichten und keine Mittel zu scheuen, dieselben wirtschaftlich und politisch auszubauen; denn ich bin der Ueberzeugung, daß Tausende abermals Tausende sich unter Ihren Fahnen sammeln. Setzen Sie sich ein für das Bauerntum und die Ernte wird Ihnen gewiß sein. Ich möchte Sie jedoch darauf aufmerksam machen, bei Versammlungen den Bauern vom praktischen Leben zu sprechen, Bauern oder deren Söhne als Vertreter der Bauern aufzustellen, die auch tatsächlich mit dem Arbeiter Hand in Hand gehen.**

**Soviel ich bis heute erlebte, haben sich die anderen Parteien nur für die Bauern eingesetzt während eines Wahlkampfes und nachher hat man kein Verständnis für diese Leute empfunden. Genau so, wie man heute den Arbeiter auf die Straße setzt, ohne Rücksicht auf seine Familie, genau so behandelt man den Landarbeiter und Bauern von seiten unserer Behörden.**

**Betrachte ich mir die ganze Lage, wie sie heute ist, dieselbe kann nur auf kommunistischem Wege gedeihen. Ich habe einen kleinen Einblick bekommen als Inspektor auf großen Gütern und zum Danke dafür hat man mich entlassen, weil ich öfters diesen schwergeprüften Menschen zur Seite gestanden bin. Leider kann ich mich gegenwärtig nicht öffentlich betätigen, da ich sonst die Existenz meiner Schwiegereltern gefährde, da ich in einer Gegend wohne, wo der Stahlhelm gut vertreten ist.**

**Das Bauerntum weiß heute nicht mehr, wo es hingehen soll im politischen Getriebe."**

Diese Briefe zeigen deutlich nicht nur die grenzenlose Not und tiefe Erbitterung in der werktätigen Bauernschaft, sie zeigen auch, daß der kleine Bauer in wachsendem Maße erkennt, daß **nur das Bündnis mit dem revolutionärem Proletariat unter Führung der Kommunistischen Partei ihm wird einen Ausweg eröffnen können.** Um so dringender ist die Mahnung an unsere Parteigenossen: **Nicht erlahmen jetzt nach Abschluß des Volksbegehrens in unserer Landagitation!** Hinaus aufs Land!

Anknüpfen an die täglichen Nöte und Kümmernisse der kleinen Häusler, Pächter und Bauern, ihnen **praktisch helfen,** wo wir können, ihnen die **wahren Ursachen ihrer Not darlegen,** ihnen **beistehen bei der Organisierung ihrer selbständigen Kleinbauernverbände und Verbindung schaffen mit den Organisationen des Proletariats.** Die geeinte Front der Werktätigen in Stadt und Land wird nicht nur das Proletariat, wird **auch die werktätige Bauernschaft vor dem Untergange retten.**

## Sind das Bauern?

Vor einigen Tagen brachte der „Pommersche Landbund" Nr. 4/5 eine Aufstellung über die **Mitgliederzahl des Reichslandbundes und der ihm angeschlossenen Flächen und Betriebe.** Danach kommen von sämtlichen landwirtschaftlichen Betrieben und der gesamten landwirtschaftlich **genutzten Flächen in Deutschland auf den Reichslandbund:**

| | |
|---|---|
| Angeschlossene Fläche (ohne Forsten) | 11 000 000 Hektar |
| angeschlossene Betriebe | 1 700 000 Hektar |
| Gesamtmitglieder | 5 600 000 Hektar. |

Hierzu schrieb der „Pommersche Landbund": „Bei Betrachtung dieser Mitgliederzahlen verdient hervorgehoben zu werden, daß es **im ganzen Deutschen Reiche nur rund 22 000 Betriebe über 400 Morgen gibt. Mit diesen Zahlen wird am besten das Märchen von der Vorherrschaft des Großgrundbesitzes im Landbund totgeschlagen, mit dem von gewisser Seite immer wieder versucht wird, die Geschlossenheit des Landvolkes im Landbund zu stören."**

Nun, wir bekennen uns als solche Leute, die die „Geschlossenheit des Landbundes" böswillig stören und darauf beharren, daß der Landbund trotz seiner angeblich großen Mitgliederzahlen — auch die wagen wir zu bezweifeln! — nicht, wie er sagt, „die bei weitem größte Bauernorganisation Deutschlands" ist. **In einer Bauernorganisation gehören nämlich nicht nur Bauern als Mitglieder, sondern auch Bauern als Führer.** Wir wollen uns deshalb

**die Führerlisten des Landbundes**

ansehen. An der Spitze des Reichslandbundes steht ein Graf Kalkreuth, an der Spitze des Pommerschen Landbundes ein Freiherr v. Wangenheim, in Schlesien herrscht Freiherr v. Richthofen, in Sachsen Herr Rittergutsbesitzer v. Pagenstecher, in der Lausitz Herr v. Natzmer usw. usw. In dem Aufsichtsrat der Reichslandbund-Einkaufs- und -Verkaufs-A.-G. zu Berlin sitzen **7 Gutsbesitzer, 1 Oekonomierat, 1 Bankdirektor und 2 Majore a. D.** Und wen hat der Landbund in den Reichstag als seine Abgeordneten geschickt?

Es sind nicht weniger als 71 **„Volksvertreter"!** Wir finden darunter einen Fürsten Bismarck, der sich bescheiden „Landwirt in Friedrichsruh" nennt. **Weitere „Bauern" sind die Herren** Bossen, **Gutsbesitzer** in Hogelund bei Leck, Dietze, **Rittergutsbesitzer** in Rodersdorf, Post Reuth, Domsch, **Gutsbesitzer** in Groß-Hennersdorf bei Böben, Graf zu Eulenburg, **Fideikomißbesitzer** in Gallingen, Ostpreußen, v. Goldacker, **Rittergutsbesitzer** in Weberstedt, Kreis Langensalza, Freiherr v. Richthofen, der sich ebenfalls bescheiden „Landwirt in Boguslawitz" nennt — was sagen seine Landarbeiter und Kleinpächter dazu? — Schiele, **Minister a. D., Fabrikant und Rittergutspächter** in Schollehne bei Rathenow, Schlange, **Rittergutsbesitzer** in Schöningen, Graf v. d. Schulenburg, **Gutsbesitzer** in Tressow, Mecklenburg, Schenk Freiherr v. Stauffenberg, **Gutsbesitzer** in Ristissen, Stubbendorff, **Rittergutsbesitzer** in Zapel, Westprignitz, Vogt, **Oekonomierat** und Großbauer in Gochsen, Württemberg, Wormit, **Gutsbesitzer** in Rettauen, Post Schönbruch.

Außerdem sind unter den Landbundabgeordneten im Reichstag: **Chefredakteure, Amtsgerichtsräte, Verleger, Verbandsbeamte, Superintendenten, Geheime Finanzräte, Buchdruckereibesitzer, Gesandter z. D., Hotelbesitzer, Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen, Pastoren, Professoren und Oberregierungsräte.**

**Die Bauern bilden eine geringe Minderheit, Kleinbauern sind überhaupt keine vorhanden.**

Sämtliche Mitglieder des Landbundes gehören den Rechtsparteien und dem rechten Flügel des Zentrums an, **allein 56 der Deutschnationalen Volkspartei.**

Im Reichswirtschaftsrat hat der Reichslandbund 12 Vertreter, **schaffende Landwirte, Klein- und Mittelbauern sind darunter nicht zu finden,** dagegen ein Geheimer Justizrat aus Prenzlau, Großbauern und Rittergutsbesitzer, wie Freiher v. Richthofen, Schurig, Vogt, ein Kaufmann und dem Direktor des Reichslandbundes Dr. v. Handke.

In den preußischen Staatsrat hat der Reichslandbund 9 Mitglieder entsandt. **Es ist kein einziger Bauer darunter,** dagegen 4 Rittergutsbesitzer, 1 Bergrat, 2 Landräte, 1 Mitglied des Reichsrats und 1 Landeshauptmann. **Von den 9 Mitgliedern sind 8 Freiherren, Grafen und Barone.**

Im Reichsrat hat der Reichslandbund sechs Mitglieder. **Alle sechs sind Grafen, Freiherrn und Barone.** Wir fragen nochmal: **Sind das Bauern?** Sind das nicht vielmehr Angehörige jener Klasse von Großbesitzern und Kapitalisten, die **nicht nur den Arbeiter, sondern auch den kleinen Bauer und Pächter, die Büdner und Häußler in jeglicher Weise ausbeuten, bewuchern, unterdrücken und irreführen?**

An ihren Führern sollt Ihr sie erkennen! Ein Bauernverband muß von Bauern geführt werden.

**Bauer ist, wer mit eigener Hand zusammen mit seiner Familie in Feld und Stall arbeitet. Bauer ist nicht, wer ein Ritter- oder Bauerngut besitzt und sich damit begnügt, bei der Arbeit seiner Angestellten und Tagelöhner zuzuschauen und die Produkte kaufmännisch zu verwerten. Werktätige Bauern, schaut Euren Führern nicht aufs Maul, sondern auf die Hände!**

## Landarbeiter und Bauern!

**Alle Beschwerden, Anregungen, Wünsche und Anträge sind zu** richten an die kommunistischen Fraktionen der Reichs- und Landesparlamente unter folgenden Adressen:

Für den Reichstag: **Landwirt Putz, M. d. R., Reichstag, Berlin.**

Für die Landesparlamente:

Preußen: Skellerup, M. d. L., Preußischer Landtag, Berlin.

Sachsen: Renner, M. d. L., Sächsischer Landtag, Dresden.

Thüringen: Landwirt H. Bischoff, M. d. L., Thüringischer Landtag, Weimar.

Anhalt: Paul Kmiez, M. d. L., Anhalter Landtag, Dessau.

# Kommunisten helfen den landarmen Bauern

## Ein praktisches Beispiel aus dem Kreise Delitzsch

Die große Bewegung der Werktätigen in Stadt und Land für das Volksbegehren ist vorüber. 12½ Millionen Stimmen sind aufgebracht worden, die sich für die entschädigungslose Enteignung des ausgerissenen Fürstenpacks ausgesprochen haben. Darunter sind natürlich auch **viele Bauernstimmen zu verzeichnen. Aus vielen** Versammlungen wird berichtet, daß sich gerade die Bauern ganz energisch für die Enteignung der Fürsten ausgesprochen haben. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Bauern, die heute Seite an Seite mit Kommunisten für die Enteignung der Fürsten ihre Stimme abgaben, nun auch schon voll und ganz bereit sind, in anderen Fragen mit uns zu kämpfen.

Der arbeitende Bauer befindet sich augenblicklich geradezu am Rande des Ruins. **Unmögliche Steuerlasten, dazu Abgaben aller Art, hohe Wucherzinsen für geliehene Gelder, teure Preise für alle Industrieprodukte und dazu ein Landhunger in vielen bäuerlichen Gebieten.** Der Gerichtsvollzieher ist in den Dörfern fast täglicher Gast; selbst namhafte bayrische Bauernbündler wurden vom Staate gepfändet. Bauernunruhen treten in Erscheinung, wie der Sturm der Bernkastler Winzer auf das dortige Finanzamt, der zu dem Ergebnis führte, daß die Reichsregierung sich gezwungen sah, die Weinsteuer aufzuheben.

**Wollen die Bauern aber in ihrem Kampf gegen ihre Wirtschaftsnot wirklich Erfolge haben,** wollen sie nicht **wieder betrogen aus ihren Kämpfen hervorgehen,** so bleibt ihnen nur die Möglichkeit, **das Bündnis zwischen arbeitendem Bauer und Industriearbeiter,** das sich beim Kampfe gegen die entschädigungslose Enteignung der Fürsten herausgebildet hat, fester auszubauen, Seite an Seite mit den Industriearbeitern auch gegen die wirtschaftliche Verelendung anzukämpfen. Nur dann kann der Kampf erfolgreich sein. Daß das Bündnis nicht so leicht herzustellen ist, daß der Bauer noch Bedenken gegen uns Kommunisten hegt, das müssen wir durchaus verstehen und uns mit vollster Kraft darauf werfen, diese Bedenken aus der Welt zu schaffen. Wir treiben keinen Stimmenfang mit unserem Einsetzen für die bäuerlichen Forderungen, sondern es ist uns ernst, den Bauern in ihrer Not zu helfen und dabei ein festes Bündnis aller Werktätigen in Stadt und Land zu schaffen. Das Beispiel Sowjet-Rußlands ist den Arbeitern und Bauern der ganzen Welt eine Lehre dafür, wie man siegreich den Kampf um die Beseitigung des wirtschaftlichen Elends führen kann: **Bauer und Arbeiter in einer Front gegen Kapitalisten und Großagrarier.**

*

**Ein praktisches Beispiel soll uns den Beweis erbringen, daß wir Kommunisten uns mit vollster Kraft für die Interessen der landhungrigen Kleinbauern eingesetzt haben.** Ja, es handelte sich diesmal nicht um eine Not der großen Rittergutsbesitzer, der Bauern mit 400 bis 500 Morgen Land, sondern es waren kleine und mittlere Bauern, die es diesmal anging.

Seit 1911 schwebt in der **Gemeinde Scholitz** (Kreis Delitzsch) ein Umlegeverfahren. Es handelt sich dort um eine der ärmsten Gemeinden des Kreises mit dem allerdürftigster Boden. Gewiß sind die Kleinbesitzer nicht abgeneigt, das Umlegeverfahren schnellstens zur Durchführung zu bringen, aber sie knüpfen daran die Forderung, **daß ihr Besitz vergrößert wird,** damit sie leistungsfähiger werden, damit sie wenigstens etwas aus ihrer Elendslage herauskommen. Sie knüpfen vor allen Dingen daran die Forderung, daß die Umlegung nicht von ihnen getragen werden kann, da sie am Ende ihrer Kraft angelangt seien. Um Scholitz herum liegen eine **Anzahl von Rittergütern mit zum Teil fruchtbarem Boden.** Dieselben haben nicht nur großen Land- und Wiesen-, sondern zugleich auch großen Waldbesitz. Unter anderem befindet sich in engster Nachbarschaft von der Gemeinde Scholitz das dem Rittergutsbesitzer Heinrich Bauermeister (Schloß Löbnitz) gehörige 500 Morgen große Vorwerk Scholitz. **Das aufzuteilen an die Kleinbauern,** an die Landhungrigen von Scholitz, ist **ein alter Wunsch der armen Bauernschichten dieser Gegend.** Aber niemand dachte ihn durchzuführen.

Bauermeister, der sich dadurch auszeichnete, daß er als Etappenhengst im Kriege in Belgien Güter ausraubte und dadurch in Abwesenheit zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, dachte natürlich nie daran, den Landhungrigen irgendwie entgegenzukommen. Und als er jetzt das Vorwerk Scholitz los sein wollte, da hat er es nicht den Kleinbauern, sondern einem auswärtigen Landwirt an. Der in seiner Mehrheit linke Kreisausschuß des Kreises Delitzsch griff sofort ein und verlangte über die Siedlungsgesellschaft Sachsenland das Vorkaufsrecht des Kreises zugunsten des Kreiskommunalverbandes Delitzsch. Mit diesem Kauf des Vorwerks Scholitz durch den Kreis Delitzsch sollen nun zwei Fragen gelöst werden. Einmal will man aus dem Gute, ehe man es aufteilt, soviel herauswirtschaften, daß die Kosten für das Umlegeverfahren der Gemeinde Scholitz herauskommen, zum anderen aber will man das Vorwerk **an die in der Gemeinde ansässigen bäuerlichen Besitzer aufteilen.** Die letzte Kreistagssitzung hatte bereits zur Frage der Umlegungskosten Stellung genommen und dafür zweitausend Mark zur Verfügung gestellt. **Die Kommunisten hatten damals im Kreistag bereits ausgesprochen, daß diese Summe nicht ausreichen wird** und hatten verlangt, daß der Kreis von sich aus alle Umlegungskosten tragen muß. Wenn man heute nun die Absicht hat, die gesamten Umlagekosten aus dem Gut Vorwerk Scholitz herauszuwirtschaften, indem man es zwei Jahre selbst bewirtschaftet, so haben wir allerdings einige Bedenken, die sicherlich auch von den Kleinbauern von Scholitz geteilt werden. Durch die zweijährige Bewirtschaftung des Gutes sollen ziemlich hohe Gewinne erzielt werden. Das darf nicht geschehen auf Kosten eines etwaigen Lohndrucks oder auf Kosten irgendwelcher Wucherpreise. Das würde sich nur gegen die in Scholitz wohnenden Bauern ungünstig auswirken. Wir verlangen im Gegenteil, daß das Gut in diesen zwei Jahren nach den modernsten wirtschaftlichen und sozialen Grundsätzen bewirtschaftet wird. Keinesfalls darf z. B. der Boden liederlich bebaut werden, weil man etwa der Meinung ist, daß in zwei Jahren der Boden doch anderen Besitzenden zufällt. **Deshalb ist es angebracht, daß die Kleinbauern von Scholitz eine Kontrollkommission über die Bewirtschaftung des Vorwerkes verlangen.**

**Fernerhin soll das Kaufgeld,** wenn das Gut in zwei Jahren aufgeteilt wird, aus Darlehnsmitteln der Kreissparkasse den Bauern auf zwei Jahre zinslos zur Verfügung gestellt werden. Das dürfte keinesfalls genügen, selbst dann nicht, wenn der Kreis noch 10 000 Mark aufbringen will, um sie den Bauern als Darlehn zu geben für Beschaffung von Bau- und Inventaraufwendungen. Die Summen sind bei den ärmlichen Verhältnissen in Scholitz viel zu niedrig eingesetzt. **Man muß unbedingt 30 000 Mk. den dortigen Bauern zur Verfügung stellen,** wenn ihnen wirklich geholfen werden soll und der **Kredit muß mindestens zehn Jahre zinslos gewährt werden.** Der Kreis ist wohl dazu in der Lage, das zu tragen, wenn er die vielen Gutsbezirke, die im Kreise Delitzsch liegen, schärfer zur Steuerleistung heranzieht. Das sind **die Forderungen, die wir Kommunisten zur Hilfe für die Kleinbauern von Scholitz erheben.**

*

Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, die Bauern einmal darauf hinzuweisen, daß, wenn das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern bereits fest genug gewesen wäre, wir über die Frage der Umlegung und der Landzuteilung ganz anders hinweggekommen wären. Genau so, wie wir den Hohenzollern heute gemeinsam ihren Besitz im Interesse der Werktätigen von Stadt und Land entschädigungslos abnehmen wollen, genau so könnten wir den Bauermeister, Prautzsch und Schmidt, den Großagrariern des gesamten Kreises Delitzsch die Güter enteignen **im Interesse der kleinbäuerlichen und Arbeiterbevölkerung.** Dabei ist natürlich die Frage zu prüfen, ob es sich lohnt, die großen Güter wirklich alle aufzuteilen, oder ob es nicht vielmehr angebracht ist, sie durch Staat und Gemeinden bewirtschaften zu lassen, ob es sich nicht ebenfalls lohnen würde, in den Gemeinden unter den Kleinbauern mehr auf die **genossenschaftliche Zusammenarbeit zu sehen. Die russischen Bauern haben damit ungeheure Erfolge gehabt, an denen wir nicht achtlos vorüber gehen dürfen. Eine Illusion müssen wir uns fernerhin noch klar vor Augen führen.** Selbst mit dieser **Landzuteilung, die vom Kreise Delitzsch im Interesse der Kleinbauern durchgeführt werden soll, ist die Befreiung der Kleinbauern noch nicht geschaffen. Der Steuerdruck wird nach wie vor weiter** groß genug sein, für die Industrieprodukte werden die Bauern weiterhin höchste Preise zahlen müssen, und nur **der Kampf um eine Regierung der Arbeiter und Bauern, die all die Forderungen der Werktätigen in Stadt und Land ernstlich durchführt, kann den Bauern nicht nur vorübergehend, sondern für immer die ersehnte Hilfe bringen.**

B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0003

**Volkspark**
Samstag, Sonnabend 1132
und morgen, Sonntag:
**Ball — Frei-Konzert**
8. Bölkenhaus m. Meersmeisch
Stadtbier mit Wiesenbräu
Gute helle und dunkle Biere

**Stadt-Theater**
Sonntag 7 Uhr
Letzte Gastspielwoche
Montag 8 Uhr
„Rakete"
Dienstag 8 Uhr
Lustig in Hollandsee

**Apollo**
Nur noch einige Tage das Spitzenprogramm!
Die besten Partien
Nach der Vorstellung
Sonnabend
2. Zirkus-Ball
Sonntag
Gesellschafts-Tanz
Für beiden Tagen
4. Uhr - Tee

**Lichtspiele, Merseburg**
Sonntag, 22. März, läuft der Film:
**„Sein Rekord"**
Der Film von rollenden Bällen
Nachmittags 4½ Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung
Zu dieser Vorführung haben Partie 10 Personen Zutritt 336
2 Wochentags-Vorführungen um 4½ u. 8 Uhr
Sonntags Nachmittags-Vorführung

**Reichsbund deutscher Mieter**
Ortsverein Merseburg 300
Montag, den 23. März 1926, abends 8 Uhr, im „Tivoli":
**Mitglieder-Versammlung**
Tagesordnung:
Aussprache über das Wasserabgabe
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Gäste willkommen Der Vorstand

**Billiger als Theater**
**Lustiger als Theater**
**Billiger als Kino**
**Lustiger als Kino**
**ist ein Abend im Kabarett**
# Rakete!
Nach dem Kabarett der beliebte
**Trocaderotell**
bei freiem Eintritt

**Theater-Theater**
Sonntag 8 Uhr
Jugendvorstellung

**Walhalla**
Pr. Neu München
8 Uhr Tel. 8385
Letzte Woche
Heinrich Prasa
**Tarzan I**
und die übrigen
Attraktionen
Verlängerung
der
**Volkstage**
für
Sonnabend u. Sonntag
Trotz der großen Unkosten bedeutend ermäßigte Eintrittspreise!
Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 2,00
Tageskasse ab 11 Uhr ununterbrochen

**Kochs Künstlerspiele**
„Neue Mühle"
Jägergasse 1
bietet täglich einen 112
**großen Spielplan**
zu kleinen Preisen!

**Billige böhmische Bettfedern**
**LAHUT**
1 Pfd. gut, gleichfarbige 1 Mk., halbweiße 1,50 Mk., weiße 2,50 Mk., bessere 3 Mk. Herrschaftsschleiß 4 u. 5 Mk., allerbeste Schleißdaunen 6 u. 7 Mk., ungeschlissene Kaumige Kupfferdern, halbweiß 3 Mk. weiß 4 Mk. bester Flaumaufl 5 Mk., sollmet gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an portofrei, durch meine reichsdeutsche Versandstelle Nichtpassendes Umtausch oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos. Rudolf Lahut, Bettfedernhaus, Deschenitz 211 (Böhmen)

**Preiswerte Geschenke**
in Uhren, Gold- u. Silbersachen
Werkstatt für Neuanfertigung und Reparaturen
**Alfred Koch, Goldschmied**
vormals D. Grammle
Landwehrstraße 7

**Zwei Linden, Wittenberg**
Königsplatz 12 18
Sonntag, den 28. März 1926:
**Der gemütliche Ball**
**Der gute Kaffee u. Kuchen**
Es ladet höfl. ein Der Wirt

**Ein leeres Zimmer**
für sofort von Parteigenossin zu mieten gesucht. Offerten unter J. an die Geschäftsstelle des „Kl" erbeten

**Willy Erbe**
Dorotheenstraße 13
Gegründet 1876
Spez.: hausschl. Wurstwaren
Konserven billig
Butter, Eier, Käse
Zu offerte, die beliebtesten Kartoffel

**Die Volksbuchhandlung Wittenberg**
Zäudenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
**Literatur**
Sämtliche
**Schul- und Schreibwaren**
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
**Drucksachen und Inserate**
entgegengenommen

**Bestellte mit Matratzen**
Preisgn. zu D. Leipziger Str. 73 III L. n. 5—7 Uhr

**Pfänder**
für d. städt. Leihamt bevorzugt u. billigst.
**Frau Sülzmüh,**
Schützenhof 11a

**Gewissenhafter**
**Zeitungsträger**
für Unterrißdorf sofort gesucht
Meldungen beim Genossen Vater in Unterrißdorf

**Lederhosen**
**Gummiabsätze**
billig bei 48
**Wilh. Kranig**
Neue Promenade 1b

**Brom.-Mag., Mtl. Mk. 5,5, v. Schuß.**
(133) Torstr. 21, II r.

# Unbedingt beachtenswert!

Wir bitten Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere neu eingerichteten Einheitspreis-Abteilungen zu

## 25 Pf. und 50 Pf.

zu besuchen. Im III. Stock sind die Artikel übersichtlich zum Verkauf gestellt!

**Wir bringen für je 25 Pfennig:**

| | |
|---|---|
| 2 Stück Damen-Linon-Tücher mit Aipskante | 0,25 |
| Scheuertücher Stück | 0,25 |
| Knabenmützen zweifarbig Stück | 0,25 |
| Filetmotive Handarbeit Stück | 0,25 |
| 5 Knl. Stopftwist | 0,25 |
| 4 St. Halbleinenband | 0,25 |
| Leitungsschoner Wachstuch Stück | 0,25 |
| 4 Messingstäbchen für Scheibengardinen | 0,25 |
| Haarspangen Stück | 0,25 |
| Taschenmesser Stück | 0,25 |
| Taschentoiletten mit Kamm und Spiegel Stück | 0,25 |
| Portemonnaies echt Leder Stück | 0,25 |
| Strickbinder schöne Dessins Stück | 0,25 |
| Damenstrümpfe schwarz, engl. lang Paar | 0,25 |
| 2 Quadrate vorgezeichnet | 0,25 |

**Wir bringen für je 50 Pfennig:**

| | |
|---|---|
| Decken 80×80, leinenartig gewebt, für Kaffeetische geeignet Stück | 0,50 |
| Handtücher 42×100, gef. u. geb., Gerstenkorn Stück | 0,50 |
| 2,30 Meter Wäschestickerei Filetmuster | 0,50 |
| Hemdenpassen Trägerform Stück | 0,50 |
| Damen-Strumpfbänder mit Schleifengarnitur Paar | 0,50 |
| Sockenhalter Paar | 0,50 |
| Kaffeewärmer 3 teilig, vorgez. Stück | 0,50 |
| Damen-Unterhemdchen weiß, ca. 90 lang Stück | 0,50 |
| Knaben-Schürzen gestreift mater Stück | 0,50 |
| Besuchstaschen echt Leder Stück | 0,50 |
| Frühstückstaschen für Kinder Stück | 0,50 |
| Rasier-Apparate mit 1 Klinge Stück | 0,50 |
| 3 Stück Seife im Karton | 0,50 |
| Fußabtreter Rohrmatte Stück | 0,50 |
| Zugeinrichtungen für Stores Stück | 0,50 |

und viele andere Artikel, die wir nicht alle einzeln aufführen können!

# NUSSBAUM

Halle a. d. Saale **Das Kaufhaus für Alle** Gr. Ulrichstr. 60-61

Wegen großer baulicher
## Veränderungen
meines derzeitigen Lagerhauses Steinweg 3, welche mit
## hohen Baukosten
verbunden wären, habe ich mich entschlossen, mein derzeitiges Lagerhaus vom Steinweg 3 nach der Schmiedstraße zu verlegen

Um die hohen
## Umzugskosten und Bruchschäden
zu vermeiden, bringe ich meine gesamten
## Glas, Porzellan, Steingut und Emaille-Vorräte
in meinen Geschäften
**Steinweg 45 Große Ulrichstraße 9 und Reilstraße 1**

## billig zum Verkauf!
Wenn Sie 1126
**Glas**
**Porzellan**
**Steingut**
**Emaille** billig kaufen wollen
dann decken Sie Ihren Bedarf bei
# SOBEL
Steinweg 45 Gr. Ulrichstr. 9 und Reilstr. 1

# Saat-Kartoffeln
(Sandbodenware) 1134
frühe und späte Sorten gibt preiswert ab
**Hermann Bernstein**
Halle-Trotha, Götschestraße 3
Fernruf 1978 Fernruf 1978

**Geschäfts-Verlegung!**
Mein Geschäft befindet sich jetzt
**Merseburger Straße 13, (Roter Löwe) hof**
Empfehle der verehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land: Hunde- und Kinderwagen, Waschgestelle und Gefäßtelle
Reparaturen führt aus
**W. Knackstedt, Weißenfels**

Sonntag, 28. März, in Zemmlers Saal, Kurfürstenstraße, morgens 10—12 Uhr:
**Jugendfeier der schulentlassenen Kinder**
Mitwirkende: Mlg. Singechor, Harmonikaspiel, Geige u. Cello
**Abends 8 Uhr: Eltern-Abend**
im selben Lokal unter Mitwirkung des Mlg. Sängerchors Mrb.-Turnvereins, Mrb.-Athleten-Klubs, u. der Jugend
Freunde und Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen
Gemeinschaft prol. Freidenker, Ortsgruppe Mitteldorf

**Zum 5. Jahrestag der Märzkämpfe 1921**
Otto Alisan:
**Warum in Mansfeld die Kirchböllum im Herbst blutrote Blätter haben**
Drei Geschichten mit vier zweifarbigen Holzschnitten
Als Jugendschrift zu empfehlen!
**Preis 40 Pf.** Zu beziehen durch d. Buchhandlungen der Produktiv-Genossenschaft u. d. Literaturobleute der KPD.

**Werbt f. d. Klassenkampf**

**Billige böhmische Bettfedern!**
1 Kilo gemischt feine Mk. 3, halbweiße Mk. 4, weiße Mk. 5, bess. Mk. 6 u. 7, daunenweiße Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, spätest, gegen Nachnahme von meiner bekannten Versandstelle aus Wader frei. Umtausch und Rückzahlung gestattet, daher kein Risiko. Gustav Gaertner, Bodenbach Nr. 35 b. Pfl. Böhm.

**Schirme**
**Spazierstöcke**
**Handschuhe**
empfiehlt in großer Auswahl
Witwe
**Marie Müller**
**Merseburg**
Burgstraße 6

**Achtung! Achtung! Sensationen**
Wer Geld sparen will, kauft die erstklassigen Werkzeuge Marke W. K. Taschenmesser K. K. W. bei der Firma Gustav Gottschling, Siebeneichen Trebenstr. 51 Spez. u. reelle Bedienung. Jedem Käufer ein gutes Geschenk

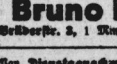
Schul. Schülerhund p. p. Lehmann, Merseburg Mühlstraße 2

Fuhr neuer Kinderwagen preisgn. zu D. Leipziger Str. 73 III L. n. 5—7 Uhr

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Billige
**Oster-Angebote**
in
Herren-, Jünglings- und Knaben-
**Anzügen**
Damen-, Herren- u. Kinder-
**Sommer-Mäntel**
Schuhwaren aller Art
**Max Gaudes**
Zeitz, Donatisstr. 1
(a. d. Aschebahn)

für die schönsten und geeignetsten Modelle in
**Kinderwagen ★ Klappwagen, Stubenwagen ★ Kinderbetten, Kinderstühle und Tische**
Größte Auswahl
Zahlungserleichterungen
Kinderwagenhaus
**Bruno Paris**
Breiterstr. 3, 1 Minute vom Markt

Von Dienstagnachmittag an stehen

**50 Ferkel und Futterschweine**
in jeder Größe
billig zum Verkauf
**H. Richter, Trotzaer Str. 80,** Tel. 3732

**Kindest — Bequemstes!**

Nervosität, Abspannung, Unlust, Depressionen und Kranksein nehmen sie nur noch vom Nährsalzgen. W an Sie
**Dr. Schröders Aufbausalz**
sofortig im Vorrath haben. Von wirkt und Wert auch gibt es nur ein Aufbausalz nämlich: Dr. Schröders Aufbausalz. Es enthält aber ca. 6 Dutzend, darunter die 12 lebensnotwendigen mineralischen Salze, die zur Nervenkraft und zum Organ-Aufbau notwendig sind.
Kleinste Mk. 1.20 Größte 3.—
Apotheken und Drogerien zu haben
Generalvertreter: G. Hartmann & Co., Leipzig, Christianstraße 4. Telephon 17 460

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0004

# Aus den Betrieben

In diesen Tagen finden in den meisten Betrieben die

## Betriebsrätewahlen

statt. Kein Kollege, keine Kollegin darf abseits stehen!

**Parole ist:**

## Kein Betrieb ohne freigewerkschaftlichen Betriebsrat!

## Arbeitermord

**J. G. Farbenindustrie A.-G., Elektron Nord, Bitterfeld**

Schon des öfteren haben wir uns mit den Verhältnissen auf diesem Werke beschäftigen müssen. Die Fusionsbestrebungen der Chemiegewaltigen wirken sich auf Tod und Leben der Arbeiter aus.

Am Sonntag, dem 7. März, ist der Arbeiter Johann Sierzika, nachdem er sein Mittagbrot eingenommen hatte und sich aus der Kantine nach seiner Arbeitsstelle begeben wollte, **beim Gleisübergang zu Tode gequetscht** worden. Es wäre Aufgabe des Gewerbeaufsichtbeamten gewesen, sofort eine genaue Untersuchung einzuleiten. Ist vorschriftsmäßig rangiert worden mit der Motorwinde oder liegt grobe Fahrlässigkeit vor? — Wie immer, einige Beileidsworte, und so, glaubt man, hat sich der Fall erledigt. Es war ja nur ein Arbeiter!

Ein weiteres gräßlicheres Unglück ereignete sich am Montag, dem 2. März, beim Einfahren des Güterzuges. Durch nicht vorschriftsmäßiges Stehen der Weiche fuhr der Güterzug auf falsches Gleis und **fünf Eisenbahnloren wurden buchstäblich zertrümmert.** Ohne vorschriftsmäßige Aufsicht hat man täglich den Güterzug einfahren lassen. Man hat, wie überall, den Sparklaps. **Für diesen Schaden hätten 100 Arbeiter jahrelang beschäftigt werden können.** So sieht das neue Sparsystem der deutschen Kapitalisten aus!

Wer ist nun der Schuldige? Gewiß wieder ein böser Arbeiter? Nein, man hatte den Mann, der bisher die Weichen beaufsichtigte, abgebaut. Herr Direktor Jäger, was sagen Sie dazu?

An demselben Tage verbrannte sich der Arbeiter Machej schwer an Kopf und Rücken beim Abschlacken im **Kesselhaus 4.** Wo bisher vier bis sechs Mann beschäftigt wurden, sind noch zwei Mann beschäftigt. — **Vielleicht braucht man bald keine Arbeiter mehr und der Betrieb wird vom Bureau aus gleich geregelt? Herr Gewerberat Budde, hier ist ein sehr großes Arbeitsfeld für Sie, greifen Sie gründlich durch! Die Gewerbeaufsichtsbeamten sind doch wohl dazu da, um eine gründliche Untersuchung zu führen und Unglücksfälle zu vermeiden.**

An der Arbeiterschaft liegt es, vor allen Dingen hier gründlich aufzuräumen und nicht das Leben so billig dahin zu geben. Erwacht! Denkt daran, daß Ihr ein Recht habt, Euch gegen derartige **leichtsinnige Ausbeutung zu wehren.** Tut alle kleinlichen Erwägungen beiseite, geht in den **Fabrikarbeiterverband** und helft unsere Arbeiterfront stärken.

## Hinweg mit der Ueberstundenarbeit!

**„Milka", Pratau a. Elbe**

Tausende und aber Tausende Proleten liegen arbeitslos auf der Straße und wissen nicht, wie sie ihren Hunger stillen sollen. Aber in der **Milka-Nährmittelfabrik, Pratau a. d. Elbe,** werden Ueberstunden über Ueberstunden gearbeit. Von morgens 5 bis abends 7 und sogar 8 Uhr schuften die Arbeiter dort.

Hier zeigt es sich deutlich, wie sehr die **Gewerkschafts-Instanzen** versagen. Eine der wichtigsten Aufgaben ist, daß die Betriebsräte ganz **anders** als bisher zusammengefaßt und auf den Kampf gegen solche Verhältnisse eingestellt werden. Ein ungeheuer großes und wichtiges Betätigungsfeld ergibt sich hier für jeden einzelnen Kollegen in der Gewerkschaft. Die Kollegen der „Milka" dürfen nicht länger zögern. Sie **müssen sofort mit der Ueberstundenarbeit aufhören.** Ohne Solidarität der Erwerbslosen und Betriebstätigen wird immer wieder das Unternehmertum triumphieren.

## J. G. Agfa-Farbenfabrik, Wolfen

**Belegschaftsversammlung**

Der Bericht des Betriebsrates in der letzten Belegschaftsversammlung muß manchem Kollegen zu denken geben. Immer wieder klang durch den Bericht hindurch, wie wenig die Werksleitung den Betriebsrat respektiert, und daß die Hauptursache der mangelnden Organisation und Geschlossenheit der Belegschaft liegt. Die Gegenüberstellung der von den Anilingewaltigen als notwendig hinausposaunten Sparmaßnahmen zeigen so richtig, welches Zerrbild die heutige Wirtschaftskrise ist: **auf der einen Seite Entlassungen, auf der anderen Seite einen großen Aufsichtsapparat,** der Unsummen Geld verschlingt. Man bedenke: 50 Aufsichtsräte mit Bezügen von annähernd 40000 Mark für jeden einzelnen. Hier müßte doch wohl mit aller Schärfe durchgegriffen werden, um solchen Zuständen ein Ende zu bereiten! Hier zeigt sich mit aller Kraßheit, daß die heutigen Machthaber gar nicht gewillt sind, zur Behebung der Krise beizutragen. Die gequälte, geknechtete Arbeiterschaft muß hier unbedingt **einen Block schmieden,** der den Gewaltigen zeigt, daß endlich die Geduld der Arbeiter vorbei ist und sie nicht mehr mit den Schaffenden spielen können.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß man auch mit **Bestrafungen** nicht gespart hat. Im Durchschnitt hat fast jeder Kollege eine bekommen. Ganz besonders haben sich bei diesen Bestrafungen die Werksicherheitsbeamten hervorgetan, einige davon in ganz besonders rigoroser Weise. Mit allen Mitteln haben diese Blauen versucht, den Kollegen irgendeine Uebertretung nachzuweisen. Wahrscheinlich gehören diese Blauen zur notwendigen Produktionserzeugung, denn sie werden gehegt und gepflegt. — **Die Unfallziffer war eine ziemlich hohe.** Mit mehreren tödlichen Ausgängen zeigt auch sie ein Bild der immer sinnloser werdenden „Sparmaßnahmen".

Der Fall **Schacher** wurde ebenfalls erwähnt. Der Kollege war von nachstürzenden Kohlenmassen verschüttet und ist erstickt. Er ist in Arbeitseifer allein ohne Seil in den Bunker gestiegen, und niemand hat beobachtet, wie das Unglück geschehen ist. Auch hier zeigt es sich, daß nicht der Kollege allein die Schuld trägt, sondern das System.

Ein nicht gerade von gegenseitigem Vertrauen zeugender Fall hat sich bei der Aufstellung der neuen **Betriebsratsliste** ergeben. In Wolfen-West war der Kollege Wölpke mit 113 Stimmen gegen den Kollegen Müller mit 93 Stimmen als Kandidat für den Betriebsrat vorgeschlagen. Die Kommission, welche die Aufstellung der Kandidaten der Reihenfolge nach zu tätigen hatte, hat nach allem anderen gehandelt als Demokratie und sich nicht der Stimmung der Kollegen angepaßt, die schließlich zu entscheiden haben, wen sie als Kandidat haben wollen. Die Aussprache darüber hat auch wohl jedem Kollegen gezeigt, der sich unparteiisch die ganze Sache ansah, daß nicht so gehandelt werden kann. Eine Betriebsvertretung muß auf das Vertrauen der Kollegen aufgebaut sein, und gerade heute brauchen wir mehr denn je Vertrauen zu einander, um gemeinsam unserem übermächtigen Gegner entgegentreten zu können. Die Aussprache mit unorganisierten Kollegen hat gezeigt, daß auch diese sich mit der Aufstellung einer freigewerkschaftlichen Liste einverstanden erklärten. Sie werden aus den Vorgängen gesehen haben, wie bitter notwendig es ist, daß auch sie sich einreihen in die Gewerkschaften. Das nächste Mal, Kollegen, müssen die Vorbedingungen geschaffen sein, daß wir einen Betriebsrat bekommen, wie ihn die Mehrheit bei uns will. Aber auch jetzt muß, um so mehr, auf festen Zusammenschluß hingearbeitet werden, damit der Offensive der Unternehmer endlich Halt geboten werden kann. Wir müssen einen Block bilden, an dem alle unsere Feinde sich nur die Zähne ausbeißen können.

## Abermals Gewerkschaft „Pfännerhall"

(Arbeiterkorrespondenz.)

Es wird alle Tage besser. Seit einigen Wochen arbeiten wir verkürzt. Sonnabends wird ausgesetzt. Ausgerechnet Sonnabends, weil die Direktion an diesem Tage (von 4 bis 6 Uhr nachmittags) Ueberstundenzuschlag zahlen müßte. Helle sind die Kapitalisten, helle wie Wachs! **In den fünf Tagen wird jetzt dasselbe produziert wie früher in sechs Tagen.**

Auf dem Wipperboden steht der Betriebsführer wie eine Eiche, er wankt und weicht nicht von der Stelle. Die Proleten können nicht einmal ein Windchen lassen vor lauter Arbeit. Am Freitag langte sogar die Kohle nicht, so schnell wurde in der Brikettfabrik „getoffelt". Unser kleiner Otto (Direktor Winter) wurde in letzter Zeit wegen der gewaltigen Arbeitsleistung „seiner Leute" recht übermütig. Zu einem schwitzenden Brikettabnehmer äußerte er recht höhnisch: **„Nun los, ein bißchen Tempo, damit die eine Feierschicht wieder herauskommt"** — für die Grubenbarone natürlich, denn die Proleten kriegen diese ja nicht bezahlt.

Mein lieber Winter, Du spannst den Bogen zu straff, dreh noch ein bißchen, dann springen Dir die Saiten ins Gesicht, dann schreist Du: „Au Backe, mein Zahn".

•

Anläßlich eines Unglücksfalls auf dem Wipperboden geht uns folgender zweiter Bericht über **„Pfännerhall"** zu:

Wie es auf dem Wipperboden zugeht, kann sich niemand vorstellen. Stellt ein Vorarbeiter einen Mann mehr an die Knochenmühle, dann wird er für unfähig erklärt. Familienväter werden auf die Straße geworfen „wegen Arbeitsmangels" und dafür Söhne von Betriebsführern eingestellt. Ein Teil der Arbeiter, und vor allem die Beamtensöhnchen, arbeiten länger, Familienväter in der Zentralwerkstatt müssen dafür Feierschichten machen. Wäre auf „Pfännerhall" ein Direktor oder Ingenieur, der die Arbeit eines Handwerkers einschätzen könnte, so würde er sich nicht von der Gesinnung der Arbeiter (Stahlhelm) vom Schlage Gießler usw. beeinflussen lassen.

Lieber Otto! Laß es Dir gesagt sein, treibe es nicht bis auf die Spitze, damit es Dir nicht ergeht, wie Deinem Vorgänger. Oder glaubst Du, daß Du durch das Hinauswerfen der Genossen verhinderst, daß der Arbeiterschaft von Braunsdorf Eure Ausbeutung vor Augen geführt wird? Mache Dir nicht unnütze Gedanken, Du wirst es nie erraten, wer der Artikelschreiber ist. Aber das eine wollen wir Dir doch verraten: Es ist ein guter Freund von Dir, an den Du nicht denkst und für dessen „treue Dienste" Du schon maches Gläschen Bier bezahlt hast. Nächstens mehr.

**Leo von der Kippe.**

## Reichsbahn Dawes & Ko.

Ein Schreiben flattert uns auf den Tisch:

Merseburg, d. 22. 3.

**Bahnmeisterei!**

Herrn . . . . . .

Nach der ergangenen Verfügung der RBD. Halle muß Ihr Lohn für die Stunde dem Lohn der Stemmarbeiter angepaßt werden. Sie erhalten deshalb vom gleichen Tage an einen Stundenlohn von 0,52 RM. Ersuche um Ihre Einverständniserklärung. Sollte Ihnen der festgesetzte Lohn nicht zusagen, so bin ich mit Ihrem Ausscheiden einverstanden, und wollen Sie dies gleich als Ihre Kündigung annehmen.

Breuer.

So weit sind wir nun schon. Die Lohnreduzierung wird **einfach verfügt.** Wem es nicht paßt, der kann gehen. Die Bahnmeisterei hat sich aber doch verrechnet, denn sie mußte erleben, daß **drei Viertel aller betroffenen Arbeiter die Kündigung annahmen.** Trotz der großen Arbeitslosigkeit muß die Reichsbahn ihre Leute suchen. Diese Tatsache beleuchtet wohl am besten die tödliche Krise, in der sich der Kapitalismus befindet.

## Betriebsstillegung in Kelbra

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Engelhardt-Brauerei, A.-G. (Konzernfirma), hat sich in den letzten Jahren die meisten Aktien der **Bierbrauerei Kelbra vorm. Joch in Kelbra** angeeignet und dadurch erreicht, daß sie heute die Betriebsstillegung dieses Betriebes beantragte. Das Bestreben der Konzerne ist, Betriebe zusammenzulegen, um einen größeren Gewinn einheimsen zu können. Ein Grundn, der Unretabilität nachzuweisen, läßt sich schon finden. Allerdings geht es in einen gesunden Kopf nicht hinein, denn die heutigen Bierpreise bei fallenden Preisen für Gerste, Malz usw. und die Tatsache, daß die Brauerei auch noch gewinnbringende Mälzerei- und Flaschenkellerabteilungen hat, machen eine solche Unterbilanz, wie sie angeführt wird, „unverständlich.

**Teilt die Ergebnisse der Betriebs- und Gutsratswahlen sofort mit an die BL., Gewerkschafts-Abteilung.**

Im Jahre 1920 wurde schon einmal eine Stillegung beantragt, aber verhindert, und der Betrieb hielt sich bis heute. Vielleicht versteht man es heute schon besser anzufangen. Die Kelbraer Brauerei ist dem Engelhardt-Konzern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, darüber kann man niemandem mehr Sand in die Augen streuen. Aber kein Mensch in Kelbra glaubt an eine Unrentabilität dieser alten Firma, im Gegenteil, die Arbeiterschaft von Kelbra und Umgegend hat die Ueberzeugung, daß bei gutem Willen der Betrieb sehr wohl aufrecht zu erhalten wäre. Die Belegschaft und die Gewerkschaft haben jetzt wichtige Aufgaben! Die **mitteldeutsche Arbeiterschaft rechnet mit ihnen!**

## Leuna-Arbeiter!

**Sonntag, den 28. März, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark", Halle, allgemeine Versammlung aller Leuna-Arbeiter. Tagesordnung: Wirtschaftskrise und Stellungnahme zu den kommenden Betriebsrätewahlen.**

**Die Ortsleitung des DMV., FAV. und Heizer und Maschinisten.**

# Klassenbewußte Arbeiter!

## Soll es so weitergehen?

In der Zeitung „Deutsche Werksgemeinschaft" wird die Rubrik der Nachrichten vom „Landesverband Provinz Sachsen" von Mal zu Mal umfangreicher. Außer einem groß aufgemachten Bericht über das „Stiftungsfest" der gelben Arbeiterschaft in der Zuckerraffinerie Halle sind in der Nummer vom 28. März (vordatiert) folgende Berichte zu finden, die wir wörtlich abdrucken:

**Der vaterländische Arbeiterverein Halle a. S.** Anläßlich der Betriebsratswahlen entwickelt der Verein eine außerordentlich rege Tätigkeit. Am Sonnabend, dem 6. März, fand eine gutbesuchte Monatsversammlung statt, in der Kamerad **Kubbutat** einen Vortrag über die Bedeutung der Betriebsrätewahlen für die vaterländische Arbeiterschaft hielt. Allen Werksgemeinschaften wurde empfohlen, in ihren Betrieben Vorschlagslisten aufzustellen und eine rege Werbetätigkeit zu entfalten. Kamerad **Hoffmann** berichtete über die Vorbereitungen, die getroffen sind, damit das Stiftungsfest ein Erfolg für die vaterländische Arbeiterbewegung im mitteldeutschen Industriebezirk wird. Die von der Versammlung eingesetzten Spezialkommissionen versprachen, mit ganzer Kraft zum Gelingen des Festes beizutragen.

**Werksgemeinschaft Zuckerraffinerie.** Am Sonntag, dem 7. März, vormittags 10 Uhr, hielt die Werksgemeinschaft ihre Monatsversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Kamerad **Hempel** leitete die Versammlung und erteilte dem Referenten, dem Kameraden **Kubbutat**, das Wort zu seinem Vortrage, der über die bevorstehenden Betriebsrätewahlen sprach und und gleichzeitig einen Bericht über den Verlauf der Lohnbewegung gab. Im Anschluß daran wurde die Aufstellung der Vorschlagsliste vorgenommen. Zu den übrigen Punkten der Tagesordnung nahm **Kamerad Hoffmann das Wort.**

**Die Werksgemeinschaft Cröllwitzer Papierfabrik** hielt ebenfalls am Sonntag, dem 7. März, mittags 1 Uhr, eine Versammlung ab. Die Werksgemeinschaft wurde erst vor vier Wochen ins Leben gerufen und zählt heute bereits über 50 Mitglieder. An dieser Versammlung nahm auch der **Direktor des Werkes, Herr Cornelius,** teil, der in seiner Aussprache ein Bekenntnis zum Werksgemeinschafts-Gedanken ablegte. Kamerad **Kubbutat** sprach über die Wirtschaftsnot. Der Vorsitzende, Kamerad **Berner**, erledigte dann geschickt die geschäftlichen Angelegenheiten und forderte zum Schluß zu unermüdlicher Werbetätigkeit auf.

**Die Werksgemeinschaften der Firma Hallesche Röhrenfabrik A.-G., A. L. G. Dehne, Weise & Monski und Gebr. Hartmann** veranstalteten ebenfalls Zusammenkünfte zwecks Aufstellung der Vorschlagslisten für die Betriebsrätewahl.

**Vaterländischer Verein der Post- und Telegraphenbetriebe, Halle a. S.** Am Sonntag, dem 7. März, hielt der Verein eine gutbesuchte Werbeversammlung im Hause der Deutschen Volkspartei ab. Der Vorsitzende, Kamerad **Noack**, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der anderen Organisationen und sicherte ihnen Redefreiheit zu. Als erster Redner sprach **Herr Tießler jun.** in volkstümlicher Weise über das Thema „Volksgemeinschaft — Klassenkampf". Seine einstündigen Ausführungen zeigten ein klares Bild von der von den Regierenden erstrebten Volksgemeinschaft und einer solchen, wie sie von den Marxisten nach russischem Muster erstrebt wird. Mit überzeugenden Worten bewies er, daß solche „Volksgemeinschaften" in sich zusammenbrechen müßten und das Elend noch vergrößert würde, da die erforderliche Bruderliebe und die gegenseitige Achtung fehlt, und wenn wahres Deutschtum in ihr keinen Platz hat. Unser deutsches Volk müsse sich auf sich selbst besinnen und sich schützend vor das Volksvermögen stellen. Tosender Beifall war der Dank für die vorzüglichen Ausführungen des Redners, aber von den Gegnern brachte keiner den Mut auf, die Ausführungen unseres Kameraden zu widerlegen. Den zweiten Vortrag: „Warum wählen wir vaterländische Betriebsräte?" hatte der Gauleiter, Kamerad **Kubbutat**, übernommen. An seine längeren, sachlichen und verständlichen Ausführungen schloß sich eine Aussprache an, die den Ausführungen unseres Kameraden Kubbutat zustimmte. Der anwesende sechsköpfige, rein gewerkschaftliche Betriebsrat zog es wiederum vor, sich auch auf die Ausführungen unseres Kameraden Kubbutat in Schweigen zu hüllen. Die Kameraden beschlossen, sich mit einer eigenen Liste bei den Betriebsrätewahlen zu beteiligen. Die Versammlung war in allen ihren Teilen ein voller Erfolg für den Verein. Mit Dankesworten an alle Anwesenden schloß Kamerad Noack die gut verlaufene Versammlung. — Im Anschluß daran fand eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, in der interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung fanden.

**Werksgemeinschaft der Zentralanlansstelle der Landwirtschaftskammer Halle a. S.** Am Freitag, dem 12. März, konnte wiederum eine neue Werksgemeinschaft bei der Landwirtschaftskammer ins Leben gerufen werden. Die Gründungsversammlung wurde von dem Kameraden **Werner** geleitet. Kamerad **Kubbutat-Halle** hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die vaterländische Arbeiterbewegung. Dabei betonte er vor allen Dingen die Notwendigkeit der Wahl vaterländischer Betriebsräte. Die Aussprache zeigte, daß der größte Teil der Anwesenden auf dem Boden des Werksgemeinschafts-Gedankens stehe und so wurde sofort zur Gründung der Werksgemeinschaft geschritten. Die Kameraden **Werner, Pornhagen** und **Scherf** übernahmen die Leitung. Die neugegründete Werksgemeinschaft beteiligt sich bei der Betriebsrätewahl mit einer eigenen Liste und **besteht die berechtigte Aussicht auf einen guten Erfolg.**

•

Es ist ein schwerer Schaden und eine Schmach für **die ehemals so** geschlossene, klassenbewußte hallische Arbeiterschaft, daß die gelbe Sumpfblüte in so wichtigen Betrieben **überhaupt aufkommen** kann. Sie muß schleunigst ausgerottet werden. Das **beste Mittel** sind freigewerkschaftliche **Werbeausschüsse,** die in den Betrieben eine systematische Arbeit entfalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0005

# Halle und Saalkreis

## An die Mitgliedschaft der KPD. des Bezirks Halle-Merseburg

Wie schon aus der Mitteilung der Bezirksleitung im „Klassenkampf" vom Dienstag, den 23. März hervorgeht, ist der Bezirksparteitag für den Bezirk Halle-Merseburg auf den 24. und 25. April verschoben worden. Die Durcharbeitung der Ergebnisse der Erweiterten Exekutive-Sitzung bis zur letzten Ortsgruppe ist dringend erforderlich. In verschiedenen Ortsgruppen hat die Parteimitgliedschaft auf Grund des Materials vom letzten „Bolschewistischen Kurs" Stellung genommen zum Bezirksparteitag und die Delegierten gewählt.

**Diese Delegiertenwahlen sind ungültig.**

Zur Vorbereitung des Bezirksparteitages werden folgende Veranstaltungen festgesetzt:

- **Dienstag, den 6. April:** Bezirksleitungssitzung unter Hinzuziehung der Unterbezirksleiter.
- **Donnerstag, den 8. April:** Referentenzusammenkunft für die Stadt Halle und Halle-Saalkreis abends 7 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft, Halle, Lerchenfeldstr. 14.
- **Sonntag, den 11. April:** Unterbezirkskonferenzen in allen Unterbezirken. Als Thema ist gestellt: „Vorbereitungen zum Bezirksparteitag, die Ergebnisse der Erweiterten Exekutive".

Die gesamte Mitgliedschaft muß in der Zeit vom 11. April bis 20. April Stellung nehmen zum Bezirksparteitag. Durch die Vorarbeiten auf den Konferenzen ist die Beschickung auch der letzten Ortsgruppen- bzw. Wahlgruppenversammlungen durch Referenten gesichert. Durch die Unterbezirksleitungen müssen planmäßig die Stadtdelegiertenkonferenzen, Ortsgruppen- und Wahlgruppen-Mitgliederversammlungen im Arbeitsplan festgelegt werden. Die Anmeldung von Referenten von seiten der Ortsgruppen hat durch die Unterbezirksleitungen zu erfolgen.

**Anträge** zum Bezirksparteitag müssen bis zum 21. **April** der Bezirksleitung eingesandt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen auch alle Delegierten und etwa erscheinende Gäste gemeldet sein.

**Bezirksleitung Halle-Merseburg**
**Pol.-Abtlg.**

---

## An alle Mitglieder des roten Frauen- und Mädchen-Bundes

Am Montag, dem 29. März, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" im kleinen Saal eine Mitgliederversammlung statt. Alle Genossinnen haben zu erscheinen. In dieser Versammlung wird der Beitrag für den Monat März entgegengenommen. Genossinnen, die mit uns sympathisierende Frauen gewonnen haben, können diese zur Mitgliederversammlung einladen.

Die Leitung des RFMB. kommt eine halbe Stunde früher zusammen.

**Die Leitung.**

---

## Jugendweihe

(Von einem Jung-Pionier)

Die meisten Arbeiter sagen, wenn man sie fragt: „Schicken Sie ihr Kind zur Jugendweihe?" — ach was, die brauchen jetzt das noch nicht mitzumachen. Wenn sie aus der Schule sind, können sie machen, was sie wollen. Aber das ist ganz falsch. Die meisten Arbeiter wissen gar nicht, was Jugendweihe bedeutet. Sie denken, da gehen die Kinder hin, dann spricht einer, und dann ist alles aus, dann können sie wieder nach Hause gehen. Aber das ist doch ein bißchen anders. Nun möchte ich den Arbeiterkindern noch etwas sagen. Es gibt viel Arbeiterkinder, welche sich nicht trauen, zur Jugendweihe zu kommen. Sie denken, da kann der Lehrer schimpfen, oder das Kind kann zurückgesetzt werden. Wenn alle Arbeiterkinder zusammenstehen, da wird der Lehrer sich schon davor hüten. Dann möchte ich noch ein paar Worte an die Arbeiterkinder richten, welche Ostern die Schule verlassen und die Jugendweihe besuchen. Ich habe schon von vielen Arbeiterkindern gehört: „Ich habe am 28. Jugendweihe; aber da streuen wir". Arbeiterkinder, wißt Ihr überhaupt, was dieses Streuen bedeutet? Ihr kennt doch alle das hallische Stadtwappen; da ist der Esel auf den Rosen des Bischofs gelaufen. Nun, Arbeiterkinder, wenn Ihr zu Eurer Jugendweihe streut, so seid Ihr die Esel, welche auf den Rosen der Kirche laufen. Das Streuen ist eine Sitte der Kirche, die wir Arbeiterkinder nicht nachäffen wollen.

H. B., 14 J.

---

## Teilnehmer an der Jugendweihe!

**Alle Kinder, die an der Jugendweihe teilnehmen, müssen morgen pünktlich um 9 Uhr im „Volkspark" sein.**

Die Sprechchorteilnehmer des Jung-Spartakus-Bundes haben sich ebenfalls pünktlich um 9 Uhr einzufinden.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. sind noch an der Kasse zu haben.

---

## „10 Jahre KJVD."

Gestern abend fand im großen „Volkspark"-Saal eine Kundgebung des Kommunistischen Jugend-Verbandes anläßlich seines 10jährigen Bestehens statt. Im rotgeschmückten Saale hatten sich die hallischen jungen Arbeiter versammelt, um den Geburtstag der revolutionären Jugendorganisation zu begehen. Der Spielmannszug des RFB. leitete die Kundgebung ein, und dann sprach ein Genosse eine Rezitation. Hierauf sprach der Genosse Maslowski als Vertreter der KPD. und betonte, daß der KJVD. die Tradition, die er sich errungen hat, in Zukunft auch durch intensive Massenarbeit unter den jungen Arbeitern würdigen muß. Nach ihm gelobte der Genosse Kirchhoff als Vertreter der Roten Jungfront die enge Kampfgemeinschaft dieser beiden Organisationen. Im gleichen Sinne sprach dann der Genosse Karusett als Vertreter des Jung-Spartakus-Bundes, der die jüngsten Kräfte des Jugendverbandes in sich birgt. Der Spielmannszug des RFB. spielte nach diesen Begrüßungsansprachen den „Rotgardistenmarsch".

Alsdann referierte der Genosse Kiefert, Berlin, über das eigentliche Thema: „10 Jahre KJVD." Ausgehend von der augenblicklichen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen wirtschaftlichen Notlage der arbeitenden Massen, zeigte er, wie sich in der nächsten Zeit Kämpfe entwickeln würden, die auch die proletarische Jugend an ihrem Platze finden müssen. Dann griff er zurück auf die Entwicklung unserer revolutionären Jugendorganisation. Unter der Führung Karl Liebknechts wurde die Organisation der klassenbewußten jungen Proletarier in den Kriegsjahren vor gewaltige Aufgaben gestellt. Die proletarische Jugend war es, die zuerst gegen den imperialistischen Krieg ankämpfte. Und so ist es dann immer gewesen! Bei allen Kämpfen der Arbeiterschaft hat die Jugend immer in der vordersten Reihe gestanden! Viele Opfer sind schon gefallen, aber ein großer Schritt wurde getan! Wir haben uns zu einer Jugendorganisation entwickelt, der es gelingen muß, den letzten Jungarbeiter für unseren Kampf zu gewinnen. Wir müssen uns jetzt unserer Tradition würdig erweisen.

Jetzt wollen die Kapitalisten gegen Sowjet-Rußland zu Feld ziehen! Die russische Sowjet-Regierung hat den Arbeitern Brot gegeben und hat Wirtschaftskrisen verhindert. Die Macht dieses Arbeiterstaates wächst immer mehr, und damit wächst die Feindschaft der Kapitalisten. Da der Genosse Kiefert Mitglied der deutschen Jungarbeiter-Delegation war, waren diese Ausführungen besonders ausführlich und interessant. Zum Schluß betonte er noch, daß die arbeitende Jugend jetzt unter der Führung des KJVD. die Pläne der Kapitalisten durchkreuzen müsse. In Zukunft werden die fest zusammengeschlossenen Jungarbeiter den Kapitalisten beweisen, daß Karl Liebknecht recht hatte, als er sagte: **„Die Jugend ist die Flamme der Revolution!"**

Nach dem Referat des Genossen Kiefert spielte der Spielmannszug des RFB. die „Internationale" und die Kundgebung wurde mit einem Hoch auf die Kommunistische Jugendinternationale geschlossen.

B.

---


Widerliche Heuchelei verbirgt sich unter der Maske der Gerechtigkeit. Nicht Mannentreue zum angestammten Herrscherhaus ist es, die diese Kämpen des Rechts auf den Plan ruft, sondern die schlotternde Angst um den eigenen Geldsack, die Schlotbarone und Krautjunker erfüllt. Sie fürchten, daß nach den Fürsten die Reihe an sie kommt ... Götzendämmerung?!

„Auftakt zur zweiten Revolution!"

Mit diesem Schlagwort sollen die betrogenen Massen der Sparer und Rentner abermals vor den Wagen des Großkapitals gespannt werden.

Sparer und Rentner, für euch hat eine zweite Revolution keine Schrecken! Mögen die Fürstenparteien die Früchte ihrer Aufwertungssaat ernten!

Sparerkälber und Rentnermichel, macht euch nicht abermals zum Gespött der Welt, wie am 7. Dezember 1924, als ihr auf Geheiß verblendeter Führer eure nationalkapitalistischen Henker wähltet, rechnet ab mit denen, die sich in schamloser Weise wider alles Recht an euch bereicherten und nun als Streitgenossen der Fürsten um ihre unrechtmäßigen Gewinne zittern:

Sparer und Rentner,

führt zum ersten Male kraftvoll und bewußt den Dolchstoß gegen das falsche Recht:

Wahrt eure Würde im Volksbegehr!

Kultur- und Rechtsstaats-Partei.

Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. S.


## Warum so schweigsam?

Wir hatten vor wenigen Tagen über die Katzbalgerei zwischen der „Halleschen" und „Allgemeinen Zeitung" berichtet, die sich auf das Volksbegehren bezog. Damals hatte die „Allgemeine Zeitung" großartig behaupten wollen, daß sie mit dem Flugblatt der Aufwertungs-Organisation des Rechtsanwalt Wüst, das sich für das Volksbegehren aussprach, nichts zu tun habe. Wir haben das Gegenteil bewiesen und festgestellt, daß die Otto Hendel-Druckerei, welche das Flugblatt hergestellt hat, auch Eigentümerin der „Allgemeinen Zeitung" ist. Die „Hallesche Zeitung" hat sich, obgleich sie sich doch vor ihren Lesern hätte rechtfertigen können, allerdings noch nicht dazu geäußert. Es scheint also zwischen den feindlichen Brüdern zu einem Burgfrieden gekommen zu sein, an dem nur ein gemeinsames Interesse ist: die Wut über den 12-Millionen-Erfolg des Volksbegehrens in neuer Arbeiterfeindlichkeit und Kommunistenhetze zu ertränken. Wir bringen deshalb nebenstehend — um den Burgfrieden ein bißchen zu lockern — das in der Druckerei der „Allgemeinen Zeitung" hergestellte Flugblatt im Original, d. h. nur die zweite Seite, die mit ihrer Herstellungsunterschrift den gewünschten Beweis liefert. Was die Leser der „Allgemeinen Zeitung" nun dazu sagen? Das ist doch gleich für den lachenden Dritten!

Die Arbeiter aber können hieraus ersehen, daß die Kapitalisten für den Profit sogar ihre ewige Seligkeit verkaufen würden, wenn es die gäbe, und daß insbesondere die bürgerliche Presse das skrupelloseste Profitunternehmen ist, das sich denken läßt. Aber noch immer lesen viele Arbeiter diese Schandblätter der Kapitalisten. Es wird Zeit, daß auch die letzte dieser Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen verschwindet, und daß nur der „Klassenkampf", die Zeitung der Arbeiterschaft, gelesen wird.

---

## Brutales Vorgehen der „Allgemeinen Zeitung"

Die Geschäftsleitung der „Allgemeinen Zeitung" fühlt sich als Schrittmacher der Reaktion. Brutal entrechtet sie ihre Arbeiter. So verlangte sie von ihren Zeitungsfrauen und -fahrerinnen unterschriftlich, daß sie die täglichen Fahrten mit dem Auto vom Verlag zu den Bahnhöfen und sonstige nötige Autofahrten auf eigenes Risiko ausüben, und daß sie, wenn ihnen ein Autounfall passiert, auf alle Ansprüche gegen die „Allgemeine Zeitung" verzichten. Gleichzeitig wurde dem Personal ein „Vogel friß oder stirb" vorgesetzt. Wer die Verzichterklärung nicht unterschreiben wolle, der solle fristlos entlassen werden. Die „Allgemeine Zeitung" kennt ihre Leute. Sie weiß, daß echte gelbe Sumpfpflanzen darunter sind, die sich nach außen hin meist sehr radikal gebärden. Dieser Art ist der Zeitungsfahrer Liehr (Raundorf), der von Radikalismus trieft. Mehrere Jahre hindurch will er radikales Betriebsratsmitglied gewesen sein in einem größeren Betriebe. Einmal aber zeigen solche Menschen ihr wahres Gesicht. Freudig sprang er diesmal der „Allgemeinen Zeitung" bei. Als treuer Kapitalsdiener erbot er sich, als erster zu unterschreiben, damit ja die andern nachfolgen. Die Uebrigen waren gezwungen, die Erklärung zu unterschreiben, weil sie das graue Gespenst der Arbeitslosigkeit fürchteten. Die „Allgemeine Zeitung" aber scheint nicht daran zu denken, daß alle Unterschriften, bis auf die von ihrem Liebling Liehr, vollkommen nichtig sind, weil nur Liehr freiwillig und freudig unterschrieben hat. Alle übrigen sind durch Drohung mit der Arbeitslosigkeit unter Ausnutzung ihrer Notlage dazu gezwungen worden. Sie alle haben unter Berufung auf § 138 BGB. im Falle eines Autounfalles einen Schadenersatzanspruch gegen die Firma. Nur Liehr nicht. Er ohrfeigte sich selbst. Wir behaupten, daß der „Allgemeinen Zeitung" die Bestimmung des § 138 BGB. nicht unbekannt ist. Doch was kümmert das dieser Zeitung. Die Kapitalisten kennen kein Recht, sie üben nur die rohe Gewalt. Dem Personal der Zeitung aber werden dadurch die Augen geöffnet. Sie werden endlich den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation und zur Kommunistischen Partei finden.

---

## Die städtischen kaufmännischen Lehranstalten

beschließen am 27. März das 24. Schuljahr seit ihrem Bestehen. Die Pflichtberufsschule wurde insgesamt von 1068 Schülern und 370 Schülerinnen besucht. Mit Schluß des Schuljahres scheiden nach erfüllter Schulpflicht 347 Schüler aus.

Die öffentliche und höhere Handelsschule wurde insgesamt von 154 Schülerinnen besucht, von denen 140 nach abgelegter Prüfung das Ziel der Schule erreichten. 69 Teilnehmer gehörten der höheren und 85 der öffentlichen Handelsschule an.

Für die Drogistenabteilung fand am 19. März die schriftliche und am 24. und 25. März die mündliche Prüfung vor der Prüfungskommission des Deutschen Drogisten-Verbandes statt. Von 16 Prüflingen bestand einer die Prüfung mit Auszeichnung, 4 mit gut, einer mit befriedigend, 7 mit genügend. Drei Schülern konnte die Reife nicht erteilt werden.

Das neue Schuljahr 1926/27 beginnt am 12. April, vormittags 7 Uhr, mit der Einschulung der an der Schule verbleibenden Schüler und Schülerinnen und mit der Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen. Die Lehrherren haben die neuangestellten kaufmännischen Lehrlinge, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, am 12. April während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags anzumelden. Die Einschulung der neuen Handelsschüler und -schülerinnen findet am Donnerstag, dem 15. April, früh 7 Uhr, statt. Alles Nähere wird öffentlich noch bekanntgegeben.

---

* **Proletarische Tribüne.** Alle Mitglieder der Musikabteilung müssen sich am Montagabend pünktlich 8 Uhr im „Volkspark" einfinden. Ausgabe von Notenheften eigenen Systems. Musikalisch begabte Genossen mit Instrumenten sind willkommen. Mittwochabend Probe der Bühne.

## Sommer-Sonderzüge

Von der Reichsbahndirektion wird uns geschrieben:

Für die diesjährige Urlaubs- und Ferienreise kann wieder mit den Sommer-Sonderzügen im Juni, Juli und August gerechnet werden.

Vorteile: ⅓ Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt. Schnelle Reise ohne Umsteigen nach dem Zielort. Rückreise innerhalb 2 Monaten mit jedem beliebigen Zuge. In Bayern und Süddeutschland kann Rückreise auf einer anderen Station angetreten werden, Benutzungsmöglichkeit der Rückfahrkarte ist erweitert. Also erhebliche Verbilligung und Erleichterung der Sommerreise, dabei aber nur Hinfahrt an einen bestimmten Zug, Tag und Zielort gebunden.

Im Reichsbahnbezirk Halle (Saale) werden voraussichtlich folgende Sonderzüge zur Verfügung stehen:

I. **Nach der Ostsee.** 1. Von Leipzig und Halle am 19. Juni nach Stralsund—Rügen und Swinemünde—Carlshagen; am 2. und 10. Juli je ein Zug nach Richtung Stralsund—Rügen, Carlshagen und Misdroy—Kolberg—Stolpmünde; am 17., 24. und 31. Juli sowie am 14. August nach Rügen und Carlshagen. Kartenverkauf bei allen Zügen auch in Bitterfeld und Wittenberg. 2. Von Leipzig und Halle über Magdeburg am 3. und 10. Juli nach Warnemünde. 3. Für Cottbus und Senftenberg Kartenverkauf zu Zügen Dresden—Ostsee.

II. **Nach der Nordsee und Lübeck—Kiel.** 1. Von Leipzig und Halle über Magdeburg am 2. Juli nach Hamburg und Bremen, am 3. Juli nach Hamburg und Lübeck—Kiel, am 9. und 11. Juli nach Hamburg, am 10. Juli nach Bremen und Lübeck—Kiel. 2. Für den östlichen Bezirk Breslauer Züge am 7. oder 8. Juli und am 6. August nach Hamburg und Bremen durch Kartenverkauf in Hoyerswerda, Elsterwerda, Falkenberg und Wittenberg.

III. **Nach dem Rheinland.** Am 7. Juli und 7. August Zug von Breslau mit Kartenverkauf in Cottbus, Leipzig und Halle.

IV. **Nach Baden und Württemberg.** 1. Von Leipzig und Halle am 3. und 10. Juli nach Basel—Konstanz und Stuttgart—Friedrichshafen. 2. Von Berlin im Juni und Juli mit Kartenverkauf in Wittenberg und Bitterfeld und teilweise auch in Leipzig und Halle.

V. **Nach München.** 1. Von Halle am 12. und 19. Juni, am 2. und 3. Juli, am 17. und 31. Juli und am 1., 2., 7., 14. und 15. August. 2. Von Leipzig am 3. und 9. Juli über Zeitz und am 10. Juli über Weißenfels. 3. Von Dessau und Bitterfeld am 3. Juli. 4. Von Cottbus (Cüstrin) am 3. Juli mit Kartenverkauf in Finsterwalde, Falkenberg und Torgau. 5. Von Berlin im Juni, Juli und August mit Kartenverkauf in Bitterfeld und Wittenberg und erstmalig neu auch in Jüterbog und Luckenwalde.

VI. **Nach Thüringen.** Von Breslau nach Eisenach am 7. Juli mit Kartenverkauf bei genügender Nachfrage in Cottbus, Finsterwalde, Falkenberg und Torgau.

VII. **Nach dem Riesengebirge.** 1. Von Leipzig und Halle am 10. Juli, Kartenverkauf auch in Eilenburg, Torgau, Falkenberg, Finsterwalde und Cottbus. 2. In Cottbus Kartenverkauf zu Zügen von Berlin am 12. Juni, Anfang und Mitte Juli und Mitte August.

VIII. **Nach Ostpreußen (Insterburg).** Von Leipzig und Halle am 3. Juli und nach Bedarf nochmals am 10. Juli. Kartenverkauf auch in Torgau, Falkenberg, Cottbus und Frankfurt (Oder).

Mit dieser Bekanntgabe will die Reichsbahndirektion Halle dem Publikum schon jetzt die Auswahl der Sommerreise erleichtern. Geringe Abweichungen bleiben bis zur endgültigen Veröffentlichung Anfang Mai vorbehalten.

---

## Bekanntmachung

Der Magistrat der Stadt Halle beabsichtigt die Straßenbahnanlage zwischen Talamtstraße und Dreyhauptstraße durch Einbau einer doppelspurigen Gleisverbindung zu erweitern. Einwendungen gegen den Plan, der vom 27. März bis einschließlich 9. April d. J. während der Dienststunden im Polizeipräsidium, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 93, zu jedermanns Einsicht offen liegt, können von den Beteiligten im Umfange ihres Interesses während dieser Zeit beim Polizeipräsidium schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

---

* **Volkspark.** Morgen, Sonntag, findet ein Ball vom Harmonium-Orchester „Lyra" statt. In den unteren Räumen ist großes Freikonzert.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0006

## Neues Leben im Zoologischen Garten

Auch der Zoologische Garten erwacht allmählich aus seinem „Winterschlaf", der sich in der kalten Jahreszeit durch fehlenden Besuch seiner Gäste bemerkbar macht. Augenblicklich sind noch umfangreiche Arbeiten im Gange, um den Garten für die kommenden Sommermonate in Stand zu setzen. Vieles ist neu geschaffen, anderes wieder wurde umgeändert oder verbessert. An Stelle des verstorbenen Direktors Dr. Knieschе ist inzwischen Dr. F. Hauchecorne mit der Leitung des Gartens beauftragt worden.

Wenn man jetzt den Garten betritt und den Weg über die Bärenzwinger beschreitet, fällt einem zur linken Hand ein großer Neubau, an dem zurzeit noch emsig gearbeitet wird, ins Auge. Es handelt sich um ein neues Raubtierhaus, vor dem eine sogenannte Schlucht geschaffen wird. Die Raubtiere, die im Sommer diese Schlucht bevölkern werden, sind von den Besuchern nur noch durch einen tiefen und breiten Wassergraben, der den Besuchern selbstverständlich genügend Schutz bietet, getrennt. Man hat sich die Löwenschlucht des Tiergartens Hagenbeck in Hamburg-Stellingen zum Vorbild genommen, die für den Besucher zumindest den Vorteil hat, daß man die Raubtiere in Zukunft nicht mehr durch Gitterstäbe, sondern vollkommen frei beobachten kann. Das Elefantenhaus, das seit geraumer Zeit ohnehin keinen Dickhäuter mehr beherbergte, ist abgerissen, um für den Neubau des Raubtierhauses und der Raubtierschlucht Platz zu schaffen. Es soll an einer anderen Stelle wieder errichtet und mit einem neuen Elefanten den Besuchern zugänglich gemacht werden. Auf den beiden kleinen Teichen tummelt sich schon jetzt eine bunte Schar prächtiger Wasservögel. Enten aus den verschiedensten Ländern und in vielerlei Farben, Pelikane, Störche, Möven, Fischreiher usw. streiten sich hier mit lautem Gekreisch um die ihnen dargebotenen Leckerbissen. Im Nilpferdhaus, das leicht geheizt ist, sind vorläufig auch noch zahlreiche Flamingos untergebracht, die aber ebenfalls in den freien Garten gelassen werden, sobald eine wärmere Temperatur dies zuläßt. Neu ist noch die große Voliere, zu der die sogenannte Waldschänke auf dem Gipfel des Gartens umgearbeitet ist und die schon jetzt eine stattliche Anzahl tropischer Vögel beherbergt. Unter diesen sind auch einige Webervögel zu bemerken, die als prächtige bunte Sänger und durch ihren kunstvollen Nestbau sicher bald die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken werden.

Der Besucher des Zoo wird also im kommenden Sommer ganz besonders auf seine Rechnung kommen und viele Neuigkeiten entdecken. Sehr zu begrüßen wäre es allerdings, wenn die Direktion im größeren Maße als bisher die **billigen Sonntage** einführen würde und dadurch auch der minderbemittelten Bevölkerung Gelegenheit geben würde, den Garten, der ja doch Allgemeingut sein soll, zu besuchen.

---

## Auf Wiedersehen?

Nikolaus Schäfer ist abgetan. An seine Stelle ist der Angestellte **Simon**, Leuna, getreten, welcher mit seinen Schäfchen Gemstedt und Briefträger Heise, Freiburg, das **Unstruttal** bereisen und ihre Arznei, die alleinseligmachende Hakenkreuzpartei, anpreisen. Aber überall, wo sie ihre Versammlungen abhalten, bekommen sie eins vor den Hosenboden. Nachdem sie erst vor kurzem in **Freiburg** gründlich hereingefallen waren, erlaubten sie sich nun auch in **Laucha** ihren Tee anzupreisen. Herr Simon dachte, er könnte hier schalten und walten, wie er es in seinem dicken Kopfe hatte, und erlaubte sich in der unverschämtesten Weise gegen den Marxismus loszuziehen. Er besaß sogar die Frechheit, den verstorbenen Genossen Bebel für seine Partei zu beanspruchen und verzapfte allerlei dummes Zeug. Jedenfalls freute er sich, daß er mal fünfzig Arbeiter in seiner Versammlung sah. Aber er hatte vielleicht nicht gedacht, daß sich die dummen Arbeiter erdreisten, ihm ein Heftpflaster auf den Schnabel zu kleben. Der Genosse **Kirsten** ging in der Diskussion mit dem sauberen Herrn erbarmungslos ins Gericht. Wie Keulenschläge trafen seine Worte, Simons Kopf wurde immer dicker, der Versammlungsleiter Gemstedt lief vor Wut rot und blau an, Herr Heise hopste herum, als ob er den Veitstanz bekommen hätte, und wollte den Genossen Kirsten am Weitersprechen hindern. Aber ein paar Worte genügten, und Heise setzte sich brav auf seinen Stuhl, wie ein begossener Pudel. Die Anklagen des Genossen Kirsten waren so schwer, daß der Versammlungsleiter Gemstedt sich gezwungen sah, dem Genossen Kirsten nach 20 Minuten Redezeit das Wort zu entziehen und mit dem Hausfriedensbruchsparagraphen zu drohen. Darauf wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Rot Front" geschlossen! Wir glauben doch, daß Herrn Simon das Wiederkommen wird vergangen sein!!!

---

## Aus unserer Rechtsauskunft

**Unfall, Witwenbeihilfe**

Eine Witwe, deren Ehemann nach dem 16. Juli 1925 gestorben ist, erhält von der Berufsgenossenschaft eine einmalige Witwenbeihilfe von zwei Fünfteln des Jahresarbeitsverdienstes, wenn der Verstorbene eine Unfallrente von mindestens 50 Prozent bezog, und der Tod nicht Folge des Unfalls war (§ 595 a RVO.). Ist der Tod durch einen Unfall hervorgerufen, erhält die Witwe eine laufende Witwenrente von einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes bis zu ihrem Tode oder Wiederverheiratung (§ 588 RVO.).

**Aufrechnung**

Haben zwei Personen gegeneinander eine Forderung, so kann der die Forderung gegen die des andern aufrechnen, wenn die Forderungen dem Gegenstande nach gleich sind (§ 387 BGB.). Z. B.: Ein Landarbeiter schuldet dem Bauer 50 Mk. für Fuhren und Ackerlohn, der Bauer aber schuldet dem Arbeiter 45 Mk. für Arbeitslohn. Hier braucht der Arbeiter nur 5 Mk. an den Bauer zahlen, weil beide Forderungen für Arbeitsleistung sind. Dagegen darf der Bauer dem Arbeiter den Lohn nur soweit als Aufrechnung innebehalten, als der Lohn wöchentlich den Beitrag von 30 Mk. übersteigt, weil dieser Betrag für Fuhren und Ackerlohn nicht pfändbar ist (§ 394 BGB.).

**Straflose Beleidigung**

Die Beleidigung kann durch den Richter dann als straflos erklärt werden, wenn sie auf der Stelle erwidert wird. Der Richter kann in solchen Fällen einen der Beleidiger oder alle beide für straffrei erklären (§ 199 StGB.). Doch muß hierbei eine Beleidigung direkt auf die andere folgen. Liegen auch nur fünf Minuten dazwischen, so handelt es sich um zwei selbständige strafbare Beleidigungen. Möglich ist auch, daß eine Beleidigung als Angriff auf die Ehre durch eine Erwiderung der Beleidigung, und sei es in noch gröberer Art, abgewehrt werden kann als straflose Notwehr (§ 53 StGB.).

**Pflichtteil**

Der Pflichtteil ist in der Erbschaft die Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Wenn keine äußerst wichtigen Gründe vorliegen, wie z. B. dem Erblasser nach dem Leben trachten, usw., so hat jedes Kind, der Ehegatte und die Eltern einen klagbaren Rechtsanspruch auf den Pflichtteil (§ 2303 BGB.). Das uneheliche Kind hat diesen Anspruch nur an seine Mutter.

**Beiträge, Abzug vom Lohn**

Die Beiträge des Arbeiters zur Kranken- und Invalidenversicherung darf der Arbeitgeber nur für die gegenwärtige und die nächst zurückliegende Lohnzahlung vom Lohn abziehen. Für weiter zurückliegende Lohnzahlungsperioden ist der Abzug unzulässig. Solche nicht abgezogenen Beiträge hat der Arbeitgeber aus eigener Tasche zu bezahlen (§§ 395, 1433 RVO.).

---

* **Halbe Preise im „Modernen Theater".** Infolge des Preisausschreibens, an dem sich die Besucher des „Modernen Theaters" allabendlich rege beteiligen, hat die Direktion für die Zeit des Preisausschreibens bis Ende dieses Monats die Eintrittspreise auch für die Sonntag stattfindende Vorstellung herabgesetzt. Gleichzeitig ersucht uns die Direktion des „Modernen Theaters", mitzuteilen, daß heute, Sonnabend, nach der Vorstellung der zweite Frühlingsball im festlich dekorierten Saal stattfindet.

---

**Böllberg-Wörmlitz**

**Jugendweihe.** Am Sonntagnachmittag 4 Uhr findet im Gasthof Rauschenbach die Jugendweihe statt. Das Programm zu dieser Feier ist ein sehr reichhaltiges und besteht aus Konzert, Gesang, Rezitationen und Sprechchor-Aufführungen. Der Genosse Alfred Grade wird die Weiherede halten. Die gesamte Arbeiterschaft ist zu dieser Feier eingeladen und muß zahlreich erscheinen.

**Ammendorf**

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß das Statut der Berufsschule soweit genehmigt ist, daß die Satzungen betreffs der Schülerräte und des Gerichtshofes gestrichen sind. Nach Mitteilungen verschiedener Bestimmungen polizeilicher Natur werden Anfragen gestellt, so unter anderem über Schmutzzustände in der Gegend von Helms bis zu Post. Die Vertretung beschließt, die Gewerbesteuer für 1926 nach dem Gewerbekapital zu erheben. Unsere Vertreter geben eine Erklärung ab zur Besteuerung im allgemeinen. Die Jagdsteuerordnung soll verlängert werden für 1926 nach den Satzungen von 1925. Unsere Vertreter gehen auf diese Jagdsteuer näher ein und beantragen, für das neue Geschäftsjahr **die Jagdsteuer auf 50 Prozent zu erhöhen,** bis dato beträgt dieselbe 15 Prozent. Die Verlängerung wird **angenommen.** Ein Antrag, bei der Regierung zu beantragen, die Jagdsteuer auf 50 Prozent zu erhöhen, wird mit den Stimmen der KPD. und SPD. angenommen.

Die Schulgeldsätze für 1926 bleiben wie im Jahre 1925. Ebenso die Fremden-Schulgelder. Der Gemeinde kostet jedes Kind in der Volksschule 8,65 Mk., in der Mittelschule 17,71 Mk. Die Schulkinder sollen in eine Versicherung gegen Unfall aufgenommen werden. In Frage kommen 1500 Kinder, bei einem Versicherungsbeitrag von 0,50 Mk. je Kind. Diese Anträge finden einstimmige Annahme. Den bedürftigen Kindern, welche Ostern die Schule verlassen, soll außer der Kreishilfe von 20 Mk. noch eine Gemeindehilfe von 20 Mk. zuteil werden. Der Badeanstaltsbesitzer **Herold** hat an der Saale, Schkopauer Flur, eine Badeanstalt errichtet. Er hat jedenfalls in Ammendorf gute Verbindung gefunden, man kann heute noch nicht darüber reden. Kurz und gut, Ammendorf ist die melkende Kuh und er traktiert dieselbe fortgesetzt mit Darlehensforderungen. Er erhält für das Baden der Schulkinder pro Jahr 1200 Mk., jetzt will er ein Darlehen gegen 5 Prozent Verzinsung von 3000 Mk. auf 5 Jahre haben. Unsere Vertreter warnen vor diesem Schritt, da die Gemeinde keinerlei Einblick in die Bücher und Vermögensverhältnisse hat. Die SPD. und der Ordnungsblock versuchen die Angelegenheit auf ein anderes Geleis zu schieben, als wäre die KPD. nicht für die Gesundheit der Kinder. Dagegen verwahren sich unsere Genossen, da niemand weiß, wie die Badeanstalt belastet ist. Sicherheit muß doch vor allen Dingen vorhanden sein. Der Antrag Herold wird gegen die Stimmen der KPD. angenommen. Der Ankauf von mehreren Grundstücken, bzw. Austausch wird angenommen. Dem Anschluß von Wasserleitung an den neuen Sportplatz im Ortsteil Radewell wird zugestimmt. Da sich in der hiesigen Gasanstalt mehrere große Abänderungen und Neuherstellungen notwendig machen, taucht die Frage auf, ob die Gasversorgung nicht an Halle übertragen werden soll. Schlechtes Licht hat die Thüringer Gasgesellschaft immer geliefert, Klagen darüber sind fortgesetzt eingelaufen. Die Vertretung beschließt, mit Halle in Verhandlung zu treten. Der Schulneubau soll baldigst in Angriff genommen werden. Da der Gemeinde ein günstiges Geldangebot gemacht ist, sollen weitere Verhandlungen aufgenommen werden.

**Canena**

**Eine wildgewordene Händlerin.** Wie überall, so scheint man auch in hiesigen Händlerkreisen zu vergessen, daß 2000 Verbraucher mehr bedeuten als 10 Gewerbetreibende. Bisher wurden Stimmen laut, die erkennen lassen, daß die Tatsachen bei ruhiger Beurteilung geradezu auf den Kopf gestellt werden. Eine von diesen scheint auch die Händlerin **Taubert** zu sein. Schreckt sie doch nicht davor zurück, in wüsten Schimpfkanonaden gegen die Filiale des **Allgemeinen Konsum-Vereins** die unlautersten Dinge vorzubringen. Wir wollen zur Beruhigung nur mitteilen, daß trotz aller Anfeindungen auch in Canena, die Bewegung dem Ziele des Zusammenschlusses aller Verbraucher rastlos vorwärtsschreitet. Daß die vorgenannte Händlerin auch in puncto Preispolitik der Konsum-Genossenschaften daneben gehauen hat, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Mußte doch sogar von Regierungsseite aus bei der letzten „Preissenkungsaktion" zugegeben werden, daß die Konsum-Genossenschaften im Durchschnitt 5 Prozent billiger seien als der Handel. Außerdem steht fest, daß bei Gegenüberstellung von Waren aus Privatgeschäften die des Konsum-Vereins den anderen in keiner Beziehung nachstehen, zum Teil ihnen sogar **noch überlegen sind.** Da nun Canena auch noch zur deutschen Republik gehört, sind diese Feststellungen auch für Canena zutreffend. Wir nehmen an, daß diese Feststellungen vorläufig als Beruhigungspille für Frau Taubert dienen werden, anderenfalls wir noch mit anderem Material aufwarten können. Der werktätigen Einwohnerschaft von Canena aber rufen wir zu: Helft mit, die gesamte Arbeiterklasse genossenschaftlich zu organisieren, sie zu veranlassen, in den Konsum-Genossenschaften ihre ganze Kaufkraft anzuwenden und die Genossenschaft in jeder Beziehung in ihrer organisatorischen und ökonomischen Entwicklung zu unterstützen.

---

# Arbeiter-Sport

### Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

**Amtlich.** Nachstehende Vereine lassen die angeführten Spieler auf eigene Verantwortung weiterspielen. — **Minerva:** Paß 52 Otto Berger, 95 Ernst Fiedler. — **Sportlust:** Paß 100 Erich Pohl, 104 Kurt Schulze, 99 Willi Hellwich.

Ferner sind folgende Pässe am **Montag, dem 29. März,** vorzulegen, andernfalls Disqualifikation verhängt wird. **Teicha:** Paß 62 Erich Gebhardt. **Giebichenstein:** Paß 108 Körmig. **Sportlust:** Paß 120 Düsterdick, 36 Kurt Läßig.
Festering, Schriftführer.

**2. Kreis, 6. Bezirk. Berichtigung.** Spiel Nr. 128: Radewell 3. — ASC. 3. findet um ½1 Uhr auf der Peißnitz statt. Spiel Nr. 25: 4 Uhr Giebichenstein 1. gegen Gröbers 1. fällt aus, da Gröbers abgesagt.

**Amtliche Bekanntmachung.** Zu der am Montag, dem 29. März, abends ½8 Uhr, im „Volkspark" stattfindenden Protestverhandlung (Askania 1. — Sportlust 1.) haben zu erscheinen: **Protestkommission,** Spielführer von Askania und Sportlust. Als Linienrichter die Sportgenossen Richard Gädler, Otto Schumann von Askania und der Schiedsrichter Müller (Lettin).
J. A.: W. Rümpler, Obmann.

Bei Ansetzen der Schiedsrichter ist mir im Spiel Giebichenstein 1. — Gröbers 1. (Ballschuh, Sportlust) ein Fehler unterlaufen. Dieses Spiel findet nicht statt, Giebichenstein erhält Punkte. Dieses den Vereinen und dem Schiedsrichter zur Kenntnis.
Walter Rümpler, Obmann.

Sonntag, 20. März, vormittags 9 Uhr, findet in Halle („Volkspark") die erste Hallenlehrstunde für **Leichtathletik** statt. Erwarte zahlreiche Beteiligung seitens der Vereine.
Fr. Fleischhauer, Bezirkssportwart.

**Turn- und Sportverein Fichte (Fußballabteilung).** Spiele am 28. März: 1. gegen Lettin 1. in Lettin 4 Uhr; 2. — Teicha 2. in Teicha ½3 Uhr. 2. Mannschaft spielt mit K. Bielig, Freund, Müller, Spott, Bettke, R. Dörbeck, Pezold, Schimpf, Reder, Reppert, P. Schmidt. Treffpunkt ½11 Uhr Hauptbahnhof. Radfahrer um 1 Uhr Ecke Reil-Bernburger Straße. — Die 1. Mannschaft trifft sich pünktlich 3 Uhr im „Lindenhof".

**Turn- und Sportverein Fichte (Handball).** Am Sonntag finden auf unserem Platze folgende Spiele statt: Um 10 Uhr Schüler Norden — Dölau Schüler; 1 Uhr 3. — Wörmlitz 2.; 2 Uhr 2. — ABB. Kröllwitz 1. Der Schiedsrichterobmann H. Bornkessel wird hierdurch ersucht, für das Spiel Fichte 2. — ABB. Kröllwitz 1. einen Schiedsrichter zu stellen, da das Spiel doch gemeldet worden ist.

1. und 2. Jugendmannschaft trifft sich ½9 Uhr Fichteplatz zum fälligen Uebungsspiel.

**HFC. Viktoria 83.** Die 2. Mannschaft spielt am Sonntag, dem 28. März, um ½4 Uhr in Zörbig. Treffpunkt 1 Uhr Hauptbahnhof, Abfahrt 1.36 Uhr. Es spielen Denkewitz, Schaffer, Marz, Jentzsch, Schubert, Beitz 1, Portius, Pöge, Zieger, Neumann, Nilius. Die Jugend spielt um 11 Uhr auf dem Sandanger gegen Löbejün Jugend. Treffpunkt 10 Uhr „Eisböcke" mit Meinhardt, Trautzettel, Aleithe, Schönbrodt, Walter, Stolle, Angermann, Lich, Just, Reke, Schafferricht. Die 1. und 3. Mannschaft sind spielfrei. Linienrichter bei der Jugend Jähne und Wernicke. Schiedsrichter: Sportgenosse Unsöld pfeift das Spiel Radewell Jugend — Giebichenstein Jugend um 9 Uhr in Radewell, Sportgenosse Pätz pfeift das Spiel Teicha 2. gegen Fichte 2. um ½3 Uhr in Teicha. **Jugendleiter ist Sportgenosse Brendel.**

**HSC. Minerva 83.** Am Sonntag, dem 28. März spielt 1. und 2. Mannschaft gegen die gleiche von Sportlust. 3. Mannschaft spielt gegen Löbejün 3., Jugend gegen Bruckdorf Jugend in Bruckdorf. Die Spiele der 1. bis 3. finden auf dem Minerva-Sportplatz statt. Jugend spielt um 11 Uhr in Bruckdorf mit Winkler, Reichardt 3, Jungkuhn, Burre, Schmiedel, Jakob 2, Lampe, Heyne, Sachse, Kahl 2. Treffpunkt 9 Uhr Zuckerraffinerie. 3. Mannschaft spielt um ½1 Uhr mit Mörik, Thieme, Meye, Wiesner, Pfeiffer, Heinrich, Tendler, Lichtenstein, Hillebrecht, Barth, Kreinser. Die 2. Mannschaft spielt um ¼3 Uhr mit Jakob, Bretternitz, Reichardt 2, Hecklau, Sandring, Tröstrum, Jahn, Wilhelm, Werner, Kahl 1, Löffler. Die 1. Mannschaft spielt um 4 Uhr mit Weinrich, Keller, Reichardt 1, Böhme, Koitzsch, Langkowsky, Kuhnert, Baitan, Hintze, Putzmann, Stutzer. Sämtliche Mannschaften treffen sich eine Stunde vor Spielanfang bei Weinrich, Böllberger Weg 28.

**Minerva 83 (Handballabteilung).** 1. Herren treffen sich Sonntag, den 28. März, 1¼ Uhr Hettstedter Bahnhof. Sportlerinnen 9 Uhr bei Weinrich.

**Sportbrüder Halle.** Sonntag, 28. März, spielt unsere 1. Elf gegen Askania 1. Nietleben in folgender Aufstellung: Langhammer, Büttner, Irmer, Berger, Teuscher, Zehe, Meinrich, Thielicke, Magdeburg, Ronneburger, Greger; Ersatz: Schönfeld, Kolle. Treffpunkt ½2 Uhr Hettstedter Bahnhof. Sportgenosse Stürmer pfeift das Spiel Teicha — Kröllwitz 1. 4 Uhr. Sonnabend, 27. März, fällige Mitgliederversammlung im Restaurant Jaubitzer, Steinweg 52. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung (Karfreitagsfahrt nach Zeitz) Erscheinen aller erforderlich. Fehlen wird bestraft.

**Expanderklub „Othello".** Turnverein Löbnitz und dem Schiedsrichter von ASC. zur Kenntnis, daß das Spiel Othello 1. — Löbnitz 1. nicht stattfindet.

**Sportvereinigung Achilles von 1896.** Treffpunkt der 1. Handballmannschaft ¼4 Uhr bei Thomas. 2. Mannschaft trifft sich ½12 Uhr Hettstedter Bahn. Die Sportlerinnen treffen sich Sonntag früh 10 Uhr im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Vereinsspielleiter.

Dem Schiedsrichter von Merseburg zur Kenntnis, daß das Spiel Achilles Schüler gegen Ammendorf Schüler wegen Jugendweihe der Schüler ausfällt.

---

Verantwortlich: **Max Lademann,** Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: **Fritz Kroh,** Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

---

# Die Rebellion

Roman von Joseph Roth

Copyright 1924 by Verlag Die Schmiede, Berlin

Von nun an hieß er: Herr Klinckowström und manchmal setzte er ein bescheidenes „von" vor diesen ohnehin sehr anmutigen und ...en Namen. Er mietete ein „herrschaftlich möbliertes Zimmer" ...vornehmsten Viertel der Stadt, kaufte eine Schreibmaschine und ...ara wurde seine „Sekretärin". Sie kam jeden Tag aus ihrer ...en Wohnung in die neue und lernte mühsam Maschine schreiben. ...illi diktierte gleichgültige Briefe mit erhobener Stimme und ...e von Zeit zu Zeit. Seine Wirtin bezahlte er pünktlich, dafür ...langte er äußerste Sauberkeit unter der Devise: Ordnung muß ... Klara gab ihre Stellung und ihren nächtlichen Beruf auf. ...illi erwies sich als ein treuer und sorgsamer Kavalier. Sie ...llten im Mai heiraten. Willi kaufte Kleider, Sommerhüte, Gold...schuhe und seidene Strümpfe, Pyjamas und Busenhalter aus ... feinsten Geweben. In jedem „seiner" Lokale war Willi ein ... gesehener und freigiebig bedienter Stammgast. Er war sehr ...lich. Mit der Polizei wußte er zu reden, Musikanten und ...ellmeister billig zu verschaffen. Nachdem ihm eines Tages der ...anke gekommen war, nach Südamerika auszuwandern, begann ...überall zu erzählen, daß er fünfzehn Jahre in Brasilien gewesen ... Er schilderte haarklein das Leben in Brasilien und malte das ... so wunderbar, daß er immer stärkere Sehnsucht verspürte, aus...wandern. Diesen Plan teilte er Klara mit. Sie war seit einigen ...en sehr glücklich und mit allem einverstanden. Sie entsann ...sogar einer alten Tante und machte ihr einen Besuch mit Willi, ...ie als ihren Gemahl, Herrn Klinckowström, vorstellte. Die ...e bekam regelmäßige kleine Unterstützungen. Die Geschäfte ...erten. Willi kaufte Puppen aus Stoff und Seide für die ...nmoilletten. Sie fanden guten Absatz. Man beobachtete, daß ... kurzer Zeit alle Frauen, gesetzten und jüngeren Alters, aus ... Toiletten mit großen Puppen zurückkehrten. Es gab viel zu ... Gelegentlich starb ein Greis, der, mitten aus seiner trägen ...stille herausgeholt, das geräuschvolle Nachtleben nicht ver... Ersatz mußte man schaffen. Einige waren unehrlich. Willi ...gab sie der Polizei und kannte kein Mitleid. Ordnung mußte ...

So wunderbar hatte das Schicksal Willis Leben verändert. Er wurde ein wohlhabender Mann. Nur sehr selten stahl er noch, um seine Geschicklichkeit zu erproben. Meist kaufte er, ohne lange zu überlegen, „das Beste an Qucklität". Er liebte Südfrüchte. Er rauchte Brasilzigarren. Aus alter Gewohnheit trug er noch seinen Schlagring in der Tasche, mit dem er viele Abenteuer gemeinsam bestanden hatte. Er war sehr sorgfältig rasiert und gewann mit der Zeit Vergnügen an gutgeschnittenen und dunklen Anzügen von sanfter und vornehmer Unauffälligkeit. Der teuerste Schneider nähte für ihn. Manchmal trug Willi auch ein Monokel und, wenn er schrieb, eine braungefaßte Hornbrille, die seinem Angesicht den Ausdruck unleugbarer Intelligenz verlieh. Weil ihm die Brille gefiel, schrieb er oft in Kaffeehäusern überflüssige Briefe und Rechnungen. Schließlich kam er auf die Idee, Artikel für Zeitungen zu schreiben. Er schrieb „Erlebnisse in Verbrecherkreisen", die den Stempel der Aufrichtigkeit und der Sachkenntnis trugen und deren stilistische Unvollkommenheit in den Redaktionen korrigiert wurde. Willi besuchte die Redakteure. Als ein alter Brasilianer und Allerweltskerl brauchte er keinen fehlerlosen Stil zu schreiben. Das war ohne weiteres verständlich.

Willi beschloß, Andreas im Café „Halali" einzustellen. Dieses Lokal war gerade dabei, seiner ursprünglichen Bestimmung untreu zu werden und das Geschäft auf eine neue Basis zu stellen. Früher war es ein Stammlokal der alten Jäger von Beruf und Jagdliebhaber gewesen. Jetzt führte Willi eine Salonkapelle ein. Die alten Jäger wanderten allmählich in die ewigen Jagdgründe ab. Eine neue Kundschaft, junge Leute und frischgeschminkte Mädchen, begann, der Alten Plätze einzunehmen. Der Inhaber ließ eine Wand durchstoßen und machte aus zwei stillen Zimmern ein lautes. Willi kam auf die Idee, eine Estrade in halber Wandhöhe für die Musik einzurichten. Dazu bedurfte es einer Genehmigung der Baupolizei. Baupolizei? Es war für Willi eine Kleinigkeit. Er bekam die Erlaubnis, einen ganzen Balkon zu bauen. Auch das Geld verschaffte er zu guten Zinsen, er verdiente Provision von beiden Seiten. Für die Garderobe gewann er eine ältere Dame aus einer städtischen Bedürfnisanstalt, die bereits fünf Jahre ihrem traurigen Beruf oblag und gerade in jenes Alter gekommen war, in dem die weibliche Seele einen späten Frühling feiert und nach Abwechslung verlangt. Nun fehlte nur noch ein Greis für die Herrentoilette. Andreas Pum besaß, nach Willis Ansicht, für diesen Beruf hervorragende Qualitäten.

Am Abend holte Willi Andreas in die neue Wohnung. Er ließ den Alten schwören, daß er nie etwas von der Vergangenheit verraten würde. Willi war von diesem Tage an als Herr von Klinckowström anzusprechen. Andreas staunte über diese großartigen Veränderungen. Erschüttert von der neuen Herrlichkeit, begann er fast zu glauben, daß Willi ein wirklicher Herr von Klinckowström war. So nannte er ihn bei diesem Namen, von dessen Glanz auch etwas auf denjenigen fiel, der ihn aussprach. Zu Klara sagte er: gnädige Frau Klinckowström. Willi leitete die geschäftliche Diskussion ein. „Wo ist Deine neue Uniform?" fragte er. „Zu Hause, bei — ihr", sagte Andreas. „Hol sie", befahl Willi. Aber Andreas hatte Furcht. Also beschloß Willi, auf der Stelle zu Frau Katharina im Auto zu fahren.

Der Unterinspektor Vinzenz Topp öffnete. Daraus schloß Willi, daß Andreas eigentlich diesem jungen Mann sein ganzes Unglück zu verdanken hatte. Er stellte sich als Herr von Klinckowström vor und bemerkte freudig, daß ein kurzes Zucken durch die sehnige Gestalt des Unterwachtmeisters lief und daß seine Brust sich leise wölbte. Hierauf forderte er die Kleider für Andreas und „überhaupt dessen Besitz". Es stellte sich heraus, daß Katharina den Leierkasten längst verkauft hatte. Die neue Uniform war noch vorhanden. Willi drohte mit einer Anzeige wegen des verkauften Leierkastens und erreichte, daß man ihm die Uniform sofort übergab. Er pfiff, und der Chauffeur, mit dem er dieses Zeichen verabredet hatte, kam. Willi überreichte ihm den Anzug, sagte drohend „Guten Abend" und ging. Der Unterinspektor war gewiß, soeben den Besuch eines großen Mannes erhalten zu haben.

Die Uniform allein genügte noch nicht. Andreas erzählte, daß er sein Kreuz nicht mehr besitze. Willi behauptete, ohne Orden könne man keinen Dienst in der Toilette versehen. Er kannte die geheimen Zusammenhänge zwischen Bedürfnisanstalten und Patriotismus und wußte die ornamentale Wirkung eines dekorierten Invaliden im Klosett zu schätzen. Am nächsten Morgen kaufte er in einem Ordenladen fünf Auszeichnungen, darunter einen Stern aus Gold und Silberflitter an blauroten, rot-weiß gestreiften und knallroten Bändern. Das mußte Andreas an die Brust nähen.

Zwei Tage später trat er seinen Dienst in der Toilette des Café „Halali" an.

(Fortsetzung folgt)

# Rundfunkprogramm vom 29. März bis 4. April (Sendestelle Leipzig, Welle 452)

## Montag, den 29. März 1926

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:**

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr. Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 6.30 bis 7 Uhr: Esperanto-Kursus. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Hausfrauenberuf und Gymnastik." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Die Bedeutung der Schrebergärten für die Wiedergesundung des deutschen Volkes." 8.15 bis 9.15 Uhr: Dresden: Zu Voß' 100. Todestage. 9.15 Uhr: Leipzig: Deutsche Märchenopern. Dazwischen (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

## Dienstag, den 30. März 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Der Einfluß der vertieften Berufsauffassung und der sozialpädagogische Gedanke." 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Wege und Ziele der Schallanalyse." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Uhde." 8.15 Uhr: Aquarellkunst in der Dichtung. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

## Mittwoch, den 31. März 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 2.15 bis 2.45 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Wo kommt der Osterhase her?" 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 5.30 Uhr: Ein Kasperlspiel für Kinder: Beim Osterhasen. 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Wie hilft der Staat den Kriegsopfern." 8.15 Uhr: Dresden: Konzert. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 Uhr: Funkpranger.

## Donnerstag, den 1. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Schwedisch für Anfänger. 3.35 Uhr: „Die Bekämpfung der Tuberkulose mit indirekten Mitteln, insbesondere durch die Schule." 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6.45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Bachs Johannes-Passion." 7.30 Uhr: Johannes-Passion. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

## Freitag, den 2. April 1926

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 11 bis 12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: 57. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten: „Liebig." 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Werden und Vergehen der Welten." 12 bis 12.15 Uhr: Vortrag (von Dresden aus): „Zum 100. Geburtstag des Herzogs von Meiningen." 12.15 Uhr: Weimar: Musikalische Stunde. 3.30 bis 4 Uhr: Rezitationen aus der Parsifal-Dichtung. 4 Uhr: Szenen aus Parsifal von Wagner. 7 bis 8 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Wesen und Grundlage der menschlichen Wirtschaft." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Wie gelangt man zu einem tieferen Verständnis bedeutender Musikwerke." 8.15 bis 9.15 Uhr: Dresden: Rezitationen. Anschließend (etwa 9.15 Uhr): Sportfunkdienst. Schluß etwa 9.45 Uhr. Danach Freizeit für Funkfreunde.

## Sonnabend, den 3. April 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes (Deutsche Welle). 3 Uhr: Einheitskurzschrift. 3.35 Uhr: „Der Gärtnerinnenberuf und seine Zukunftsmöglichkeiten." 4 bis 5 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 5 bis 6 Uhr: Dresden: Uebertragung der Vesper aus der Frauenkirche. 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: Elsie and the Child and other Stories by Arnold Bennet. 7.30 Uhr: Johannes-Passion. Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

## Sonntag, den 4. April 1926

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 11.30 Uhr: Osterfeier. 4 Uhr: Sinfoniekonzert. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Faust." 8.15 Uhr: Hörspiel: „Der Urfaust." Anschließend (etwa 10 Uhr): Sportfunkdienst.

---

**1 kleine Anzeige im Klassenkampf kostet** keinen Pfennig. Nach Einsendung der Abonnementsquittung für den laufenden Monat kann jeder Leser diesen Vorzug erhalten, indem 2 einspalt. Zeilen = 5 mm Höhe nicht berechnet werden; für die darübergehenden Millimeterzeilen kommt der im Kopf angezeigte Preis in Frage. Wer etwas kaufen oder verkaufen will, gebe die Anzeige sofort auf, denn sie kostet **nichts!**

---

# Klassenkampf Leser kaufen nur bei Klassenkampf Inserenten

**Carl Saatz, Halle a. d. S.**
Drogerie Kannischestr. 6 Parfümerie
empfiehlt
Toilette-Artikel, Kölnische Wasser, Parfüms
Seifen, Besen und Bürstenwaren

**Herren- und Knaben-Kleidung. Arbeits-Kleidung**
für alle Berufe, kauft man billig und doch gut im
Bekleidungshaus
66 **Johann Heun** 66
Leipziger Straße
1 Minute vom Riebeckplatz

**Wilhelm Janßen,** Liebenauer Straße 162
Bettfedern, grau ............ 3,50 2,50 1,35
Bettfedern, weiß, Halbdaunen und Schleiß ............ 8,25 7,00 5,80
Ia. weiße Daunen ....15,00, graue 8,75
Inletts, echt rot und federdicht
Bettbezüge mit 2 Kissen, fertig, von 6,90 an

Fühlst Du Dich müde und erschlafft
Dann gibt Dir **Truw-Brot** neue Kraft

**Fahrräder**
Eigene Zusammensetzung
Verkaufspreis sehr niedrig
Weitgehendste Teilzahlung
Reparaturen schnell und billig
**E. Kilian, Halle a. S.**
Große Brunnenstraße 15

Farben, Lacke, Pinsel, Rüg. Kreide Sichelleim
Maler Sonder-Rabatt
**Halloren-Drogerie**
Hallorenstraße 4

**Vogels Gastwirtschaft**
Halle-Trotha
empfiehlt seinen kräftigen
**Mittagstisch**

Hallesche Beerdigungsanstalt
**„Pietät"**
Inhaber: M. Burkel
Kl. Steinstr. 4, Telephon 6383

**Max Altermann** Halle a. d. Saale Bernburger Straße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren
Herren- Damen- u. Kinderstiefel vom einfachsten bis zum elegantesten
Gewissenhafte Bedienung

Versuche
**Adler-Kaffee-**
Mischung (Ges. geschützt)
wohlschmeckend und bekömmlich
¼ Pfund 60 Pf.
Aug. Tersieh, Kellnerstr. 1a

**Nähmaschinen Fahrräder**
Reparaturen aller Art billigst
**Herm. Oettler,** Fahrradhdlg.
Reideburg, Zwebendorfer Str.

**Fahrräder**
neue und gebrauchte, in großer Auswahl,
Ersatzteile, Reparaturen
Emaillieren u. Vernickeln
**Th. Baumann**
Mechanikermeister
Halle a. d. S., Krausenstr. 12

**Waschmaschinen und Waschgefäße**
repariert sauber und billig
**Böttcherei K. Hoske**
Geiststraße 39, 2. Hof l.
Freies Abholen und Zustellen nach allen Stadtteilen
Postkarte genügt bei Bestellung

**Farben, Lacke Firnisse, Pinsel Sämereien, Seifen**
sowie sämtl. Wasch-Artikel
**Barbara-Drogerie**
Alfred Knäsler
Halle a. d. S., Merseburger Str. 104

**Bettfedern**
Pfund von Mk. 1,40 an
**Inlett-Stoffe**
federdicht und farbecht
kauft man billig und gut bei
**Kress & Co.,** Pfännerhöhe 4
Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit elektr. Antrieb u. Dampf

**Fahrräder** Mercedes, Schladitz Opel und andere erstklassige Marken
sowie sämtliche Ersatzteile
Reparaturen prompt und preiswert
**Kurt Bley** Landsberger Str. 60 Lud.-Wucherer Str. 43

Jeden Dienstag und Freitag:
**Groß. Schlachtefest**
Diverse Wurstwaren
in bekannt. Güte zu billig. Tagespreisen
Täglich frisches Gehacktes
**Richard Becker, Jakobstr. 46**

Erstklassige
**Marken-Fahrräder**
sowie Reparaturen an
Fahr- und Motorrädern
**Paul Probst, Halle-Trotha**

**Stempel-Pfautsch**
Nikolaistr. 6
Fernruf: 3668

**Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel**
Haushalt- u. Wäscheartikel
**Bruno Pretzsch**
Halle-S., Moritzzwinger 1
Fernsprecher 5350

**Groß-Roßschlächterei Karl Böhlert**
Ammendorf, Hauptstr. 28, Telephon 29 — Halle a. d. S., Oleariusstr. 3, Telephon 3933
empfiehlt:
Prima Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte zu billigen Preisen
Warme Würstchen zu jed. Tageszeit

anerkannt billig
**Albert Gerstemann**
Alter Markt 3 Telephon 5006
Musterkarten stehen zur Verfügung

**Auf Kredit**
Alle Arten Einzelmöbel, Federbetten, Gardinen, Korbmöbel, Anzüge, Mäntel
Kleine Teilzahlungen
**N. Fuchs, Halle a. S.**
Große Ulrichstraße 58, I., II. III. Etage

**Roßschlächterei M. Zaubitzer**
Steinweg 52
empfiehlt ständig:
Prima fettes Roßfleisch u. bekannte gute Wurstwaren
Täglich warme Brühwurst u. frisches Gehacktes
Im Restaurant:
Gute Biere u. täglich warme Speisen

**Kaufhaus Steinweg 36**
Inhaber: M. Kratzer
Dort kaufen Sie gut und billig
**Weiß- und Wollwaren**

Ihr sollt bei **SOBEL** kaufen, weil er billig ist

**Fahrräder** Triumph Panther Presto Victoria
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate
Zahlungserleichterungen
**Paul Krause, Kl. Ulrichstr. 16**

Beerdigungs-Anstalt
**Willy Lutze**
Halle a. d. S., Krukenbergstraße 7
Telephon 5920
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis Versicherungs-Vereins

**Inserate** haben im **Geschäftsanzeiger besten Erfolg**

**Decken Sie Ihren Bedarf**
in Leinen- und Baumwollwaren, fertiger Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Woll- und Waschkleiderstoffen nur im
**Schlesischen Leinenlager**
Inhaber: Wilhelm Heun
Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Nähe Walhalla)
Für Wiederverkäufer günstige Bezugsquelle

**O. Kohla**
Orthopädische Schuhmacherei
Friedrichstraße 88
gegenüber Stadttheater

**Zigaretten Zigarren, Tabake**
**Otto Mucha**
Großhandlung
Lerchenfeldstr. 12 Tel. 1730


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0008

# Dokumente zu den Märzkämpfen 1921

## Die Blutschuld der SPD.-Führer

**Von Severing selber festgestellt**

**Aus dem amtlichen Protokoll über die Verhandlungen des Landtags-Untersuchungs-Ausschusses zitieren wir aus dem Zeugnis des Ministers Severing vor dem Ausschuß wörtlich diese drei Stellen (S. 97, 98, 99):**

### Draufgängerischer als die Werksleitungen

**„Die abwartende und nach meiner Meinung ein wenig ängstliche Haltung der Werksleitungen durfte uns nicht mehr von schnellem Zugreifen zurückhalten; da ernste Momente in die Erscheinung getreten seien, müßten wir dafür sorgen, daß Schlimmeres verhütet würde. Wir mußten da anfangen, wo wir das Nest der Verschwörung vermuteten, in Mitteldeutschland. Die nötigen Maßnahmen wurden mit dem Oberpräsidenten besprochen, der auf einen Tag in derselben Woche eine Besprechung beim Regierungspräsidenten in Merseburg anberaumte. Ich selbst und der Staatskommissar für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung haben an der Besprechung teilgenommen. Wir kamen zu dem Ergebnis, mit starken polizeilichen Kräften einzuschreiten, den Terror in den Fabriken zu brechen und das Ansehen der Behörden wieder herzustellen; denn die einzelnen Landjäger konnten nicht mehr gegen den Terror in den Fabriken einschreiten"**

### Die Unabhängigen widersprechen nicht

**„Die obenerwähnte Zusammenkunft in Merseburg war zusammengesetzt aus Vertretern aller politischen Richtungen mit Ausnahme der Kommunisten. Es war der unabhängige sozialdemokratische Bürgermeister aus Zeitz anwesend und der unabhängige sozialdemokratische Landrat des Kreises Bitterfeld, ferner Behördenvertreter, die der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei angehörten und Vertreter der Mittelparteien. Gegen die Maßnahmen, die der Oberpräsident schon tags vorher in den Zeitungen angekündigt hatte und die ich mündlich in jener Konferenz entwickelte, hat sich keine Stimme des Widerspruchs erhoben; alle waren der Meinung, daß, wenn die Polizei der Provinz Sachsen vorübergehend verstärkt würde und das Ansehen des Staates nicht ganz geschwunden sei, man mit Verwicklungen nicht zu rechnen hätte."**

### Herr Stammer wird besonders gelobt

**„Die Landräte, die der Unabhängigen Partei nahestanden, haben bei der Bekämpfung der Unruhen, soweit ich ihre Tätigkeit verfolgen konnte, alles getan, was sie auf Grund ihres Amtes und pflichtgemäßer Ueberzeugung tun mußten. Was ihnen in der Presse nachgesagt worden ist, ist zum großen Teil parteitendenziöse Erfindung. Insbesondere der Landrat des Kreises Bitterfeld hat vom ersten bis zum letzten Tag des Aufstandes seine Pflicht im vollsten Maße erfüllt. Ebenso der Oberpräsident! Dieser ist besonders das Ziel von Angriffen von rechts gewesen. Der Oberpräsident hat nicht erst im März 1920, sondern schon viel früher in Zusammenkünften mit einzelnen Werksbesitzern auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die eine weitere Duldsamkeit im Gefolge haben mußte; er hat auf scharfe Maßnahmen gedrängt, die aber verschiedene Werksbesitzer nicht ausgeführt haben wollten."**

## Wie Mörder freikommen

Der Polizeioberwachtmeister Schneider von der Düsseldorfer Schupo war wegen des dringenden Verdachts, mehrere Morde an Märzgefangenen verübt zu haben, schließlich verhaftet worden. Das ging der Offiziersclique, die zu den Morden aufgereizt hatten, wider den Strich. Sie besaßen die Dreistigkeit, an den Untersuchungsrichter beim Landgericht Halle eine Beschwerde zu richten deswegen, **weil das Gericht dem Mörder nicht Gelegenheit zur Flucht gegeben** hatte. Das nachfolgende Dokument stammt aus den Akten eines Mordprozesses gegen Schneider, der — selbstverständlich — mit Freispruch endete. Die Lüge von den Verstümmelungen der Schupo-Opfer hatte ihre Wirkung getan:

An den
Untersuchungsrichter beim Landgericht
Halle.

Das Kommando bittet dringend um Mitteilung, **aus welchen Gründen keine Verständigung desselben von dem Vorliegen eines Haftbefehls gegen den Polizeiwachtmeister Schneider erfolgt ist,** da es bisher nicht den Gepflogenheiten entsprach, die Festnahme eines Beamten ohne Wissen und mit Uebergehung seiner vorgesetzten Dienststelle gelegentlich einer Terminladung vorzunehmen. Wenn auch der Gerechtigkeit unter allen Umständen ihr Lauf gelassen werden muß, so erscheint die Festnahme des Polizeiwachtmeisters Schneider dennoch geeignet, unter der Beamtenschaft, die in Mitteldeutschland unter Einsatz ihres Lebens gegen einen heimtückischen und grausamen Feind, der seine Gefangenen bei lebendigem Leibe verstümmelt, gekämpft und das Vaterland aus schwerer Bedrängnis errettet hat, **außergewöhnliche Erbitterung hervorzurufen.**

J. V.: v. Ramin, Pol.-Major.

## „Alles kommt an die Wand!"

Nachdem die Sipo-Besatzung Mitte April das Leunawerk verlassen hatte und die von ihr versauten Unterkunftsräume gesäubert wurden, wurde dieser von einem Sipo-Beamten angefangene Brief aufgefunden. Er charakterisiert auch unvollendet die Mordgier der „Ordnungs"polizei der Severing und Hörsing, und zeigt zugleich, wie die gemeinen Lügen über „Greueltaten" der Arbeiter entstehen, die dann hinterher, durch die konterrevolutionäre Presse verbreitet, zum Mord an den gefangenen Arbeitern aufreizen.

•

**Leuna, den 3. 4. 21.**

**Mein liebes Kind!**

**Will Dir heute einiges von meinen Erlebnissen mitteilen. Was hier vorgeht, weißt Du sicher, nicht wahr? Ostern verlebte ich gerade nicht gut. Hatten am Karfreitag das erste Gefecht mit den Roten. Die Bande hat hier mächtig gehaust, alles geräubert und geplündert, die Bahnhöfe gesprengt, Frauen und junge Mädchen mitgenommen und mißhandelt. Also geradezu schrecklich wütete die Horde hier. Doch wir machten Luft. In Mansfeld kamen wir ins Gefecht und machten hierbei einige Gefangene und erbeuteten mehrere Waffen und Munition.**

**Unsere Wut war derartig, daß wir sämtliche Gefangenen standrechtlich erschossen.**

**Denn wenn man hier sieht, wie die Lumpen hausen, nicht mehr wie Menschen, wie Hyänen. So steht es nun in Deutschland aus. Es wird aber wieder besser, und ich glaube, es war dies der letzte Putsch von seiten der Roten. Wir räumen nämlich ganz furchtbar auf.**

**Alles kommt an die Wand,**

**nur dies Urteil kann uns vor einem neuen Putsch retten. In Querfurt liefen wir am frühen Morgen drei Unterhändler von der roten Armee in die Hände,**

**entwaffnete sie und weg damit, eins, zwei, drei —.**

**Dann weiter erbeutete ich mit einem Kollegen ein Auto, das der Kommunistenführer Hoelz fuhr, mit ungefähr 800 000 Mark. (Hier bricht der Brief ab.)**

## Zwei ermordete Märzkämpfer

Genosse Martin Deutsch

Genosse Hermann Stoschus

Ueber den Genossen **Hermann Stoschus,** am 28. März 1921 in Schraplau erschossen und dort begraben, teilt man uns noch mit: Er arbeitete auf dem Kaliwerke Krügershall. Schon zu Anfang der Kämpfe zog er mit mehreren Kameraden nach Eisleben. Er wurde **verwundet** und begab sich nach Schraplau in **ärztliche Behandlung.** Auf eine **Denunziation** hin verhaftete ihn die Sipo am 28. März und **erschoß ihn kurzerhand.** Bei seinen Arbeitskollegen war er als untadliger Klassenkämpfer sehr beliebt.

## Die Düsseldorfer bei Querfurt

Werter Genosse! Im bezug auf meine Verhaftung, welche mit den Märzunruhen in Mitteldeutschland zusammenhängen, hätte ich Dir folgendes mitzuteilen:

Ich wurde am 28. März, abends ¾7 Uhr, im Häkoldschen Lokale durch zwei Sipobeamten in Lodersleben verhaftet. Im Flur desselben Hauses bekam ich Kolbenstöße, ohne daß ich verhört war. Am Auto angelangt, gab es Fußtritte, so daß ich so schnell wie möglich hineinsprang. Das Auto setzte sich in Bewegung nach dem anderen Ende des Dorfes, wo meine Genossen herbeigeholt wurden. Wir waren vier Mann und sollten zur Gesellschaft hinter das Auto gebunden werden. Aber die Beamten verstanden nicht, die Ketten uns anzulegen, und so erbat sich ein Herr namens Schlegelmilch, uns „Schwerverbrecher" — wie selbiger schon geäußert — nach Querfurt zu fahren. Auf der Fahrt geschah nichts von Bedeutung. In Querfurt angelangt, empfingen uns die „Hüter der Ordnung". Wir wurden alle vier Mann aus dem Wagen herausgeschleudert, wobei ich einen Schlag auf den Kopf erhielt und mein Hut in Stücken flog. Als ich selbigen aufheben wollte, gab es abermals Kolbenstöße und Fußtritte. Ins Rathaus hineingeschleudert, wurde angetreten, wo es von hinten und vorn abermals

**Schläge ins Gesicht und Rücken gab, daß mir das Blut aus Mund und Nase floß, bis Leutnant Klein oder Kleiner mir mit dem Revolver eine vor den Unterkiefer versetzte, was mir die ganzen Zähne lockerte.**

Endlich in der Zelle angelangt wurden uns sämtliche Sachen abgenommen, dann kamen wir nach der Reihe auf die Pritsche, und **es bekam ein jeder nach seinem Alter und mehr auf das Gesäß und ins Gesicht mit ungefähr vier Zentimeter starken Gehstöcken, welche auf uns zerschlagen wurden, die der Konditor Meier jun.** aus Querfurt herbeitrug. Wer seine Schläge bekommen hatte, marschierte in die nächste Zelle, wo wir dann in einigen Stunden zehn Mann waren und ein jeder, wie wir, dasselbe erhielten und noch mehr. Unter „Achtung"-Rufen, melden, ausrichten und anderen militärischen Fatzen wurden wir diese Nacht schikaniert. Der Beamte war Wachtmeister und wurde von seinen Kameraden „Unser Haudegen" genannt. **Es war die 2. Düsseldorfer Hundertschaft.**

Am 30. wurden wir nach Eisleben per Auto geschafft in eine Schule, wo noch viele unserer Genossen gemißhandelt wurden. Und dann zuletzt nach Sangerhausen per Auto geschafft wurden,

**wo wir nicht weniger als 116 Mann in eine Vieh-Lore gesteckt wurden und darin sechs Stunden bleiben mußten,**

dann abends um 10 Uhr umgeladen und dann am anderen Morgen um 2 Uhr nach Kassel abtransportiert wurden.

Albert Beßler.

## Bahnhof Sangerhausen und Moritzburg Halle

**Strafanstalt Brieg** (Schlesien), 16. 9. 1921.

Werter Genosse! Ich, der Unterzeichnete, habe in Erfahrung gebracht, daß zwecks Untersuchung der Märzunruhen in Mitteldeutschland ein Untersuchungsausschuß vom Preußischen Landtag gebildet worden ist. Soviel ich weiß, ist von verschiedenen Zeugen in Abrede gestellt, daß Mißhandlungen von seiten der Sipo und Reichswehr nach Einnahme der verschiedenen Ortschaften vorgekommen sind. Möchte deshalb folgendes Beweismaterial über das Gegenteil vorbringen:

Am 1. 4. 1921 wurde ich auf dem Bahnhof Gnölbzig bei Könnern durch Mannschaften eines Württemberger Panzerzuges verhaftet und nach **Sangerhausen** übergeführt. Auf dem Bahnhof in Sangerhausen empfing uns (die Verhafteten von mehreren Stellen) ein Sipowachtmeister vom dortigen Vernehmungskommando mit folgenden Worten:

**„Haben die Banditen die Ohren und Nasen noch? Schneidet ihnen doch die Nasen ab! Na, wartet, jetzt kommt Ihr erst mal in die Quetschmühle!"**

Wir kamen dann in den Keller des Bahnhofes. Als wir zwei Stunden unten waren, kamen wieder zwei Sipoleute und fragten ganz barsch: „Wo ist der Kampanieführer hier?" Der Mann, mit Namen Gerhardt Tiehmann, lag auf dem Stroh und schlief. Als er es nicht hörte, trat ihn der eine Wachtmeister mit den Füßen, so daß er sofort aus dem Schlafe fuhr und ächzend aufstand. Darauf derselbe Wachtmeister: „Ach, Du bist der Verbrecher! Sieh mich nicht so an mit Deinem Verbrechergesicht!"

**Hob im nächsten Moment den Karabiner und schlug auf Tiehmann mit dem Kolben ein, so daß er zusammenbrach.**

Die beiden Helden sahen uns dann an und verließen den Keller. — Ich wurde am Sonntag, dem 3. 4., aus der Haft entlassen und fuhr nach Hause. Am Montag, dem 4., abermals verhaftet auf Veranlassung des dortigen Landjägers und nach Halle in die Moritzburg übergeführt. Da herrschten folgende Zustände: Morgens 5.30 Wecken. Erstes Frühstück um 9 Uhr. Da gab es eine 1½ Zentimeter starke Schnitte ungenießbares Brot. Um 2 Uhr gab es Mittag: eine dünne Suppe (Grütze, Graupen und alles durcheinander), und zwar einen halben Liter. Dann gab es um 8 Uhr Abendsuppe, ebenfalls dasselbe. **Es lagen ungefähr 350 bis 400 Mann dort.** Die wachhabende Sipo äußerte sich, daß das Essen noch viel zu gut und zu viel wäre für uns. Zwei Stunden an der Wand stehen in der Kälte wegen einem Wort sprechen, war eine Kleinigkeit. **Auf blankem Fußboden mußten wir schlafen,** nur in unseren Sachen. Auch ließ man uns richtig militärisch exerzieren. Zum Beispiel hinlegen, aufstehen usw. Ein Leutnant der Sipo **stellte sich mit erhobener Hand vor einen Gefangenen** und sprach:

**„Ich schlage Dir eine ins Gesicht, daß der Kopf runterfällt!"**

(Derselbe hatte sich geweigert, sich hinzulegen.) Faustschläge, Fußtritte und Stöße waren beim Antreten von den Sipoleuten durchaus an der Tagesordnung. Es durfte auch nicht geschrieben oder sogar Besuch empfangen werden. Im Saal durfte nicht das leiseste Wort gesprochen werden. Die Sipo ging mit gespannter Pistole in der Hand im Saale herum. Eines Abends hatte ein Gefangener gesprochen. Gleich kam ein Sipowachtmeister in die Nähe, hielt einem anderen die Pistole auf die Brust und rief:

**„Ruhig oder ich schieße Euch alle über'n Haufen. Wir wollen dann sehen, wer besser fährt, ich oder Ihr!"**

Ich habe hier noch zu bemerken, wie lange daß wir noch die Schuld der anderen hinter Zuchthausmauern, wo man uns richtig unter den Abschaum der Menschheit gesteckt hat, büßen sollen? Alles Angeführte kann ich durch Zeugen beweisen.

Karl Orlowski.

# Opfer der Rationalisierung

## Neues Eisenbahn-Unglück

### auf dem Bahnhof Magdeburg

**9 Schwerverletzte, 22 Verletzte!**

(TU.) **Magdeburg, 26. März.**

**Heute Morgen fuhr im Hauptbahnhof Magdeburg eine leerstehende Lokomotive einem einfahrenden Personenzug in die Flanke, wobei vier Personenwagen beschädigt und 31 Reisende, darunter einige schwer verletzt wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Betrieb ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.**

**Ueber die Ursache des Unglücks**

verlautet: Eine Lokomotive stand auf Glei s1. Das dieser vom Stellwerk 1 erteilte Signal zur Fahrt nach dem Schuppen bezog eine auf Gleis 2 stehende Lokomotive irrtümlich auf sich und setzte sich in Fahrt. Als diese kurz vor Weiche 116 stand, fuhr der Personenzug 801 ein. Er nahm seinen Weg von Gleis 2 über 3 und 4, um nach Gleis 5 zu gelangen. In dem Augenblick, wo der Zug die starke Kurve nahm, fuhr die Lokomotive in seine Flanke. In wenigen Sekunden war das Gelände um die Weiche 116 ein wüstes Trümmerfeld.

**Die Namen der Schwerverletzten:**

Tischler Kurt Arndt aus Osterweddingen; Else Diestel aus Magdeburg; Hans Franke aus Magdeburg; Stellmacher Förster aus Langenweddingen; Schriftsetzer Hermann Hottowitz aus Langenweddingen; Fräulein Erna Kersten aus Sohlen; Fräulein Else Renne aus Beyendorf; Fritz Winkelmann aus Magdeburg und Otto Schmidt aus Magdeburg. Außerdem wurden 22 Personen leicht verletzt.

•

Nach Schilderungen von Augenzeugen war der Frühvorortsverkehr in vollem Gange, als am Kopfe des Bahnsteiges 2 ein ohrenzerreißendes Krachen und Knirschen ertönte. Eine Lokomotive hatte sich in die Flanke eines einfahrenden Personenzuges gebohrt. Von vier Personenwagen der 4. Klasse waren die linken Seitenwände vollkommen weggeschnitten. Die folgenden Wagen sprangen zertrümmert aus den Schienen. Die zahlreichen Verwundeten wurden durch die herbeieilenden Aerzte und Sanitätsmannschaften nach den Krankenhäusern geschafft. Erst gegen 10 Uhr konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Bezeichnend ist, daß die Berliner (!) „amtlichen Stellen" bereits Beruhigungstelegramme in die Welt schicken, daß es sich „nur" um Verwundungen „durch Glassplitter", „Hautabschürfungen" und „Verstauchungen" handelt und daß „von einer Dienstüberlastung des schuldigen (?) Lokomotivführers keine Rede sein kann". Der Magdeburger Bahnhofsvorsteher erklärt, daß es sich „lediglich (!) um ein unglückliches Zusammentreffen verschiedener Momente" handelt! Aus diesen beruhigenden Mitteilungen spricht das Schuldbewußtsein und böse Gewissen der Reichsbahngesellschaft, die um ihrer Profite willen einen rücksichtslosen Beamtenabbau durchführte, der die Betriebsunsicherheit der deutschen Eisenbahn zur Folge hat. Es wird wirklich höchste Zeit, daß jetzt endlich mit diesen Zuständen aufgeräumt wird.

## Eisenbahnkatastrophe — Folge der Rationalisierung

Wie wir berichteten, ereignete sich erst vor wenigen Tagen ebenfalls eine Zugkatastrophe bei **Wülknitz,** bei der 3 Personen getötet und 12 Personen verletzt wurden. Der Weichenwärter Braune soll inzwischen **verhaftet** worden sein!! Ueber die Ursachen des Unglücks entnehmen wir einer **bürgerlichen** Zeitung folgendes:

„Der verhaftete Weichenwärter Braune, der das Unglück verschuldet haben soll, ist **danach der einzige Bedienstete auf der** Haltestelle Wülknitz. **Zwölf Stunden ist er sich selbst überlassen. Er ist nicht nur sein eigener Fahrdienstleiter, sondern er hat noch drei Morseapparate, einen Umschalter, einen wichtigen Uebergang, zwei Weichen, die Ein- und Ausfahrtssignale und die Läutesignale zu bedienen, außerdem noch für dienstliche Telephongespräche die Verbindung herzustellen. Ganze drei Minuten sind vorgesehen, um die planmäßigen Unglückszüge 2 Uhr 6 und 2 Uhr 9 abzufertigen.** Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, wie denn der eine Weichenwärter **in der kurzen Zeit alle Arbeiten** erledigen soll. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite sind auf dem Bahnhof **nicht weniger als sechs Beamte abgebaut** worden. Man muß sich wundern, daß nicht schon eher ein Unglück passiert ist."

Nach diesen Feststellungen ist die Verhaftung des Weichenwärters ein skandalöser Vorgang. Die wiederholten Eisenbahnkatastrophen kennzeichnen drastisch, um was es sich bei der sogenannten „Rationalisierung" der Betriebe und der Produktion, die ja auch die Gewerkschaftsführer übereifrig anpreisen, in Wirklichkeit handelt. **Nicht nur bei der Eisenbahn, wo mit der Dawesierung die Abbauaktion verschärft und eine leben- und transportgefährdende Ausnutzung der Arbeitskraft einsetzte, sondern auch in allen anderen Betrieben, besondes Bergwerken und Fabriken, wird versucht, die gleichen Methoden anzuwenden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0009
DFG

# Zum hundertsten Geburtstage von Wilhelm Liebknecht

**Von Hermann Duncker**

Die Geschichte der kommunistischen Bewegung im deutschen Proletariat beginnt nicht erst mit dem Wirken des Spartakus-Bundes. Wenn wir auch ganz absehen von der Existenz vereinzelter deutscher Mitglieder und Sektionen des „Bundes der Kommunisten“ im Vormärz und dem tollen Jahr 1848, so war doch die Sozialdemokratie, wie sie sich dann in den 60er Jahren innerhalb der deutschen Arbeiterschaft langsam wieder zu regen begann, eine auf dem wissenschaftlichen Kommunismus begründete revolutionäre Partei. Gewiß mit zahlreichen Schwächen, Halbheiten und Fehlern behaftet, gewiß schillerte ihr ideologisches Gewand neben der marxistischen Grundfärbung noch in allerlei utopischen Phantasiefarben und trug es auch in manchem noch einen kleinbürgerlichen Zuschnitt, aber es war doch „die Partei“, deren geistige Wegweiser Marx und Engels Zeit ihres Lebens waren. So mußten wir die Sozialdemokratie in den 50 Jahren ihrer Vorkriegszeit einschätzen, sonst hätten wir ja nicht seit 1914 gegenüber der Kriegs- und Koalitionspolitik der SPD. so leidenschaftlich von einem **Verrat** an den Grundsätzen des Marxismus sprechen können! Die Sozialdemokratie ist da tatsächlich ihren alten Zielen und Grundsätzen untreu geworden, hat sich in jene national-soziale Reformpartei umgewandelt, die sie noch anderthalb Jahrzehnte vorher in der Organisation des Pfarrers Naumann so energisch bekämpft hatte.

Es ist daher auch keine Frage, daß die großen Führer der SPD. der Vorkriegszeit, die sich bewußt den reformistischen Irrlehren und rechten Abweichungen entgegengestemmt haben, in die Ahnenreihe des modernen Kommunismus gehören. So vor allen Liebknecht und Bebel, die beide das Schicksal davor bewahrt hat, den Tag der sozialdemokratischen Götterdämmerung (August 1914) zu erleben. Es ist offensichtliche Leichenschändung, wenn die Sozialdemokratie sich heutzutage noch auf die Worte und Werke dieser Führer beruft. Nur wir Kommunisten können in Rückschau auf jeden einzelnen jener großen Toten der deutschen Arbeiterbewegung mit Stolz ausrufen: „**Denn er war unser!**“ Und niemand von den „Alten“ ist uns da mehr ins Herz geschrieben als **Wilhelm Liebknecht**, dessen 100jährigen Geburtstag wir am 29. März feiern.

Bebel hat einmal in einem Artikel zu Liebknechts 70. Geburtstag ausgeführt:

„In Liebknechts Person verkörpert sich die Partei; sein eigenes Leben ist das der Partei; **mehr wie bei jedem anderen unter uns ist sein Leben mit dem Leben und der Entwicklung der Partei verschmolzen.**“

Liebknecht selbst aber faßte im Leipziger Hochverratsprozeß 1872 — der ihm zwei Jahre Festungshaft einbrachte — seine Lebens- und Entwicklungsgeschichte in jenen stolzen Worten zusammen:

„Schon in frühester Jugend habe ich die Schiffe hinter mir verbrannt und seitdem ununterbrochen für meine Prinzipien gerungen. Meinen persönlichen Vorteil habe ich nie gesucht; wo es die Wahl galt zwischen meinen Interessen und Prinzipien, habe ich nie gezögert, meine Interessen zu opfern. Wenn ich nach unerhörten Verfolgungen arm bin, so ist das keine Schande — nein, ich bin stolz darauf, denn es ist das beredteste Zeugnis für meine politische Ehre. Noch einmal: ich bin nicht ein Verschwörer von Profession, nicht ein fahrender Landsknecht der Konspiration. **Nennen sie mich meinethalben einen Soldaten der Revolution — dagegen habe ich nichts.**“

In diesen beiden Aussprüchen ist enthalten, was Liebknechts so außerordentliche Popularität im klassenbewußten Proletariat nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ausmachte. Niemand, bis auf Lenin und Liebknechts Sohn Karl, ist so geliebt worden wie er. Denn vor Bebel, mit dem er in der Geschichte der Arbeiterbewegung wohl stets zusammen genannt werden wird, hatte er das voraus, daß er als 21jähriger Freischärler schon die Flinte für die Revolution ergriffen hatte und so die ganze 48er Tradition in sich verkörperte, daß er dann in einem 12jährigen Exil in London (von 1850 bis 1862) die Freundschaft und persönliche Unterweisung von Marx und Engels genossen hatte, und daß er aus dem Leben schied (1900), so wie Freiligrath die „Neue Rheinische Zeitung“ in ihrem Abschiedswort sprechen ließ:

„Auf der Lippe den Trotz und den zuckenden Hohn,
In der Hand den blitzenden Degen,
Noch im Sterben rufen: „Die Rebellion!“ —
So bin ich mit Ehren erlegen.“

Bebel, der einstige „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ stand dagegen in seinen letzten Lebensjahren leider schon stark unter dem Einflusse reformistischer Gedankengänge.

Wilhelm Liebknecht war kein Theoretiker, wenn er sich auch selbst einmal einer „spekulativ grübelnden Stubenhockernatur“ anklagte. Zumindestens hat das Leben ihm nur in der Gefängniszelle Zeit

und Raum für die Entfaltung dieser Natur verschafft. So gelang denn auch Liebknecht nicht jene tiefe Durchdringung und Weiterführung des ganzen Lehrgebäudes des Marxismus, wie wir sie Lenin verdanken. Aber mit Recht konnte Liebknecht von sich sagen: „**Von Natur bin ich Schulmeister.**“ Mit 21 Jahren als politischer Flüchtling hatte er bereits an einer Musterschule in Zürich Unterricht erteilt. Später konnte dann Liebknecht als Lehrer in den Arbeiter-Bildungsschulen von Leipzig und Berlin seine außerordentliche Begabung volkstümlicher Belehrung zeigen. „Wissen ist macht“ war der Leitspruch von Liebknechts Wirken. Zur Eröffnung der von ihm begründeten Berliner Arbeiter-Bildungsschule (1891) sagte Liebknecht:

„Dem Sozialismus gehört die ganze Welt, aber er hat sie erst zu erobern — moralisch, intellektuell, politisch, und damit er sie erobern könne, muß er gewappnet sein mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts. Und damit wir würdig sind, Sozialisten zu sein, muß jeder von uns Wissen erwerben, so viel er vermag, und muß seine „geistigen Waffen“ stählen, schärfen, zuspitzen, vervollkommnen für den großen Befreiungskampf.“

Wenn wir uns vor Augen halten, daß jener Abschnitt der deutschen Arbeiterbewegung in erster Linie der Propaganda innerhalb des Proletariats gewidmet sein mußte, verstehen wir, wie Liebknecht diese Periode geradezu wie ein Symbol verkörperte.

Auch als Redakteur ein „Parteischulmeister“ im besten Sinne des Wortes war Liebknecht, der „Alte“, wie er gleich Lenin in Parteikreisen in aufschauender Verehrung genannt wurde. Von 1868 an leitete er bis zu seinem Tode mit geringfügigen Unterbrechungen jedes Zentralorgan der Partei (das „Demokratische Wochenblatt“ ab 1868, den „Volksstaat“ ab 1869 und den „Vorwärts“ ab 1891). Hier wirkte sich seine Kraft als volkstümlicher Historiker, sein politischer Blick und sein revolutionäres Fühlen, das geradezu das Parteigewissen aus ihm machte, voll aus.

Jenes pädagogische Geschick zusammen mit einer außerordentlichen Belesenheit und einem überschäumenden revolutionären Temperament begründeten die einzigartige Redekunst Liebknechts. Ich habe außer von ihm nur noch von Rosa Luxemburg so eindringliche, aufrüttelnde und zugleich belehrende Vorträge gehört. Wie ein revolutionärer Donnergott fuhr Liebknecht in das Gelichter der Parlamentsvertreter, wenn er das Wort ergriff zu jenen gewaltigen Anklagereden, wie sie bis dahin im Reichstage noch nicht gehört worden waren. So als er in seiner ersten Parlamentsrede (1867) den norddeutschen Reichstag als „das Feigenblatt des nackten Absolutismus“ bezeichnete. Oder 1870, als er bei seiner Begründung der Nichtbewilligung der 2. Kriegsanleihe einem Zwischenrufer entgegenschleuderte: „Es ist wahrhaftig ehrenhafter, der Bruder des französischen Volkes und der französischen Arbeiter zu sein, als der „liebe Bruder“ des Schurken auf der Wilhelmshöhe“. In allem, was Liebknecht geschrieben hat, pulst eigentlich das Blut des leidenschaftlichen Volksredners. Man denke an seine verschiedenen Schriften, in denen er die Revolution von 1848 feierte, oder an die Emser Depesche u. a.

Wenn Liebknecht sein revolutionäres Ungestüm bis an sein Lebensende vor reformistischen Fallstricken bewahrt hat — noch seine letzte Schrift (1898) trug den Titel: Kein Kompromiß, kein Wahlbündnis! — so hat es ihn doch zeitweilig zu gewissen linken Abweichungen verleitet, die er freilich später offen preisgegeben hat. Am bedenklichsten war da seine parlamentarische Abstinenzpolitik (1869) gewesen, die er in einer später viel von anarchistischen Wirrköpfen ausgeschlachteten Rede proklamiert hatte. Er verlangte damals, die sozialdemokratischen Abgeordneten des norddeutschen Reichstages sollten sich an der eigentlichen parlamentarischen Arbeit aus Protest überhaupt nicht beteiligen. Marx spottete in einem Brief an Engels (vom 10. August 1869) weidlich über solchen Radikalismus: „Uebrigens ist das sehr schön! Weil man den Reichstag nur als Agitationsmittel benutzen darf, darf man dort niemals für etwas Vernünftiges und direkt die Arbeiterinteressen Betreffendes agitieren!“

Aber wir brauchen hier nicht die Einseitigkeiten und politischen Unzulänglichkeiten Liebknechts sorgsam zu registrieren. Sie können ja seine Bedeutung nicht verdunkeln. Es bleibt genug, was Liebknecht auch dem heutigen Geschlecht noch lehren kann. Welch sicheren revolutionären Instinkt bewies nicht Liebknecht z. B. in seiner Beurteilung der Wichtigkeit, die Bauernschaft zu gewinnen. Es sind auch heute noch aktuelle Worte, die Liebknecht 1869 in einem Briefe an Bracke ausführte: „Wir brauchen die Bauern nicht, um Revolution zu machen, aber keine Revolution kann sich halten, wenn die Bauern dagegen sind.“ Und 1870 schrieb Liebknecht in der auch heute noch lesenswerten Darlegung: „Zur Grund- und Bodenfrage“ (Seite 187):

„Wir brauchen die Landarbeiter und Kleinbauern, soll unser Ringen nicht ein hoffnungsloses sein . . . Die Losung sei: Hie Stadt und Land, brüderlich verbündet gegen die gemeinsamen Feinde der ehrlichen Arbeiter!“

Alles in allem genommen: Wilhelm Liebknecht ist wahrlich jener „Volkstribun“, jenes „Ideal eines Sozialdemokraten“ gewesen, als den ihn Lenin 1902 gefeiert hat.

Uns deutschen Kommunisten hat aber Wilhelm Liebknecht noch etwas ganz besonderes hinterlassen — seinen Sohn Karl, der in seinem revolutionären Wirken treu in den Fußtapfen seines Vaters gegangen ist und damit, als die Zeit erfüllt war, auch aus der verbürgerlichten Partei der SPD. hinausschritt. Karl Liebknecht hat nur erwachsen können in einem Milieu, in dem der Kommunismus nicht nur intellektuelles Bekenntnis, sondern die alles durchdringende Welt- und Lebensanschauung war.

---

## Versammlungen der KPD.

**Unterbezirk Halle-Saalkreis. Ortsbureau Telephonruf 8227**

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

Alle Zellengruppenkassierer werden hiermit aufgefordert, die neuen Beitragsmarken (gültig ab 1. April) bis Sonnabend, den 27. März, nachmittags, im Bureau, Kasse Gr., in Empfang zu nehmen.

**Stadtverordnetenfraktion.** Am Sonnabend, dem 27. März, abends 6 Uhr, im Lokal Loskes Hof (Freundlieb) wichtige Fraktionssitzung. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Desgleichen haben die Bürgerdeputierten zu erscheinen.

**Beesen.** Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. März, abends 6 Uhr, im Lokal Schubert. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Unterbezirk Merseburg-Querfurt**

**Braunsdorf.** Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, im Parteilokal. Jedes Mitglied muß erscheinen.

**Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz**

**Weißenfels.** Zellengruppenversammlung der Zellengruppe 4 am Montag, 29. März, abends 8 Uhr, im bekannten Lokal.

**Zeitz.** Sitzung aller Leitungen am Dienstag, dem 30. März, abends 8 Uhr in der „Herberge“. Die Kassierer und Unterkassierer haben alles Material, wie Marken, Listen, Broschüren, Abrechnung mitzubringen.

**Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch**

**Delitzsch.** Sitzung der Kreistagsfraktion Montag, 29. März, vormittags pünktlich 8 Uhr, im „Lindenhof“. Jedes Kreistagsmitglied ist verpflichtet, bestimmt daran teilzunehmen.

**Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!**

## KJVD

**Bezirk Halle—Merseburg**
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

**An alle Ortsgruppen!**

Genossen, organisiert und rüstet mit allen Kräften zum Jugendtag in Jena. Zur Sicherstellung der Fahrpreisermäßigung reicht sofort die Gesuche bei der zuständigen Eisenbahnverwaltung ein. Bis zum 31. März teilt der BL. mit, wieviel Teilnehmer in Frage kommen, des weiteren die Abfahrtszeit zur Veröffentlichung in der Zeitung. BL des KJB.

**Unterbezirk Halle-Saalkreis**

**Heute, Sonnabend,** abend 8 Uhr im Jugendbureau Theaterstraße.

**Sonntag** Beteiligung aller Genossen an der Jugendweihe. Treffen 9 Uhr im „Volkspark“. — Nachmittags ½8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Treffen aller Musikspieler zur Beteiligung an der Jugendweihe in Wörmlitz. Alle Mitglieder können sich hieran beteiligen. — Abends ½8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Unterhaltungsabend. Einlaß haben nur Mitglieder. Sprechchortexte mitbringen.

**Achtung, Funktionäre!** Montag ½6 Uhr im Jugendsekretariat, Lerchenfeldstraße, wichtiges Material abholen. Jeder Funktionär muß unbedingt erscheinen. Nichterscheinen wird organisatorisch bestraft.

**Montag** abend 8 Uhr im Jugendsekretariat BL.-Sitzung. Das Erscheinen jedes Genossen ist notwendig.

**Ammendorf.** Sonntag, den 28. März, nachmittags ½3 Uhr, Veranstaltung zur Jugendweihe.

**Schkeuditz.** Sonntag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr, Sammeln zur Landagitation. Abends 7 Uhr Verlesung: 10 Jahre revolutionäre Jugendbewegung.

**Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz**

**Weißenfels.** Alle Genossen und Genossinnen, welche sich am Osterjugendtag in Jena beteiligen, müssen sich sofort bei der Leitung melden. Da eine Strecke des Weges zu Fuß zurückgelegt wird, beträgt der Fahrpreis nur 1 Mk. bis 1,50 Mk.

**Weißenfels.** Sonntag früh 8 Uhr Antreten am Kosalskyweg zur Kranzniederlegung.

**Weißenfels.** Montag abend ½8 Uhr im Gewerkschaftshaus sehr wichtige Funktionärsitzung. Wer nicht erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen.

**Weißenfels.** Dienstag, 30. März, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversamml.

**Zeitz.** Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Schuhmacherherberge“. Alle Mitglieder haben unbedingt zu erscheinen.

## Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

**Delitzsch.** Sonnabend, den 27. März, im „Lindenhof“ Mitgliederversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung hat jedes Mitglied zu erscheinen.

**Dürrenberg.** Sonntag, den 28. März, Filmaufführung „Sein Mahnruf“. Nachmittags und abends Vorstellung.

## „Roter Frontkämpfer-Bund“

**Alle Kameraden besuchen den Film „Sein Mahnruf“.**

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Mitgliedskarten und Kartellscheine sind sofort einzusenden. Telephon 9012.

**Untergau Saalkreis**

**Geschlossener Spielmannszug.** Sonntag vormittag ½8 Uhr bei Thurm, Glauchaer Straße, Antreten zum Ueben. Alle eingeteilten Kameraden stehen pünktlich Sonntag nachmittag zehn Minuten vor 2 Uhr. Marschanzug.

**Sonntag,** den 28. März, Untergaukonferenz des Saalkreises in Halle a. S. vormittags 9 Uhr, in der „Goldenen Kette“, Alter Markt. Die Vorsitzenden oder ihre Stellvertreter von allen Ortsgruppen haben daran teilzunehmen. Tagesordnung: Bericht von der Reichskonferenz und Neuwahlen.

**Ortsvorstand, Bezirksführer.** Montag, den 29. März, pünktlich 7 Uhr abends, in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße, Sitzung.

**Abteilungsführer.** In der Produktiv-Genossenschaft abends 8 Uhr.

**Funktionäre.** Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ große Sitzung.

**Seeben.** Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, beteiligen sich sämtliche Ortsgruppen am Werbeabend der Ortsgruppe Seeben. Die Ortsgruppen Brachstedt, Oppin, Gutenberg, Gonnewitz, Möderau, Teicha haben daran teilzunehmen.

**Untergau Merseburg**

**Merseburg.** Sonnabend, den 27. März, Sitzung des gesamten Vorstandes in der „Stadt Leipzig“.

**Merseburg.** Sonntag, den 28. März, vormittags 8 Uhr, Abmarsch von der Buchhandlung zur Kranzniederlegung in Neumark.

**Neumark.** Sonntag, den 28. März, vormittags ½10 Uhr, Antreten zur Kranzniederlegung an den Gräbern der Märzgefallenen im Geiseltal. Vorher wichtige Besprechung.

**Mücheln.** Sonntag, den 28. März, vormittags 11 Uhr, Abmarsch vom Gewerkschaftshaus zur Teilnahme an der Kranzniederlegung an den Gräbern der Märzgefallenen.

**Arbeitsgebiet Goddula, Dürrenberg, Großgörschen, Lützen.** Dienstag, den 30. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Schrader, Teuditz, Werbebezirksversammlung.

**Untergau Mansfeld (Seekreis)**

**Wansleben.** Sonntag, den 28. März, nachmittags 3 Uhr, beteiligt sich die Ortsgruppe an der Ehrung der Märzgefallenen.

**Oberröblingen.** Sonntag, den 28. März, beteiligt sich die Ortsgruppe an der Kranzniederlegung in Wansleben. Abmarsch mittags 12 Uhr vom Lokal Heuze in Unterröblingen. Beteiligung ist Pflicht.

**Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)**

**Hettstedt.** Die Ortsgruppe beteiligt sich mit Spielmannszug an der Demonstration in Klostermansfeld. Sammelplatz am Bahnhof, Abmarsch pünktlich 12 Uhr.

**Klostermansfeld.** Antreten zur Kranzniederlegung in Klostermansfeld. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

**Leimbach.** Sonntag nachmittag ½1 Uhr Antreten zum Abmarsch nach Klostermansfeld zur Kranzniederlegung Versammlungslokal „Hohenzollern“. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

**Untergau Delitzsch**

**Glesien.** Sonntag, den 28. März, Werbeabend in Cursdorf. Die umliegenden Ortsgruppen nehmen daran teil.

**Untergau Eilenburg**

**Eilenburg.** Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, Werbeveranstaltung in der „Stadthalle“, verbunden mit Fahnenübergabe usw. Antreten 7 Uhr abends an der „Rose“. Die Ortsgruppen des Untergaues haben daran teilzunehmen.

**Untergau Weißenfels**

**Weißenfels.** Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus große Funktionärsitzung.

**Weißenfels.** Sonntag, den 28. März, vormittags 8 Uhr, Antreten Kosalskyweg. Die Ortsgruppe nimmt teil an der Ehrung der Märzgefallenen.

**Teuchern.** Sonntag, den 28. März, abends 7½ Uhr, im Gasthaus „Zum grünen Baum“ Mitgliederversammlung.

**Untergau Zeitz**

**Zeitz.** Sonnabend, den 27. März, beteiligt sich die Ortsgruppe an dem Werbeabend in Rasberg. Abmarsch 6½ Uhr vom Altmarkt. Spielleute zur Stelle.

**Zeitz.** Sonntag, den 28. März, Pflichtausmarsch nach Draschwitz. Abmarsch 10½ Uhr vormittags vom Altmarkt. Spielleute zur Stelle. Gruppenführer melden unentschuldigte Kameraden.

Sämtliche Ortsgruppen beteiligen sich am Sonntag, dem 28. März, an der Werbetour nach Draschwitz. Die Ortsgruppen müssen vormittags 10 Uhr in Zeitz auf dem Altmarkt zur Stelle sein. Beteiligung ist Pflicht.

**Jeder Kamerad des RJB. und RJ., der die CT.- und Ufa-Kinos besucht, schließt sich laut Beschluß einer großen Funktionärsitzung aus der Organisation aus**


TRAURINGE

fugenlos, das techn. Vollkommenste
Modernste Ausführungen und in jed. Feingehalt 333 585 750 u. 900 fein
Unterhalte ständig großes Lager

**Adolf Heeg**
vorm. Franz Hoffmann
**Weißenfels a. S.**
Spezialhaus in Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik
Tel. 676 Kl. Kalandstr. 7 Gegr. 1882

**Ober-Beuna**
**Geschäfts-Uebernahme!**
Der geehrten Einwohnerschaft von **Oberbeuna und Umgegend** mache ich hiermit bekannt, daß ich die frühere
**Geyersche Fleischerei**
käuflich erworben habe und alle ins Fach schlagenden
**Fleisch- und Wurstwaren**
zu angemessenem Preise führe
Um güt gen Zuspruch bitten
**O. Wiesemann und Frau**

**Zuverlässiger Zeitungsträger**
für **Roßbach** gesucht. Zu melden beim Genossen **Rosenkranz**, Roßbach

Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg
Eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht zu Weißenfels

**Für das Osterfest**
empfehlen wir unsere
**erstklassigen Fleischerei-Produkte**
**Wurstwaren:** Rotwurst und Leberwurst, Knackwurst, Schwartenwurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, warme Wurst, Jagdwurst, Braunschweiger Leberwurst
**Schinken, Speck, Lachsschinken**
**Ia. Rind- und Schweinefleisch**
Billigste Tagespreise
Jedes Konsumvereins-Mitglied deckt seinen Fleischbedarf nur in der Genossenschaft *1138


## Bekanntmachung

Auf Grund des § 43 Abs. 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 23. November 1923 über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer wird mit Zustimmung der städtischen Körperschaften von den Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Stadtkreis Halle Betriebsstätten unterhalten, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben, für das Rechnungsjahr 1925 ein besonderer Zuschlag von 20 Prozent zu den allgemein auf 550 Prozent festgesetzten Zuschlägen zu den Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vom Ertrage erhoben. 11[illegible]

**Halle,** den 24. März 1926.

Der Magistrat.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0010

# Leben · Wissen · Kunst

## Wir Jungen

Von Kurt Klaeber

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.
Blutrote, die sich in den Wolken ballen,
Wie Blitze sich in Wolkenbergen krallen,
Wie Fäuste in die blaue Himmelsdemut schlagen.
Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.
Wir wollen selber rote Fahnen sein.
Es bricht daraus ein Morgenschein
Von Tod und Auferstehungstagen.
Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.

## Almosen

Eine Geschichte für die Schulentlassenen

Von H. Scharrelmann

Der kleine Proletarierjunge Piddl, der eben mit seiner Mutter – einen Vater hat er nicht, wie so manche Arbeiterkinder —, ein bescheidenes, aber doch glückseliges Weihnachtsfest verlebt hat, ist von den reichen Leuten, bei denen seine Mutter immer wäscht, zur Weihnachtsbescherung geladen worden und erlebt dort das Folgende:

Herzklopfend schritt Piddl die Treppe hinauf, und als er sich dann die Schuhe sauber gebürstet und geklingelt hatte, erschien das Dienstmädchen und sagte: „Na, was willst Du denn?"

„Ich bin der Piddl Hundertmark", antwortete er, „und meine Mutter schickt mich her."

„Ach so", sagte das Dienstmädchen.

Sie ließ ihn auf dem Flur stehen und ging fort. Nach einigen Minuten kam Frau Mentzel selbst und sagte: „Komm herein, Kleiner. Also Du bist der Piddl? Die Bescherung ist gerade zu Ende. Aber der Baum brennt noch!"

Sie zog ihn in eine große Stube, und da stand Piddl nun und mochte die Augen kaum öffnen. Mitten in der Stube brannte ein strahlender Baum, der ihn mit seinem Glanze förmlich blendete. Unzählige Sachen baumelten daran, Glaskugeln, so groß wie kleine Luftballons, die auf dem Jahrmarkt verkauft wurden, und eine Fülle von Marzipansachen und Zuckerwerk. Und dabei stand der Baum nicht still. Er drehte sich auf seinem Fuße langsam rundum, und ein mechanisches Spielwerk, das darin war, spielte „Stille Nacht, heilige Nacht" dazu.

Piddl sah von all diesen Herrlichkeiten so gut wie nichts. Er hatte nur das Gefühl, als sei alles um ihn in gleißendes Licht getaucht. Und der weihnachtliche Duft, der das ganze Zimmer erfüllte, legte sich mit beklemmendem Druck auf ihn.

Plötzlich stand der Baum still, und die Musik schwieg, weil das Uhrwerk abgelaufen war. Nur ein paar Glaskugeln klapperten noch leise aneinander. Dann wurde es ganz still im Zimmer. Scheu und verwundert sahen die beiden Kinder, die mit ihrem Spielzeug gespielt hatten und nun durch Piddls Erscheinen gestört worden waren, auf ihn, der verlegen und scheu in der Stube stand.

„Wer ist das?" fragte ein Mädchen von neun Jahren.

„Das ist Frau Hundertmark ihr Sohn, weißt Du, die Frau, die bei uns reinmacht!"

Piddel war glühendrot geworden. Eigentlich sollte er ja fröhliche Weihnachten wünschen. Die Mutter hatte es ihm doch so eingepredigt. Aber er stand wie angewurzelt und konnte sich nicht von der Stelle bewegen.

„Komm mal!" sagte da eine Stimme. Das mußte wohl Herr Mentzel sein. Herr Mentzel saß in seinem Lehnstuhl und rauchte seine Zigarre.

„Also Piddl heißt Du?" fragte er.

Piddl nickte. „Ja", sagte er dann leise.

„Eigentlich bist Du etwas zu spät gekommen. Das Christkind hat für Dich — —"

„Halt!" sagte Frau Mentzel. „So schnell geht das nicht! Erst muß er doch sein Gebet aufsagen."

Aller Augen richteten sich wieder auf ihn. Aber er stand und würgte und brachte keine Silbe hervor . . .

„Was kannst Du denn?" fragte Frau Mentzel nach einer Pause.

„Ich kann keins!" stieß er da heraus.

„Er kann keins!" wiederholten die beiden Kinder verwundert.

„Sag' Du Deins noch einmal auf", wandte sich Frau Mentzel an ihr Töchterchen.

Hell klang die Kinderstimme durch die Stube:

„Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
Weil heute Dein Geburtstag ist —
So ist auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit!"

O ja. Frohe Zeit. Besonders für ihn, für Piddl Hundertmark. Er stand und zog die Stirne kraus und sah finster vor sich nieder. Herr Mentzel machte der Szene ein Ende. „Wenn er doch keins kann!" sagte er entschuldigend und griff nach einer Kasperlfigur, die mit rotgetupften Backen, krummer Nase und langer Zipfelmütze wie ein Clown aussah.

Jetzt hätte er sich bedanken müssen, aber er tat es nicht. Er konnte es einfach nicht. Er stand steif wie ein Pfahl und rührte das Geschenk nicht an.

„Du mußt es schön schonen", hörte er Frau Mentzel sagen, „unsere Kinder haben es im vorigen Jahre zu Weihnachten bekommen und nicht zerbrochen. Und hier ist eine neue Mütze für Dich", setzte sie hinzu, nahm ihm die seine ab und probierte sie ihm auf. Sie war Piddl etwas zu groß. Aber dafür konnte Frau Hundertmark hinter dem Lederrand Papier einlegen. Das ließ sich schon abhelfen.

„Und hier ist ein Paket für Deine Mutter. Sag' ihr, daß das Christkind es für sie gebracht hat, hörst Du?"

Piddl war wie blind und taub.

„Wenn ich gewußt hätte, wie trotzig er ist, hätte ich mir auch einen anderen ausgesucht!" erklärte Frau Mentzel leise ihrem Manne.

In Piddls Wangen schoß es glühend heiß auf. Es flimmerte ihm ordentlich vor den Augen.

„Da muß man doch wirklich sagen, solche Leute erziehen ihre Kinder nicht. Nicht einmal ein „danke" kommt aus ihm heraus."

„Na", entgegnete Herr Mentzel ebenso leise, „schließlich ist es ja einerlei, Christine! Reg' Dich doch nicht auf! Wir haben unsere Pflicht getan, und im übrigen kann's uns ja egal sein."

„Adjö, Kleiner!" sagte er dann zu Piddl.

Da stand er nun draußen mit seinen Paketen. Er stolperte die Treppen hinab und schlug mechanisch den Weg nach Hause ein. Die Scham brannte ihm noch auf den Backen.

Wie unglücklich ihn das alles gemacht hatte, das fremde, prächtige Haus und die fremden Menschen, und das mit dem Gebete und die Worte von Frau Mentzel und von Herrn Mentzel, die wie siedende Tropfen auf sein Herz gefallen waren, daß es sich noch jetzt krampfhaft darunter zusammenzog.

Zu Hause empfing ihn die Mutter voll Neugier und erwartungsvoller Freude, und während sie dann mit vorsichtigen Fingern die Verschnürung des Paketes zu lösen versuchte, fielen Piddls Augen wieder auf das Kasperle, das ihn mit verkniffenen, boshaften Augen höhnisch anstarrte.

„Ob wir beide uns vertragen werden?" schienen die Augen zu fragen. „Ich habe bereits ein Jahr mit ordentlichen Kindern gespielt, und ich weiß nicht, ob wir zusammenpassen werden."

Piddl ergriff es plötzlich wie ein Krampf. Er nahm die Figur bei ihrem Kleid und schlug den Kopf mit einem einzigen harten Schlage an der Tischkante in Stücke, daß die lächelnde Fratze verzerrt von der Erde zu ihm aufsah, und während die Mutter mit einem: „Junge, was machst Du denn?" dazwischenfuhr, hatte er auch die neue Mütze schon zwischen die Hände genommen und zerrissen, daß die graue Pappe aus dem aufgeplatzten Rande heraussah.

Und dann brach er in wildes Weinen aus . . .

---

**PROGRAMM**

für die am Sonntag, 28. März, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des „Volkspark" stattfindende

**SCHUL-ENTLASSUNGS-FEIER**

☆

EINLEITUNG

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit .................. Gesang
Rote Garde ........................... Weißkopf

I. TEIL

Kindertränen .............. Elizabeth Barret-Browning
(Dieses Gedicht entstand um 1830 und führte dazu, daß durch Parlamentsbeschluß in England die Kinderarbeit abgeschafft wurde.)
Des Volkes Blut verströmt in Bächen ............. Musik
WEIHEREDE
So wird es einmal sein ........................ Bröger
Wir woll'n Soldaten sein ...................... Musik

Pause von 10 Minuten
Während der Pause Verteilung der Gedenkblätter an die Kinder

II. TEIL

Sprechchor des JSB.
Der Bürger / Der Proletet ..................... Kanehl
Der Knabe Wassili K. ........................ Holitscher
Rede des Vertreters der Kommunistischen Jugend
Wir Jungen ............................. Klaeber
Die Internationale ............... Gemeinsamer Gesang

---

## Bürgerliche und proletarische Geschichtsforschung

In Halle gibt es eine Landesanstalt für Vorgeschichte, dessen Leitung von Zeit zu Zeit der Presse Mitteilungen über ihre Arbeit zugehen läßt. Diese Berichte sind geradezu prächtige Dokumente für die Tatsache, daß auch die Wissenschaft keineswegs neutral ist, sondern vom Klassenstandpunkt gesehen werden muß. Die Notizen und Berichte der hallischen Landesanstalt für Vorgeschichte zum Beispiel haben einen absolut völkischen Einschlag. Den hervorragendsten Beweis hiefür liefert ein Bericht über Gräberfunde im LeunaTerrain, dessen ganze Linie auf bürgerliche Tendenz gerichtet ist. „Was unseren Vorfahren heilig war, soll auch uns heilig sein", solche schwarzweißrote Schulmeisterei im wissenschaftlichen Gewand ist deutlich und zugleich so komisch, daß wir unseren Lesern den ganzen Bericht übergeben wollen. Gleichzeitig hat jedoch ein Arbeiter aus dem Leunawerk seine Meinung zu den Edelgräbern gesagt, und da kann man sehen, was bürgerliche und proletarische Geschichtsforschung ist. Die Redaktion.

★

Wiederum einmal haben die umfangreichen Erdarbeiten auf dem Gebiete des Leunawerkes uns einen Einblick in die Verhältnisse vergangener Zeiten tun lassen. Zu dem Beginn der Völkerwanderungszeit, am Ende des dritten und im vierten Jahrhundert, hat in der Gegend von Leuna ein germanischer Edelhof gelegen.

Die Toten des edlen Geschlechts fanden ihre Ruhestätte an der Höhe westlich vom heutigen Dorfe. Schon vor längerer Zeit wurde hier ein reicher Grabfund gehoben, der in das britische Museum zu London gelangte. Die Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle hat während des Krieges das Grab eines jungen Edlen aufgedeckt. Nun sind eine Anzahl weiterer Gräber untersucht worden, die Aufschluß geben über Lebensgewohnheit und Bestattungssitten eines germanischen Edelgeschlechtes der geschichtlichen Frühzeit. Der Tote war ausgestreckt, Kopf nach Süden, geborgen tief im Boden, damit kein Unberufener die Stätte entweihe. Eine Holzumkleidung diente zu seinem Schutze oder es wurde gar eine unterirdische Kammer für ihn gezimmert. So fand sich eine engere, etwa sargartige Holzumkleidung in dem einen Grabe, in dem u. a. ein goldener Fingerring, silberne Sporen, ein Kamm, vier Tongefäße und ein Teller aus kupferhaltigem Metall gefunden wurden.

In einer Kammer von etwa zwei Meter Seitenlänge lag ein zweiter Mann wiederum mit silbernen Sporen und Kamm, dazu silberne Pfeilspitzen; vier Tongefäße, darunter eine Schale aus Terrasigillata, standen neben dem Toten, auch ein Glasgefäß war mitgegeben, wie noch einige verwühlte Scherben erkennen ließen. In dem Grabboden hat sich weiter eine silberne Gewandhafte gefunden.

Den reichsten Inhalt aber barg die dritte, tiefste Bestattung in besonders geräumiger Kammer von 2,50 Meter Seitenlänge. Die Sporen aus Silber waren noch durch Beschläge geschmückt, ein Kamm war vorhanden gewesen, aber bis auf geringe Reste zerstört; zur Seite des Toten lagen zwei zierliche silberne Speerspitzen, im Grabraum waren dazu eine ganze Anzahl Tongefäße, zwei Schüsseln aus kupferhaltigem Metall, ebenso Sieb und Schöpfgefäß, ein Silberbecher, eine Glasschüssel, zwei Glasbecher, niedergestellt, auf einem Tablett mit metallenen Eckbeschlägen lag ein versilberter Teller, dabei die Reste eines Hechtes und eines kleinen Säugetieres; verwühlt waren die Knochen eines Hahnes. Weiter fand sich ein kleines geteiltes Elfenbeinkästchen und schließlich ein Brettspiel mit schwarzen und weißen Glasflußsteinen. Es handelt sich also um ein reiches Geschirr für Speisen und Trank; Sieb und Schöpfgefäß gehörten zur damaligen Weinbereitung, aber auch die Kurzweil sollte nicht fehlen.

In der Nähe wurde nun ein weiteres Grab untersucht, doch der Tote, hier der Kopf nach Norden gerichtet, war viel ärmlicher ausgestattet, vom Gürtel hatte sich die große Eisenschnalle erhalten; ein Eisenmesser war ihm mitgegeben.

Man würde nicht sicher sein, ob auch dieses Grab in jene Zeit gehörte, wenn nicht ein zweites derartiges Grab noch weiter abwärts zutage getreten wäre, das einen vergoldeten Fingerring und eine stark vergoldete Gewandnadel des vierten Jahrhunderts n. Chr. barg. Vielleicht handelt es sich um Leute des Hofes, vielleicht aber auch sind Nachkommen von demselben Geschlecht, das einige Jahrzehnte vorher ihre Toten so üppig ausstattete, hier beerdigt. Denn der Zeit frohen Lebens- und Besitzgenusses des vierten Jahrhunderts folgte eine Zeit der Umwälzungen, Wanderungen und Kämpfe. Verschwunden ist der Edelhof, vergessen sind die Gräber, bis sich das, was seit 1600 und mehr Jahren verborgen lag, unseren Blicken wieder öffnet. Da sei zu bedenken, daß wir nicht als Schatz- und Raubgräber an das heranzugehen befugt sind, was unseren Vorfahren heilig war und uns noch heilig sein sollte (!), nicht um „Wertgegenstände" zu finden, werden diese Untersuchungen ausgeführt, sondern um für Zeiten ohne schriftliche Ueberlieferung unserer Vorfahren Leben und ihr Werk zu erforschen. So sollen auch die Ueberreste im Museum eine würdige Aufstellung finden.

## Die Gräberfunde im Leuna-Terrain!

Meinen Mitarbeitern gewidmet

Von Jack

Wunderlich war mir zumute
Als ich jüngst vernommen hab',
Daß die Zeit, die alte gute,
Stieg aus einem „Edelgrab".

Man hat Knochen aufgefunden
Und dazu noch viel Gerät —
Einiges war zwar zerschunden,
Doch das meiste war komplett.

In der Frühzeit der Geschichte,
So vermeldet der Bericht,
Hat ein „Edelhof" gestanden,
Dort, wo heut das „Zuchthaus" liegt.

Jetzo, da man ausgeschachtet,
Eine Grube, weit und tief,
Sah man erst im Kies verfrachtet,
Was seit tausend Jahren schlief.

Langgestreckt lag ein Germane;
Hin gen Süden weist sein Kopf.
Außerdem besaß der Ahne
Silbersporen, Ring und Topf.

Neben ihm lag sein Gevatter,
Ebenfalls ein „nobler Mann",
Denn die Schale „Terrasigillator"
Zeiget das sehr deutlich an.

In der dritten Grabeskiste,
Rings von Schätzen eingedeckt,
Träumt der „Urzeitkap'talisto",
Tief in seiner Gruft versteckt.

Ein Tablett zu seinen Füßen,
Becher, Schüsseln in der Hand,
Lassen sicher darauf schließen,
Daß zu leben er verstand.

Ja, ein Hähnchen lag zur Seite
Diesem wackren Gentle-Man,
Daß, falls er ins Jenseits reite,
Er sich dort ernähren kann.

Auch ein Spiel aus Glasflußsteinen
Schmuggelt er mit nach Walhall
Um sich in den Götterhainen
Noch zu freu'n am Würfelfall.

Unweit seiner Herrengrotte
Liegt ein Knecht im Sand verscharrt,
Der als einzige Klamotte
Einen Eisendolch bewahrt.

Und ich stand vor diesem Grabe,
Blickte sinnend vor mich hin,
Dieser hatte „keine Habe",
Jener hatte Schätze drin.

Damals gab es also „Schichten",
Leute, denkt darüber nach,
Wenn die Schichten sich verdichten,
Werden's „Klassen" allgemach!

Und Ihr seht im Leunawerke
Eine Handvoll Bourgeois,
Und die andern, die an Stärke
Gleich dem Heer Leonidas.

Massen, reißt die Ketten nieder
Und lebt nur der Gegenwart.
An den Gräbern seht Ihr wieder,
Wie das Jenseits auch vernarrt.

Dem Germanen war beschieden,
Ein Museum, statt Walhall —
(Na, ein Toter ruht in Frieden
Schließlich auch im Schweinestall).

Frag' Genosse drum nicht länger,
Was im Tode Dir passiert,
Stürz' im Tode die Bedränger,
Daß kein Mensch mehr vegetiert.

Leuna wird geschichtshistorisch,
Du mußt wissen, wie Du's treibst,
Denn sie fordern kategorisch,
Daß Du die Geschichte schreibst!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0011

# Jugendweihe 1926

## Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen ...

Seit vielen Jahrzehnten sahen man in der Arbeiterbewegung die Kinder, die aus der Schule entlassen werden, zu einem Unterricht zusammen, um am Abschluß dieses Unterrichts alle Kinder noch einmal zu einer Feier zu vereinigen. Der Gedanke einer solchen Zusammenfassung der Arbeiterkinder ist der Ausfluß der marxistischen Weltanschauung, die uns lehrt, daß alle Tätigkeitsgebiete des öffentlichen Lebens, besonders wenn sie vom kapitalistischen Staat ihren Ausgang nehmen, als Stützpfeiler des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu betrachten sind und dazu dienen, diese Wirtschaftsordnung zu vertiefen und zu festigen.

Gewiß, die Jugendweihe und der ihr vorangehende Unterricht ist kein Schulersatz, gleichsam eine sozialistische Schule innerhalb des kapitalistischen Systems — Unterricht und Feier sind lediglich ein Versuch, die Arbeiterkinder der Ideologie des herrschenden Schulsystems, das die Kinder zu geduldigen und braven Arbeitsschafen erzieht, für eine kurze Weile zu entreißen, um sie, ehe sie in das dumpfe Leben der kapitalistischen Arbeit und Ausbeutung treten, mit Rebellengeist gegen die Knechtschaft des Kapitalismus zu erfüllen und ihren Blick auf das Befreiungswerk der werktätigen Massen, auf die Erkämpfung des Sozialismus zu richten.

Es ist der Unterricht und die Jugendweihe für die Arbeiterkinder lediglich als Anstoß, als Anregung zu werten, die des Ausbaus und der Weiterführung bedarf.

Erst in den Organisationen, die sich die Arbeiterschaft geschaffen hat, in der Jugendorganisation der arbeitenden Jugend, in der Gewerkschaft und schließlich in der Partei, kann dieser Keim zum bewußten und diszipliniertem Klassenkämpfer fruchtbar gemacht werden. Fehlt diese Fortführung, so ist der im Unterricht und abschließender Feier gegebene Anstoß umsonst gewesen. Er verliert sich im Sande der kapitalistischen Welt.

Wenn wir so kurz Zweck und Weg des Unterrichts und der abschließenden Feier skizziert haben, so möchten wir noch in wenigen Sätzen auf den Inhalt und die Grundeinstellung dieser Vorbereitung der Arbeiterkinder für ihr Leben eingehen.

Auch die Sozialdemokratie pflegt jährlich eine Reihe von Kindern in Unterrichtskursen mit abschließender Feier zusammenzufassen. Gemäß der politischen Entwicklung dieser Partei, tragen diese Kurse einen Charakter, der das religiöse Gedankengebäude, das man in den Köpfen der Kinder aufgebaut hat, nicht einreißt, sondern durch eine allgemeine „Menschheitsreligion", die von den zünftigen Religionen sich lediglich durch ihre Unbestimmtheit und Vagheit auszeichnet, krönt. Die politische Einstellung fehlt fast ganz. Man weißt darauf hin, daß Kinder noch nicht in das Gebiet der Politik eingeführt werden dürfen.

Als Kommunisten führen wir dagegen bewußt den Vorbereitungsunterricht für die Schulentlassungsfeier so, daß die Kinder, wenn sie ins Berufsleben eintreten, schon gewisse Voraussetzungen mitbringen, an die angeknüpft werden kann, daß sie wirklich einmal Kämpfer für den Sozialismus werden. Es ist selbstverständlich, daß dies in einer Form zu geschehen hat, die dem kindlichen Geist und Verständnis angepaßt ist. Darum wird in dem Schulentlassungsunterricht und in der anschließenden Jugendweihe, die von Kommunisten geleitet wird, den Kindern kein Sonnenzauber vorgemacht, sondern sie werden darauf hingewiesen, daß der Weg, den die Arbeiterklasse zu ihrer Befreiung zu gehen hat, hart und steinig ist und der Aufopferung und der Hingabe eines jeden bedarf.

Wenn Eltern und Kinder in diesem Sinne den Unterricht und die Jugendweihe verstehen, dann wird ein solcher Unterricht und eine solche Feier nicht nutzlos gewesen sein. Dann werden daraus Kräfte gewonnen werden, junge Kräfte, die in die Zukunft hinein die roten Fahnen, die Symbole der Befreiung der Arbeiterklasse, tragen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260327-12/fragment/page=0012